
VI. Ordnung. Sperlingartige.

Passeres.

Der Sperling, einer der gemeinsten Vögel Benennung unsers Landes, ist einem jeden hinlänglich und bekannt. Wir werden ihn im 112. Geschlecht No. 36. näher beschreiben. Der Ritter hat von selbigem die Benennung der ganzen Ordnung VI. hergeleitet, daher wir sie auch Sperlingartige nennen.

Die Kennzeichen sind: ein kegelförmiger Schnabel, der scharf zugespitzt ist, sodann länglichtrunde, offenstehende und nackte Nasenlöcher.

Man könnte auch in dieser Ordnung zwei Abtheilungen machen. Die erste nämlich enthielte die körnerfressenden Dickschnäbel; und die zweite die insectenfressenden Dunnschnäbel. Inzwischen finden wir in dieser letzten Ordnung fünfzehn Geschlechter zu beschreiben, welches folgende sind:

104. Geschlecht. Tauben.

Passeres: Columba.

Geschl.
Benennung.

Das erste Geschlecht dieser letzten Ordnung enthält Vögel, die in aller Welt, auch wohl allen Menschen bekannt sind, nämlich die Tauben, zu deren Geschlechtsbenennung der Ritter das lateinische Wort Columba; der Herr Brisson aber das französische Wort Pigeon gewählt hat. In demselben kommen verschiedene Arten der Tauben aus mancherley Weltgegenden vor, wie wir hernach sehen werden.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind: ein gerader Schnabel, der sich nach der Spitze zu etwas niedersenkt; Nasenlöcher, welche länglicht, und mit einer weichen aufgetriebenen Haut halb gedeckt sind; endlich eine Zunge, die ganz, und ungespalten ist. Es macht aber der Ritter doch noch zwey Abtheilungen: die erste enthält solche Tauben, welche einen geraden Schwanz haben, dessen Rudersfedern gleich lang sind: die andere aber solche, deren Schwanz groß und keilförmig ist; zu der ersten Abtheilung gehören 35. Arten, und zu der zweyten 5. Arten. Wir wollen sie nach der Ordnung beschreiben.

* A. Tauben, deren Rudersfedern gleich lang sind.

I. Feldtaube.
Oenas.

I. Die Feldtaube. Columba Oenas.

Der griechische Name Oenas, wie auch der lateinische Vinago, zielet auf die gemeine wilde Taube

Taube, welche unter dem allgemeinen Namen Feldtaube bekannt ist. Von dieser Art aber stammen alle zahmen Tauben ab, die von dem Ritter auch als eine Nebenart hieher gezählet werden, deren Benennung in den verschiedenen Sprachen folgende sind: hebräisch: Jon, das Weibchen Jonah, das Junge Gosal; griechisch: Peristera; persisch: Kaphtar; türkisch: Jugargen; arabisch: Atlekeha; italienisch: Colombo; spanisch: Paloma; französisch: Pigeon; englisch: Dove; holländisch: das Männchen Doffer, das Weibchen Duif; schwedisch: Dufwa; polnisch: Golah.

* A.
Geradschwanz
ze.

Die wilde Taube ist von bläulicher Farbe, hat einen grünlänzenden Nacken, einen weißen Rücken, und eine schwarze Schwanzspitze, auch geht über die Flügel eine schwarze Binde. Die Deckfedern der ersten und andern Ordnung, welche die Schwingfedern der zweiten Ordnung bedecken, sind in der Mitte ihres äussern Randes, mit einem schwarzen Flecken bezeichnet. Jedoch ist diese Art der Zeichnung nicht allenthalben beständig.

Gestalt der wilden Tauben.

Eben so wenig kann man von den zahmen Tauben eine standhafte Zeichnung der Farbe angeben, denn man hat ganz weiße, schwarze, perlfarbige, blaue, weiße, mit schwarzem Kopfe und Flügeln, schwarze mit weißem Kopfe, bunte, mit und ohne Ring um den Hals, gefleckte, aschgraue und scheckigte, so wie es uns die tägliche Erfahrung lehret.

Gestalt der zahmen Tauben.

Was die Eigenschaft dieser sowohl wilden als zahmen Tauben betrifft, so kommen sie in der Lebensart mehr mit den Sperlingen als Hühnern überein, denn es hält sich unter ihnen ein Männchen und ein Weibchen zusammen, schnäbeln einander, brüten wechselseitig, ernähren ihre Jungen

Eigenschaften.

498 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

* A.
Gerad,
schwän-
ze.

selbst, und geben ihnen das Fressen in den Mund, legen wenig Eyer auf einmal, nisten ordentlich, und fliegen in die Höhe. Alle diese Gründe sind hinlänglich, sie unter die Ordnung der Sperlingartigen, und nicht unter die Hühnerartigen zu zählen.

Sie legen jedesmal zwey Eyer, aus welchen durchgängig ein Zauber und ein Täubchen gebrütet wird, und da sie solches in einem Jahre neunmal wiederholen, so können von ihnen im ersten Jahre achtzehn, (oder neun Paar,) die mit den Alten zehen Paar ausmachen, und im zweyten Jahre hundert und achtzig (oder neunzig Paar) Tauben gezogen werden; diese können sich im dritten Jahre, nebst den zwanzig Alten bis auf achtzehn hundert Stück, (oder neunhundert Paar) vermehren. Wenn man nun die hundert paar Alte dazu rechnet, so gäben, nach der ganz richtigen Rechnung des Ritters, diese tausend paar Tauben, im vierten Jahre achtzehntausend Junge. Ja es ist zuverlässig, daß gute zahme Tauben, welche wohl gefüttert werden, wohl dreizehnmal im Jahre brüten, und sich also in wenig Jahren auf Millionen vermehren würden. Allein man muß wissen, daß fast kein Vogel so viel todte Bruten hervorbringt, als die Taube; denn sie verwahrlosen oft die Eyer, daß sie kalt werden, oder zertreten die Jungen, oder diese bekommen Ungeziefer und Krankheiten, so daß dieser so großen Vermehrung schon vorgebeuget ist. Da nun über dieses die Tauben sehr schmackhaft, und ein allgemeines Nahrungsmittel der Menschen sind, so ist schon dafür gesorget, daß zwar allezeit ein hinlänglicher Vorrath vorhanden seyn kann, ihre allzustrarke Vermehrung aber gehindert wird; weil sonst kein Saamen auf dem Felde für die Menschen übrig bleiben würde.

Hanf.

Hanfsaamen und Buchweizen, oder Haidel, * A. ist ihr liebstes Essen, wie auch kleine sogenannte Gerad: Tauben, oder Pferdebohnen, dann Erbsen und Wisc: schwan: ken, und alle übrige Körner vom Getraide. Doch 3e. wir wollen von einem Vogel, der bekannt genug ist, nicht weitläufiger handeln. Das Vaterland ist allenthalben in Europa.

2. Die spanische Taube. Columba Hispanica.

2. Spanif. Hispanica.

Diese Art ist noch einmal so groß, als die zahme Haustaube, und nebst der Größe, auch an dem weißlichtgelben Nasenwachs zu kennen. Die Solländer nennen selbige die römische Taube; italienisch: Tronfo, und Asturnellato; englisch: Ruat; französisch: Pigeon Romain. Sie sind so groß wie ein junges Huhn, haben längere Flügel, und sind schön gezeichnet; ja zuweilen führen sie einen Goldglanz um den Hals, welcher ins grüne und blaue spielt, und dem Vogel ein schönes Ansehen giebt.

3. Der Federfuß. Columba Dasypus.

3. Federfuß. Dasypus.

Man kann diese Art, in Absicht auf die Größe, fast als eine Verschiedenheit der vorigen betrachten, jedoch unterscheidet sie sich darinne, daß ihre Füße bis auf die Finger rauch und gefedert sind. Daher man sie in Holland Ruigpooten; französisch: le Pigeon patu nennet. Sie werden in den Taubenschlägen unter den Lusttauben gehalten, und man kann kein eigentliches Vaterland bestimmen. Frisch nennet diese Art Columba tympanizans, oder Trommeltaube.

* A. 4. Der Kropfer. *Columba Gutturosa*.
 Gerad:
 schwän:
 ze.

4. Kropfer
 Guttu-
 rosa.
 Es ist diese Taube so groß als die Spanische oder Römische, und kann sich dergestalt aufblähen, daß der Kropf so groß als der Körper wird; daher die obige Benennung entstanden. Plinius nennet diese Art Campana, weil sie damals sehr häufig in der Landschaft Campanien gefunden wurde, doch ist ihr eigentliches Vaterland das glückselige Arabien. Die Holländer nennen sie Kropfer.

5. Hauben
 taube.
 Cucul-
 lata.
 5. Die Haubentaube. *Columba Cucullata*.

Etliche nennen diese Taube auch die Kappen-
 nonne, desgleichen Jacobinentaube, Schleyer-
 taube, Peruquentaube und dergleichen. Alle
 diese Benennungen sind von den im Nacken stehen-
 den zurückgebogenen Federn, welche gleich einer
 Haube über dem Kopfe hervorstecken, genommen.
 Der Schnabel dieser Taube ist sehr kurz. Der
 Ritter bestimmt kein Vaterland, ob sie gleich von
 etlichen die englische, und von andern die russische
 Taube genennet wird.

6. Rauche.
 Hispi-
 da.
 6. Die rauche Taube. *Columba Hispida*.

Sie heißt bey etlichen auch die wolligte Taube,
 und Jonston giebt Tab. 32. unter dem Namen
Columba Sylvestris eine Abbildung davon. Es
 stehen nämlich an dieser Taube die kleinen Federn
 gerade in die Höhe, und ragen zwischen den großen,
 hin und wieder auf dem Rücken, am Kopfe und an
 den Schultern hervor, so daß sie dahero wolligt
 oder rauch aussiehet. Der Ritter hält sie für eine
 Ostindianische. Vermuthlich kommt sie aus
 Africa.

7. Die

7. Die Meerwentaube. Columba Turbita.

Das äußerliche Ansehen dieser Taube, der schneeweiße Kopf, Hals, Rücken und Brust, wie auch die schwarzgefleckten Flügel, kommen zusammen mit der Gestalt der Seemeewen ziemlich überein; und daher hat sie den Namen Meerwentaube erhalten. Die Engelländer nennen diese Taube Turbits, und es scheint, daß der Ritter den Benamen Turbita davon gemacht habe. Zwey besondere Umstände unterscheiden diese Tauben von den andern deutlich, nämlich ein überaus kurzer Schnabel, so dann auf der Brust bis zum Halse eine Reihe von zurückgebogenen Federn; auch ist der Wirbel etwas flach, und der Körper überhaupt etwas kleiner als an den übrigen gemeinen Tauben. Man kann ihnen kein eigentliches Vaterland bestimmen, indem sie allenthalben mit unter den zahmen Tauben erzogen werden.

* A.
Gerad-
schwän-
ze.
7. Meer-
wentaub-
e. Tur-
bita.

8. Der Breitschwanz. Columba Laticanda.

Es hat keine Taube einen so breiten Schwanz, als diese. Sie verdienet daher diese Benennung, und unterscheidet sich durch diesen einzigen Umstand hinlänglich. Es stehet nämlich derselbe in die Höhe, hat eine große Anzahl von Ruderfedern, und diese sind noch dazu weit auseinander gebreitet, wie etwa die Pfauen ihre Schwänze tragen, daher diese Art auch von den Holländern Paauwstaart genennet wird. Die Engelländer geben ihnen den Namen Quaker oder Shaker, weil sie bey ihren Liebeshändeln, nach Art der Quäcker zittern, und daher giebt Ray dieser Taube den Benamen Tremula, welchen ihr auch der Ritter in der zehnten Auflage gegeben hatte.

8.
Breit-
schwanz
Lati-
canda.

* A
Gerad:
schwän:
ze.
9.
Taum:
ler. Gy-
ratrix.

9. Der Taumler. Columba Gyratrix.

Diese Tauben haben die Gewohnheit, sich nicht nur unter beständigem Kirren, mit aufgeblasenem Kropfe immer im Kreiße herum zu drehen, sondern auch im Fluge, theils in einem Zirkel herum zu fliegen, theils auch gleichsam über sich zu taumeln, und aus dieser Ursache werden sie Gyratrix und Vertaga, das ist Taumler; englisch: Turners und Tumbler; holländisch: Tuimelaars und Draajers, und beym Frisch: Columba Gesticulosa, und Gesticularius genennet.

10.
Helm:
taube.
Galeata

10. Die Helmtaube. Columba Galeata.

Diese Tauben werden um deswillen Helmtauben, französisch: Pigeon cuirassé, holländisch: Helmet genennet, weil der Kopf nebst den großen Schwingsfedern, allezeit eine andere Farbe haben, als die übrigen Theile des Leibes. Das Vaterland kann nicht bestimmt werden.

11.
Türkis.
Turci-
ca.

11. Die türkische Taube. Columba Turcica.

Das Kennzeichen dieser Tauben ist, daß sie ein rothes warzigtes Nasenwachs haben. Die Farbe ist schwarz, die Augen stehen in einem rothen Ringe; die Nasenlöcher sind mit einer dicken Haut belegt; der Schnabel gelb; die Füße blaßroth; holländisch: Paggedetten. Sie kommen aus Arabien, und sind in der Türkey und in Persten gemein. Bey allen diesen und folgenden Arten bleibt es aber, wie auch der Ritter selbst anmerkt, ungewiß, ob sie wirkliche beständige Arten sind, oder ob die Vermengungen und der Unterschied des Vaterlandes diese Verschiedenheiten veranlassen.

12. Die

12. Die Posttaube. Columba Tabellaria.

In den Geschichten liest man viel von diesen Tauben, daß sie Briefe bestellen. Sie sind nämlich geschwinde, und im Fluge unermüdet. Wenn man sie also an zwey entlegene Derter gewöhnet, und füttert, so fliegen sie beständig hin und her. Man kann ihnen sodann Briefe und Billets anhängen, die sie in einem Fluge nach dem andern Orte hinbringen, wo man auf sie wartet, ihnen in ihrem Taubenschlage das Billet abnimmt, und sie mit einer Antwort nach dem vorigen Orte hinschicket, wo diejenigen, welche ihre Rückkunft erwarten, ihnen die Antwort abnehmen, wodurch dann zwey solche Derter, auf die allerschwindeste und zugleich verborgenste Art Nachricht von einander haben können.

Der Körper ist dunkelblau oder schwärzlich. Die Augen stehen in einer kahlen warzigten, weißen und mehlichten Haut, die Nasenlöcher sind mit einem dicken Fell gedeckt, welches sich bis über die Hälfte des Schnabels ausbreitet. Der Schnabel selbst hat eine mittelmäßige Länge, und ist schwarz. Das Vaterland ist vermuthlich der Orient, Damascus und das gelobte Land.

Man hat auch in Engelland eine Art Tauben, welche durch die Vermengung der Kropfer No. 4. mit dieser Posttaube entstanden sind, und englisch: light Horseman, das ist: leichte Reuter; französisch: Cavalier-Pigeons; lateinisch: Equites genennet, auch wohl zum Brieftragen abgerichtet werden. Wenigstens ist es sicher, daß man alle vorerwehnte Tauben in Europa, bey den Liebhabern, auf den zahmen Taubenschlägen unter den Lust- und Staatstauben ziehet und heget.

A.
Gerade
schwän-
ze.

12.
Post-
taube.
Tabel-
laria.

* A. 13. Die Bergtaube. Columba Montana.

Sera:
Schwanz:
ze.

13.
Berg:
taube.
Monta-
na.

Diese Art, die sich in den Gebürgen der americanischen Inseln, als Jamaica, Martinique, Cayenne, und da herum aufhält, ist von oben röthlicht-purpurfärbig, unten rostfärbig, der untere Hals und die Brust sind fleischfärbig. Unter den Augen, an der Kehle und unter den Schultern befindet sich überall ein weißer Flecken; die Augen stehen in einem kahlen blutrothen Ringe. Sie machen ihre Nester in niedrigen Gesträuchen, von quer übereinandergelegtem Reisig, welches sie mit einer Lage von Viehhaaren und Wolle bedecken. Ihre Nahrung bestehet in Beeren von Heidelbeerstauden. Sie sind etwas kleiner als die römische Taube. No. 2.

14.
Weiß:
kopf.
Leuco-
cephala

14. Der Weißkopf. Columba Leucocephala.

Der Wirbel des Kopfes und die Augenringe sind weiß, mit einem purpurartigen Gegenschein; der Körper ist blau; die Schwing- und Ruderfedern braun; der Schnabel an der Wurzel roth. Das Vaterland ist das mittlernächtige America; wiewohl man diese Taube auch in Jamaica findet.

15.
Weiß:
flügel.
Leuco-
ptera.

15. Der Weißflügel. Columba Leucoptera.

Der äußere Augenring dieser Taube, und besonders die Augenlieder sind himmelblau, der innere hingegen ist gelb. Die Flügel sind weiß; die Ruderfedern aschgrau, und haben weiße Spitzen; ausgenommen die mittlern, welche braun sind. Sie beweget den Schwanz nach Art der Bachstelzen, und hat

hat rothe Füße. Das Vaterland ist Asien, daher sie auch vorher von dem Ritter Asiatica, von Edwards aber: indianische Turteltaube; französisch: Pigeon des Indes genennet wurde.

* A.
Geradschwanz.
ze.

16. Die guineische Taube. Columba Guinea.

Sie ist so groß wie eine römische oder spanische Taube. No. 2. Obenher purpurfärbig braun, mit einem Violetglanze, unten blaßaschgrau, am Steiß weiß, und die Flügel mit dreieckigten weißen Flecken besetzt. Der Schnabel ist braun, die Augenringe sind kahl und roth; die Rudersfedern haben schwarze Spitzen. Das Vaterland ist die südliche Gegend der Küste von Guinea und der mittlere Theil von Africa.

16.
Guineische.
Guinea.

17. Die große Kronentaube. Columba Coronata.

Wir haben No. 5. schon eine Haubentaube betrachtet, daher wir diese mit dem Linne zum Unterschied die große Kronentaube nennen. Sie hat einen hohen aufgerichteten Federbusch auf dem Kopfe. Der Körper ist bläulichgrau, die Schultern sind rostfärbig, doch haben sechs Deckfedern der Flügel nur rostfärbige Spitzen, und sind übrigens schwarz. Der Schnabel und die Füße sind braun, der Augenring aber schwarz. Wer gewohnt ist unter den Tauben nur Vögel von gemeiner Taubengröße zu verstehen, der wird sich wundern, daß diese Taube die Größe eines Pfaues hat, und vielleicht dem Brisson recht geben, daß er diesen Vogel den indianischen Haubentafasan nennte.

17.
Große
Kronentaube.
Coronata.

* A.
Gerad-
schwanz-
ze.

18. Die gestreifte Taube. *Columba striata*.

18. Ge-
streifte.
Striata.

Von den Seiten des Schnabels bis an und um die Augen herum gehet ein weißer Flecken, in welchem die Augen stehen; der Körper ist von oben schwarz und aschgrau bandirt oder gestreift, und untenher röthlicht. Die Seiten sind bläulich, die Ruderfedern gleich lang, und diejenigen, die zur Seiten stehen, haben weiße Spitzen. Der Schnabel ist braun. Brisson zählet sie unter die Tureltauben. Das Vaterland ist Ostindien.

19.
Ring-
taube.
*Palum-
bus*.

19. Die Ringtaube. *Columba Palumbus*.

Sie führen den Namen von dem weißen Ringe, der ihnen mehrentheils um den Hals und Nasen gehet. Der Hals ist zu beyden Seiten weiß. Von oben ist der Körper aschgrau, unten braunroth, der hintere Theil der Schwanzfedern schwarz. Die vordern Schwingfedern haben einen weißen Rand. Die Größe dieser Tauben ist fast wie die Spanische No. 2. doch findet man auch kleine. Die erste Art wird *Palumbus torquatus*, französisch Ramier, Mansart und Coulon; englisch Queest; holländisch Ringduif, und in den nördlichen Gegenden Cus hat genennet. Die andere Art aber heißt *Columba livia*, französisch Biset und Croiseau, englisch Stockdove, bey uns Holztaube. Sie ist bläulichschwarz, und hat über die Flügel einen gedoppelten schwarzen Strich; Bauch und Rücken sind weiß, der Hals ist glänzendgrün. Noch eine andere Art, die *Palumbus Rupicola*, französisch Rocheraye, oder Stein- und Felstaube genennet wird, ist oben aschgrau, unten blasßbraun roth,

roth, jeder Flügel mit zwey schwarzen Flecken besetzt, und die großen Schwingfedern sind braun.

Alle diese Tauben sind Verschiedenheiten, die wir fast zu der ersten Art rechnen können, denn sie wohnen auf dem Felde, in den Gebüsch, und in bergigten Gegenden, ziehen wie die Zugvögel von einem Lande in das andere, und werden in Europa, Asia, und Egypten gefunden. Sie gehen der Erndte allenthalben nach, kommen zu großen Haufen in die Felder, und richten im Getraide großen Schaden an, lassen sich auch auf den Strohdächern der Bauerngüter in unsäglicher Menge hegen, und eingewöhnen. Sonst aber nisten sie im Gebüsch und in den Nischen der Felsen.

* A.
Gera-
schwanz
ze.

20. Der Blaukopf. *Columba Cyanocephala.*

20.
Blau-
kopf.
Cya-
noce-
phala.
Tab.
XX. fig.
1.

Albin nennet diese Taube eine Turteltaube von Jamaica, und Klein schreibt ihr einen schwarzen Kopf zu, doch ist derselbe dunkelblau; der Rücken bräunlicht hellroth; der Unterleib rothfärbig, röthlicht; die Kehle, wie der Kopf, blau; um die Augen gehet von unten ein weißer Ring; die Brust ist hellroth; der Schnabel nur an der Wurzel roth; die Füße und Krallen aber sind ganz roth. Man findet diese Art in dem mittägigen America, und besonders auf der Insel Jamaica. Da wir aber schon mehrere Tauben von Jamaica gesehen haben, so zweiffeln wir abermals, ob diese nicht durch die Vermengung eine Verschiedenheit von jenen sind. Die Abbildung siehe Tab. XX. fig. 1.

21. Die madagascarische Taube. *Columba Madagascariensis.*

21.
Mada-
gascari-
sche.
Mada-
galca-
riensis.

Der Körper ist schwärzlichtblau, der Schwanz violettfarbig, der Schnabel und die Finger sind roth, und

* A. und die Füße mit Federn besetzt. Die Benennung
Gerads zeigt das Vaterland an.
schwän-
ze.

22.
Moluc-
cische.
Aenea.

22. Die moluccische Taube. Colum-
ba Aenea.

Aus den moluccischen Inseln erhält man eine Taube, die über den ganzen Rücken einen kupferich-ten Glanz hat, daher sie der Ritter Aenea nennet. Der Schnabel und die Füße sind grün, letztere aber, wie an der vorigen Art, mit Federn besetzt.

23.
Amboi-
nische.
Viridis

23. Die amboinische Taube. Columba
Viridis.

An dieser Art sind die Füße roth und zur Hälfte mit Federn gedeckt; der Schnabel ist gleichfalls roth, der Körper aber hat einen grünlichten Kupferglanz, und ist von unten Purpur-violetfärbig. Vielleicht ist es nur eine Verschiedenheit von der vorigen Art, da zumal ihr Vaterland so nahe bey-sammen ist.

24.
Martini-
kische.
Martini-
ca.

24. Die martinikische Taube. Columba
Martinica.

Sie ist von oben violetfärbig, unten röthlicht, die Schwingfedern sind an der untern Seite roth; die Augenlieder haben scharlachfärbige Warzen; auch sind die Füße und der Schnabel roth. Das Vaterland ist die Insel Martinique.

25.
Jamaicaische.
Jamaicaensis.

25. Die jamaicaische Taube. Columba
Jamaicensis.

Von der Insel Jamaica hingegen kommt eine schöne Art Tauben, die nicht groß ist, und ei-
nen

nen blauen Schwanz hat, welcher mit einer weißen Linie eingefasset ist; der Bauch ist gleichfalls weiß.

* A.
Geradschwanz
26.

26. Die senegalische Taube. *Columba Senegalensis.*

26.
Senegalische.
Senegalensis

Diese Taube hat den Hals von unten schwarz gefleckt; der Schnabel ist schwarz; die drei äußern Ruderfedern sind nach dem Ende zu in der Mitte weiß; die Füße roth. Das Vaterland ist Senegal.

27. Die nicobarische Taube. *Columba Nicobarica.*

27.
Nicobarische
Nicobarica.

An der Küste von Pegu in Ostindien liegt eine Insel welche Nicobar heißt, und von daher hat man eine sehr große Art Tauben nach England gebracht, welche unter dem Körper schwarz und auf dem Rücken zugleich grünlänzend ist; die Schwingfedern sind himmelblau; der Schwanz weiß; die Federn am Halse sind länger als gewöhnlich, und der Schnabel und die Füße sind braun.

28. Die chinesische Taube. *Columba Sinica.*

28.
Chinesische.
Sinica.

Sie ist braun und schwarz bandirt, der Unterleib ist blutroth; die Flügel sind gelb; die Ruderfedern schwarz, und der Schnabel schwarzblau, die Füße aber roth. Sie kommt von China, und wird von Brisson die chinesische gestreifte Turteltaube genennet.

29. Die indianische Taube. *Columba Indica.*

29.
Indianische.
Indica.

Der Schnabel ist roth, das Nasenwachs bläulich, der Wirbel himmelblau, der Körper purpurfarbig

510 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

* A. Geradschwänze.
färbig, die Schultern oder Deckfedern der Flügel grün, aber in den Gelenken schwarz und weiß punctirt; die ersten Schwingsfedern sind schwarz; die Ruderfedern dergleichen, ausgenommen die äußern, welche aschgrau sind, und nur schwarze Spitzen haben. Sie wird in Ostindien und besonders auf der Insel Amboina gefunden, und ist kleiner als unsere Turteltaube.

30. Canadische. Canadensis.
30. Die canadische Taube. Columba Canadensis.

Der Herr Brisson führet auch eine Turteltaube von Jamaica an, deren erste Schwingsfedern gelbe Spitzen, die Ruderfedern aber, welche aschgrau sind, weiße Spitzen haben. Der Schnabel ist braun, und die Füße sind roth. Sie ist die nämliche, welche der Ritter hier unter dem Namen Canadische beschreibet.

31. Africanische. Afra.
31. Die africanische Taube. Columba Afra.

Die Deckfedern der Flügel haben einen violettblauen Flecken, die äußern Ruderfedern aber sind an der Wurzel und an den Spitzen weiß, der Schnabel und die Füße roth. Das Vaterland ist Senegal.

32. Turteltaube. Turra.
32. Die Turteltaube. Columba Turtur.

Hier beschreiben wir endlich die gemeine, und überall bekannte Turteltaube, Hebräisch Tor; Griechisch Trygon; Persianisch Tetaru; Spanisch Tortola; Italiänisch Tortora; französisch: Tourterelle; englisch: Turtle Dove; holländisch: Tortelduif; lauter Namen, die alle von dem Rufen oder Kirren dieser Tauben genommen

nommen sind, und einigermaßen den Ton, den sie von sich geben, ausdrücken sollen.

* A.
Geradschwanz
de.

Die Farbe ist über dem Rücken grau, an der Brust röthlicht, und am Halse befindet sich ein schwarzer Flecken, mit weißen Strichen; der Schnabel ist braun, und die Füße sind roth. Das Vaterland ist Indien. Man findet sie aber auch allenthalben in Europa, und man weiß, daß sie Zugvögel sind, daher sie Jerem. VIII, 7. mit den Störchen, Kranichen und Schwalben in einer Classe stehen. Sie halten sich in den Wäldern auf; nisten in Bäumen, nähren sich von Heidel, Gerste, Hanfsaamen und dergleichen; legen zwey Eyer, brüten im Jahr nur zweymal, lassen sich zahm machen, und gewöhnen sich ganz zu den Menschen. Weil sie reinlich sind, gegen ihre Gatten eine zärtliche Liebe haben, und um selbige angenehm und anhaltend kirren, so sind sie zum Sinnbilde der Keuschheit, Keuschheit, und einer aufrichtigen Eheliebe angenommen worden. Die Zeichnung und Farbe ihrer Federn ist nicht bey allen die nämliche; denn etliche haben an den Ohren einen schwarzen Flecken, die dahero in Engelland auch Eardove, oder Ohrtauben genennet werden, andere haben einen ordentlichen schwarzen oder auch weißen Ring um den Hals, welcher aus zweyen halben Monden besteht, davon der eine die Kehle, der andere den Nacken umgiebt, und deren Spitzen einander zwar zugekehret sind, sich aber zugleich vorbeystreichen. Wieder andere sind über und über weinroth, mit einem einzigen schwarzen halben Monde um den Nacken, weißer Brust, aschgrauen Flügeln mit schwarzlichten Spitzen, weißen Schwanz, bleyfärbigen Schnabel und rothen Füßen, wie wir solches an lebendigen Turteltauben wahrgenommen haben.

* A.
Gerad:
Schwanz
3c.
33. Lach:
taube.
Riforia.

33. Die Lachtaube. Columba Riforia.

Es ist diese gleichfalls eine Turteltaube, die, wenn sie recht vergnügt ist, gleich einem Menschen, ein spöttisches Gelächter macht, daß man meynen sollte, ein Mensch lachte. Sie ist in Europa sehr gemein, und unsers Erachtens, von obiger Art nur eine Verschiedenheit. Sie hat gleichfalls um den Nacken einen schwarzen halben Mond, und ist übrigens röthlicht, am Bauche weiß, an den Flügeln aschgrau. Es giebt aber auch ganz weiße Turtel- Lachtauben, desgleichen Bastard- Turteltauben, Tourterelle mulette, welche oben aschgrau, unten weiß, und an den großen Schwingsfedern braun sind, und von der Begattung dieser und der vorhergehenden Art entstehen.

34. Die Sperlingtaube. Columba Passerina.

34.
Sper:
lingtau:
be. Pas:
serina.

Sie ist nicht größer als eine Lerche, hält sich in den brasilianischen Wildnissen auf, und wird daselbst Picuipinima, von den Mexicanern aber Cocotzin oder Cocotli; bey den Engelländern in Jamaica: Ground-dove; holländisch: Mosch Duifje genennet. Sie hält sich haufensweise auf dem Felde auf, und flieget nicht weit.

Die Farbe ist bräunlicht aschgrau, unten etwas röthlicht, an der Kehle und Brust braungefleckt, desgleichen sind auch die Schwingsfedern auswendig mit braunen Flecken punctirt, inwendig aber rostfärbig; doch ist das Weibchen in allen mehr weißlicht.

35.
Zwerg:
taube.
Minuta

35. Die Zwergtaube. Columba Minura.

Eine noch kleinere Art von Tauben, die gleichfalls in America gefunden wird, ist von oben braun, hat

hat auf den Flügeln fünf Stahlflecken, und weiße Spitzen an den Schwanzfedern; die Brust ist röthlich, desgleichen der innere Theil der Flügel.

** B. Keilschwänze, *Macroura*, deren Schwanz lang und spitzig ausläuft.

** B
Keilschwänze.

36. Die Wandertaube. *Columba Migratoria*.

36.
Wandertaube.
Migratoria.

Diese, wie auch die folgenden Arten, haben lange Schwänze, deren mittlere Federn länger als die übrigen sind. Dahin gehöret eine americanische Art, welche hin und wieder auf den dasigen Inseln angetroffen wird, aber in Carolina überwintert, daher wir sie die Wandertaube nennen. Sie ist so groß als die gemeine Europäische. Die Augen stehen in einem kahlen blutrothen Flecken, der Körper ist von oben aschgrau, an der Brust röthlich, am Halse aschgrau, mit einem Kupferglanze, der Schwanz ist so lang als der Körper, hat sechs schwarze, und übrigens aschgraue Ruderfedern, mit schwarzen Flecken und weißen Spitzen. Der Schnabel ist schwarz, und die Füße sind roth.

Diese Art nistet am Ufer des Flusses St. Laurentz, kommt zu gewissen Zeiten in unsäglicher Menge in Virginien und Carolina an, und bedecken die Bäume also, daß die Nester davon brechen. Man fängt sie in Newport und Philadelphia des Nachts auf den Dächern, und schlägt sie mit Stecken von den Bäumen. Der Weg, den sie von der Süd- zur Nordküste nehmen, ist unbekannt. Sie nähren sich von allerhand Beeren und Früchten, als von Ahorn, Ulmen, Maulbeeren,
Linne II. Theil. R f Heidel,

* * B. Heidel, Bucheneicheln, und allerhand Korn, nur Keilschwanz von keinem Dünkel.

37. Die carolinische Taube. *Columba Carolinensis.*
 Carolinische. Carolinensis.

In Carolina ist noch eine Keilschwanztaube zu Hause, die etwas kleiner als die vorige ist. Sie wird von den Brasilianern Picacuroba genennet, ist von oben aschgrau, mit Rostfarbe untermenget; unten aber ganz rostfärbig. Die Schwingfedern sind schwärzlich-aschgrau, nur haben die größten derselben einen weißen Rand. Die Augen stehen in einem blauen Flecken; der Schnabel ist braun, und die Füße sind roth. Das Männchen hat an der Brust einen violett-färbigen Goldglanz. Sie hält sich sowohl auf den americanischen Inseln, als in Carolina und Virginien auf.

38. Die amboinische Taube. *Columba Amboinensis.*
 Amboinische. Amboinensis.

Sie ist so groß wie unsere Turteltauben, der Farbe nach von oben röthlicht, am Halse aber mit schwarzen Wellen gezieret; Schnabel und Füße sind beyde roth. Das Vaterland ist die ostindianische Insel Amboina.

39. Die capsche Taube. *Columba Capensis.*
 Capsche. Capensis.

Der Körper ist graubraun, die Flügel prangen mit einem stahlglänzenden Flecken; die ersten Schwingfedern sind am innern Rande roth; Schnabel und Füße sind auch roth, und das Männchen hat eine

eine schwarze Kehle. Das Vaterland ist das Vorgebürge der guten Hofnung. * * B. Keilschwanz.

40. Die gerändelte Taube. Columba Marginata.

40. Gerändelte. Marginata.

Endlich ist in America noch eine langgeschwänzte Turkeltaube, deren Ruderfedern mit einem weißen Rande eingefast sind, daher sie die Benennung erhalten. An den Ohren befindet sich ein brauner Flecken; die Augen stehen in einem weißen Flecken, der sich in die Länge nach dem Schnabel zu ausdehnet; die Brust und die Füße sind roth; der Schnabel aber ist aschgrau.

* * * * *

Die Tauben sind von den ältesten Zeiten her allenthalben im Ueberflusse gewesen, und zur menschlichen Nahrung, bey den Israeliten aber vorzüglich zum Opfern gebraucht worden. In dem Blute derselben suchte man eine medicinische Kraft für die Augen. Die innere Haut des Magens gepulvert, ward wider die Ruhr gerühmet. Auch hat man den Mist der Tauben zu Salben und Pflastern gebraucht, welcher jeso nur noch in der Deconomie genühet wird; denn da derselbe sehr viel laugenhaftes in sich hat, so ist er sehr wohl zum waschen der Leinwand anzuwenden. Allermeist aber dienet er den Feldern als eine kräftige Düngung, die den Rühmist übertrifft, nachdem nämlich das Erdreich kalt und feucht ist; insbesondere wird jährlich aus Friesland eine ungeheure Menge Taubenmist nach Holland, Utrecht und Gelderland verführet, um die Tobackfelder damit zu düngen, indem der Toback durch selbigen erstaunlich wächst, und dicke, große und öhlichte Blätter bekommt.

Anmerkung.

516 Zwente Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

Dieser frießländische Taubenmist wird daselbst nach Scheffeln gemessen, welcher einen Thaler kostet, womit man zweymal soviel auf dem Felde ausrichtet, als mit einem ganzen Karren Schaafmist, der daselbst noch einmal soviel gilt.

Merkwürdig ist auch die Theurung, welche zu Folge der Uebersetzung 2. Buch der Könige VI, 25. auch die Tauben in Samaria betraf, als der syrische König Benhadad solche belagerte: denn ein viertel Cab Taubenmist galt fünf Silberlinge. Wenn man nun einen Silberling für einen französischen Livre, und ein Cab für ein medicinisches Pfund rechnet, und, wie zu vermuthen, unter dem Taubenmist die Eingeweide der Tauben versteht, welche sonst weggeworfen werden, dazumal aber für Hunger geessen, und ordentlich verkauft wurden: so hat das Eingeweide einer einzigen Taube fast einen Species Thaler gegolten.

105. Geschlecht. Lerchen.

Passeres: Alauda.

Die Benennung Alauda ist vielleicht von dem lieblichen und den Schöpfer gleichsam lobenden Gesang dieser Vögel hergenommen. Ben den alten Griechen hießen sie Korydos oder Korydalos, bey den neuern aber: Troulitis; spanisch: Cugniada; italiänisch: Lodola, Lodora, Alodola und Alodetta; französisch: Alouette; schwedisch: Laerka; englisch: Lark; holländisch: Laurik.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen sind ein cylindrischer spitzig auslaufender, gerader ausgedehnter Schnabel, mit gleichen Kiefern, die an der Wurzel unterwärts klasten. Die Zunge ist gespalten, und die hintere Krallen länger als der Finger. Wir haben folgende elf Arten zu beschreiben.

Geschl.
Kennzeichen.

I. Die Ackerlerche. Alauda Arvensis.

Es ist dieser Vogel, die gemeine jedermann bekannte Lerche, welche sich beständig mit einem Gesänge in die Luft erhebt, und sich wiederum singend niederläßt. Sie hat an den Seiten des Schwanzes zwey lange Ruderfedern, die am äussern Rande die Länge herab weiß sind, die mittlern Ruderfedern hingegen sind an der innern Seite rostfarbig; sonst sind sie grau, jedoch giebt es auch weißliche und schwärzliche.

I.
Acker-
lerche.
Arven-
sis.

518 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

Sie halten sich auf offenen Kornäckern auf, nähren sich von der Saat, von Insecten und Ameisen, und deren Eiern. Sie machen ihr Nest von dünnen Wurzeln, faserigten Kräutern, Heu, Stroh und Stoppeln; legen jedesmal vier bis fünf gesprengelte Eier; brüten zwey- bis drey- mal, nämlich im May, Julio und August; lassen sich Abends in das Garn treiben, sonst aber nicht leicht fangen, werden sehr zahm, und können im Käfig auf einem Rasen funfzehn Jahre lang gehalten werden. Sie werden im Herbst ungemein fett, und sind ein sehr niedliches Essen. Die leipziger Lerchen haben einen Vorzug, und werden weit verschickt. Sonst ist ihr Vaterland allenthalben auf den europäischen Aeckern, denn es sind keine Zugvögel; wiewohl einige das Gegentheil behaupten.

2. Die Wiesenlerche. *Alauda Pratensis.*

2.
Wiesens-
lerche.
Praten-
sis.

Sie hat einen weißen Strich über den Augen, und die zwey äußern Rudersfedern sind gleichfalls weiß. Sie hält sich auf den Wiesen auf, singet im Grase, ruhet aber auf den Bäumen, und ist etwas kleiner als die Ackerlerche. Ihre Namen sind französisch: *Alouette des Prés*, oder *Farlouse*; englisch: *Titt-Lark*; italienisch: *Spipola*, *Calandrino*, oder *Scozzetta*. Von etlichen wird sie auch *Koppier* genennet. Die Farbe ist oben schwärzlichtbraun, unten gelblichtweiß, mit länglichten schwarzen Flecken gesprengelt. In Italien und Bononien findet man auch Wiesenlerchen, die ganz und gar gelblichtweiß sind.

3. Die

3. Die Baumlerche. *Alauda Arborea.*

Sie heißt französisch: *Alouette de Bois* und *le Cujelier*; englisch: *Wood Lark*; italienisch: *Tottovilla*. Sie fliehet haufenweise, und läßt sich auf die Bäume nieder. Der Kopf ist gleichsam mit einem weißen Schleyer eingefast, die Farbe des Schwanzes ist braun, doch sind die ersten Ruderfedern bis zur Hälfte weiß, welche Farbe mit der braunen schief abgestuzt abwechselt; die drey folgenden Ruderfedern haben einen weißen keilförmigen Flecken; die äussere Schwingfeder ist kürzer, als die folgende. Der Körper ist kürzer und dicker, als an der gewöhnlichen Lerche.

3.
Baum-
lerche.
Arbo-
rea.

4. Die Feldlerche. *Alauda Campestris.*

Die Feldlerche, französisch: *Alouette de Champ*, hat einen braunen Schwanz, dessen untere Hälfte weiß ist, die zwey mittlern Ruderfedern ausgenommen; Kehle und Brust sind gelb. Sie ist etwas kleiner als die Ackerlerche, und *Brisson* hält sie für die florentinische *Spipolet*.

4. Feld-
lerche.
Campe-
stris.

5. Die Pieplerche. *Alauda Trivialis.*

Diese Lerche hält sich auf den Spitzen der Bäume, und auch auf den Feldern auf, steigt und fällt gleich den Ackerlerchen, und wird wohl dieser Eigenschaften halben zusammen *Trivialis* genennet worden seyn; daß sie aber auch die Pieplerche heißt, kommt von ihrem zischenden und piependen Gesang her, indem sie einen Laut wie die Heuschrecken von sich giebt. Sie ist nicht einmal so groß wie ein Zaunkönig. Der Schwanz ist braun, die äussere Ruderfeder zur Hälfte weiß, die folgende hat eine

5. Piep-
lerche.
Trivia-
lis.

520 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

weiße keilförmige Spitze; über die Flügel gehet ein gedoppelter weißer Strich; der Rücken ist gelblichbraun und schwarzgesteckt. Das Vaterland ist Schweden.

6. Die Haubenlerche. *Alauda Cristata.*

6.
Hauben
lerche.
Cristata

Sie unterscheidet sich von den andern vorzüglich durch den Federbusch, und hat daher obige Benennung erhalten, französisch: *Alouette hupée* und *Cochevis*, englisch: *crested Lark*; holländisch: *gekuifde Leeurik*; im Deutschen zuweilen auch *Seidelerche*. Man findet sie, wiewohl sehr selten, an den gemeinen Wegen, auf den Heiden und an den Heerstraßen in den Wäldern. Sie ist größer, und hat einen längern Schnabel als die übrigen, hingegen aber einen kürzern Schwanz, welcher aus schwarzen Ruderfedern bestehet, davon die äußern einen weißen Rand an der auswendigen Seite haben.

7. Die florentinische Lerche. *Alauda Spinoletta.*

7.
Floren-
tinische.
*Spino-
letta.*

Diese Lerche kommt aus Italien, und wird von den Florentinern *Spinoletta* genannt, dergleichen *Stoparola*, *Glariana* und *Acredula*; im Venetianischen: *Tordino*; in Schlesien: *Stoppelvogel*, und bey uns *Grünling*. Die Ruderfedern sind braun, und die zwey äußern sind zur Hälfte in die Quere weiß. Sollte diese mit No. 4. nicht einerley Art ausmachen? Die Farbe ist von oben grünlichtaschgrau, Kehle, Brust und Bauch sind bey einigen weiß, bey andern gelb; Schnabel und Füße aber schwarz.

8. Die

8. Die capsche Lerche. *Alauda Capensis.*

Vom Vorgebürge der guten Hofnung kommt eine Art, die größer als die Haubenlerche ist. Die drey äußern Ruderfedern haben weiße Spizen; die Kehle ist pomeranzfarbig, und hat eine schwarzbraune Einfassung. Ueber die Augen gehet eine pomeranzfarbige Binde; der Schwanz ist einigermaßen gabelförmig; der Schnabel und die Füße sind bräunlichtgrau. Man findet sie auch in Senegall. Siehe Tab. XX. fig. 2.

8.
Capsche.
Capen-
sis. Tab.
XX.
fig. 2.

9. Die Kalandlerlerche. *Alauda Calandra.*

In Italien und auf den pyrenäischen Gebürgen wird eine sehr große Lerche häufig angetroffen, welche daselbst und fast überall Kalandler genennet wird. Die äußern Ruderfedern sind am auswändigen Rande ganz weiß; die folgenden haben weiße Spizen. Die Brust wird von dem Halse durch eine braune Binde unterschieden; der Schnabel ist an dieser Art dicker, als an allen übrigen. Gesner nennet sie *Tetrax parva*, oder kleines Birkhuhn.

9. Ka-
ländler-
lerche.
Calan-
dra.

10. Die Berglerche. *Alauda Alpestris.*

Sie führet auch den Namen Winter- oder Schneelerche, und scheint ein Zugvogel zu seyn. Der Körper ist von oben braun, die Kehle bis an die Brust gelb, der Bauch weiß, und auf der Brust lieget eine schwarze Querbände, desgleichen sind auch die Backen mit einem schwarzen Bande eingefast; die Ruderfedern sind an der innern Seite zur Hälfte weiß. Das Vaterland ist Nordamerica. Sie

10.
Berg-
lerche.
Alpe-
stris.

522 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

überwintern in Carolina, und ziehen im Frühjahre weiter nach Norden; jedoch hat sie der Herr Klein auch in Danzig angetroffen.

VI. **II. Die Riesenlerche. Alauda Magna.**

Riesens
lerche.
Magna.

Sie ist von unten gelb, hat auf der Brust einen schwarzen, krummen, wie ein Hufeisen gestalteten Ring. Die drey Seitenruderfedern sind weiß. Der Herr Brisson beschreibet diese Lerche in der Größe eines Krammetsvogels, von Bauart wie ein Schnepfe, unten gelb, an der Brust mit einem halbmondförmigen Flecken besetzt. Die ersten Schwingfedern sind braun, die folgenden rostfärbig gefleckt; der Schwanz am Ende rund; die drey Seitenruderfedern größtentheils weiß; die hintere Krallen größer und krümmer, als bey den übrigen Lerchen. Der Schnabel ist gerade; der obere Kiefer rund und spizig, und an der Wurzel kahl.

Dieser Vogel wohnet in Africa und America, singt auf den Spitzen der Bäume sehr schön, nähret sich von allerhand Kräuterseamen, beweget seinen Schwanz immer sehr schnell, und scheint übrigens mit dem Kalandor No. 9. ziemlich nahe verwandt zu seyn.

106. Geschlecht. Der Staar.

Passer; Sturnus.

Der Staar, ein bey uns bekannter Vogel, S. schl. Benennung wird lateinisch Sturnus; hebräisch Sarfir; griechisch Pfar und Pfaros; und französisch Estourneau; Kennzeichen englisch Stare, oder Starling; italienisch Storno genennet. Die Kennzeichen sind ein pfriemensförmiger eckigt, niedergedruckter, etwas abgestumpfter Schnabel; der obere Kiefer hat einen glatten, und etwas klaffenden Rand; die Nasenlöcher sind oben gerändelt, und die Zunge ist am Rande eingekerbet, und dabey spitzig. Es giebt folgende fünf Arten,

I. Die Sprehe. Sturnus vulgaris.

Er ist in ganz Europa bekannt. Seine Farbe ist schwarzgrau mit weißen Puncten, und der Schnabel gelb. Er nistet in den Höhlen der Bäume, unter den Dächern und hinter den Rinnen, wandert von einer Gegend in die andere, ziehet aus Europa nach Egypten, hält sich auch in Africa und Indien auf, und fliegt mehrentheils in ganzen Haufen, schreyet unaufhörlich, und ist gar nicht leuteschen, indem man Mühe hat, ihn aus den Gärten von den Kirschbäumen zu vertreiben. Wenn er gefangen ist, wird er zahm, lernet, wenn ihm die Zunge gelöset ist, recht gut reden, und wird in den Zimmern ganz vertraut mit dem Menschen, so daß er ihm auch gleichsam mit Gewalt das Essen

I.
Sprehe
Vulgaris.

aus

aus der Hand raubt, und wenn man ihn verjagen will, mit seinem Geschrey und Plauderen heftig dawider protestiret. Seine liebsten Speisen sind Würmer und Insecten, weswegen diese Vögel in ganzen Heerden des Abends in moosichte Seen und Teiche fallen, um daselbst ihr Futter zu suchen. In Ermangelung dessen fallen sie das Korn auf dem Felde an, und suchen auch, gleich den Raben, ihre Nahrung am Luder. Sie werden von einigen gegessen, doch ist ihr Fleisch etwas bitter. Etliche fallen in das grünlichte und haben einen schönen Glanz. Die obern Federn haben röthlichte, und die untern weiße Spitzen. Der Schwanz ist dunkel aschgrau, auch wohl schwärzlicht, man findet auch schwarz und weiße, desgleichen weiße mit blauen Flecken, und graue, die unten gelblicht sind, und schwarze Füße und Schnäbel haben.

2.
Cap-
sche.
Capen-
sis.

2. Der Capsche Staar. *Sturnus Capensis.*

Am Vorgebürge der guten Hofnung ist ein schwärzlichter Staar, der an den Backen, an der Kehle und an der Brust weiß ist. Bey diesem zweifelt der Ritter, ob er nicht eine bloße Verschiedenheit vom Capschen bunten Staar No. 4. seyn könnte. Auf den Flügeln befindet sich ein weißer Flecken, desgleichen ist auch der Steiß weiß. Der Schnabel ist an der Wurzel gelblicht und an der Spitze roth; die Füße sind ganz gelb.

3.
Louista-
nische.
Ludo-
vicia-
nus.

3. Der louisianische Staar. *Sturnus Ludovicianus.*

Er ist grösser als der Europäische, grau und braun gefleckt, über den Kopf und um die Augen

Tab.
XX.
fig 3.

gen gehet ein weißer Strich, die Kehle ist schwarz, der Unterleib gelb, die Schwanzfedern sind grau, und haben braune Querstriche; doch sind die vier äußern Ruderfedern an der äußern Seite weiß. der Schnabel ist weiß, und die Füße sind grau. Tab. XX. fig. 3. Das Vaterland ist America.

4. Der bunte indianische Staar. Sturnus
Contra.

4.
Bunter
indianis
cher
Staar.
Contra.

Dieser Staar ist sowohl in Ostindien, als am Vorgebürge der guten Hofnung zu Hause. Die Indianer in Bengalen nennen ihn Contra, und diesen Namen hat der Ritter behalten; wir nennen ihn aber den bunten Staar, weil die Farben hoch sind, und stark abwechseln. Kopf und Hals sind glänzend schwarz, und ziehen auf violet, an jedem Backen befindet sich ein rostfärbig-weißlicher Flecken, der äußere Rand der Schulterfedern ist weiß; die Schwanzfedern sind schwarz, der Schnabel an der Wurzel ist gelb, an der Spitze aber roth; die Füße sind gelb, die Nägel grau, das meiste aber was ihn bunt macht, sind die abwechselnden weißen und braunen Flecken auf dem Rücken. Er ist so groß, als der Europäische.

5. Der Wasserstaar. Sturnus
Cinclus.

4.
Wassers
staar.
Cinclus

Die Schriftsteller nennen diesen durchgängig Wassermerle, französisch Merle d'Eau; italienisch Folot, oder Falunt d'Acqua, englisch Water Ouzel, oder Water Crake; Deutsch Wasseramsel, Bach- oder Seeamsel, denn man hat ihn von je her unter andere Geschlech-

ter

526 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

ter geordnet, nummehr aber soll er Wasserstaar, holländisch Waater Spreeuw heißen.

Er hält sich in Europa an den Wasserfällen und an den Bächen, die nicht zufrieren, oder wo ein starker Wasserstrom ist, auf, taucht in selbigen unter, aaset auf Wasserinsecten, Kellerwürmer und dergleichen, und weiß sich ohne Mühe aus den Wasserwirbeln herauszuhelfen, ohnerathet er keine Schwimmsfüße hat. Seine Nasenlöcher sind durch eine Haut fast geschlossen. Er ist übrigens schwarz, und an der Brust weiß. Des Winters lebt er einsam, und im Sommer, wenn er sich paaret, hält er sich zu einem Gatten. Er beweget den Schwanz nach Art der Bachstelzen, ist aber durch den Bau seiner Nasenlöcher hinlänglich von selbigen unterschieden. Er frist keine Körner oder Saat, sondern bleibt allein bey oberwehnter Nahrung von allerhand Insecten.

107. Geschlecht. Krammetsvogel.

Passer Turdus.

Turdus soll sich entweder auf eine Taubheit oder Trägheit beziehen, und beedes will man diesem Vogel Schuld geben, mithin dadurch die lateinische Benennung rechtfertigen. Der Name Krammetsvogel, oder wie viele schreiben Kranemetsvogel, scheint von den Wacholderbeeren, die sie fressen, und die man auch Kranemetsbeere heißt, hergenommen zu seyn. Sie heißen hebräisch Kichli, griechisch Kichla; französisch Grive, von ihrem Ton, den sie von sich geben, und der nach gri oder tri klingt; englisch Thrush oder Throstle, welches von dem Deutschen Drossel herkommt; und dieser Name ist vermuthlich vom erdroffeln entstanden, weil sie in Schlingen gefangen werden, darinnen sie sich selbst erdroffeln. Italianisch Dressa und Tordo; holländisch Lyster und Kramsvogel.

Geschl.
Benennung.

Ihre Kennzeichen sind ein länglicht runder messerförmiger Schnabel, dessen oberer Kiefer eine heruntergebogene Spitze hat, und gerändelt ist. Die Nasenlöcher sind kahl und von obenher mit einem Häutgen halb gedeckt. Die Kehle ist mit Härchen besetzt, die Zunge lappicht oder zerrissen ausgerändelt. Es sind folgende acht und zwanzig Arten zu beschreiben, und unter selbigen befinden sich viele, die vormals mit den meisten Vögeln aus dem 2. Geschlecht der Drossel (Oriolus,) oder jene mit diesen in einer Classe stunden, indem man sie nicht so, wie jezo, voneinander unterschieden hat, daher auch die meisten noch Drossel heißen.

Geschl.
Kennzeichen.

1. Der

1.
Mistel-
drossel.
Visci-
vorus.

I. Die Mistel, Drossel. Turdus Vi-
scivorus.

Dieser Vogel ist unter den Drosseln der Grö-
ste. Er erhält obige Namen von dem bekannten
harzigen Gewächs, welches Mistel oder Viscum
genennet wird, aus welchem man den Vogelleim be-
reitet, und welches besonders auf Eichenbäumen
wächst. Denn diese Vögel aasen auf die Beere,
und pflanzen, (wie man glaubt,) durch ihren Un-
rath die unverdauten Körner weiter fort. Man
nennet sie darum französisch Grive de Guy,
deßgleichen Siferre, Jocasle und Fraye, englisch
Mistletoe - Thrush, oder Mistel - Bird. Er näh-
ret sich aber auch von andern Beeren.

Der Rücken ist braun; der Hals weißgefleckt,
die Füße und die Schnabelspitze sind gelb. Sein
Aufenthalt ist in den europäischen Wäldern, woselbst
er auf den Spitzen der Bäume schön singt, sich
aber darinnen von andern Arten unterscheidet, daß,
er nicht haufenweise herumzieht, sondern sich nur an
der Gesellschaft seines Weibchens begnügt.

2.
Wachol-
der,
Drossel.
Pilaris.

2. Die Wacholder Drossel. Turdus
Pilaris.

Dieser Vogel ist in dem ganzen Geschlecht der
allgemeinste, und wird mit pferdehaarenen Schlingen
gefangen, daher er Pilaris heißt; weil er aber auf
die Wacholder oder Kranewetsbeere aaset, so hat man
ihm dem Namen Wacholderdrossel oder Kram-
metsvogel, holländisch Kramsvogel bengelegt.
Er heißt französisch Litorne oder Tourdelle,
englisch Fieldfare.

Der Kopf und der Steiß ist grau, der Rü-
cken dunkel-rostfarbigbraun, und der Bauch weiß;
die

107. Geschlecht. Krammetsvögel. 529

die Rudersfedern sind schwarz. Er ist sehr schmackhaft, und die Römer hielten ihn für die größte Delicatesse. Er lebt von allerhand Beeren, und wird auch im Herbst durch die bekannnten rothen Vogel, oder Eibischbeere gefangen, da er denn zu ganzen Haufen seiner Nahrung allenthalben nachziehet, und folglich ein Zugvogel ist, ob sich gleich viele unter ihnen, wenn sie hinlänglich Futter finden, beständig in unsern Wäldern aufhalten, und fortpflanzen. In Engelland siehet man sie des Sommers fast niemalen, im Winter aber kommen sie in grosser Menge aus Norwegen dahin, wie sie denn auch um diese Zeit in Holland und Friesland im größten Ueberflusse sind. In Preussen kommen sie in unzählbarer Menge aus Liefland durch Curland, ziehen an der Ostsee weiter herunter, und kommen so endlich nach Frankreich. Der Herr Klein hält dafür, daß sich die lapländischen und sibirischen Krammetsvögel unterweges zu den liefländischen gesellen, und so durch Frankreich nach der Schweiz bis in Italien kommen, von da aber über Maltha durch Griechenland und die Turkey wieder nach Rußland und Sibirien zurückgehen. Viele aber unter ihnen sehen ihre Vaterland nimmer wieder, denn im Herbst 1746. wurden in Danzig nur allein dreißigtausend Paar beim Zoll angegeben, und wohl eben so viel sind ausser der Stadt in den Gärten und Landgütern um Danzig geessen worden, so daß sich die Anzahl derer, die im Herbst allenthalben verspeiset werden, wohl auf sehr viele Millionen belaufen mag. Es giebt indessen unter ihnen doch noch viele Verschiedenheiten: denn man findet weißköpfige, und auch weißgefleckte; vielleicht kommen diese aus Lapland.

3. Die Zypdroffel. *Turdus Iliacus.*3.
Zypdrof-
fel. Ili-
acus.

Der griechische Name dieses Vogels ist Illas und Tulas; vielleicht ist daher Iliacus gekommen? Zypdroffel aber wird er genennet, weil er nicht singt, sondern nur wie junge Vögel einen piependen Laut, das nach Zyp klingt, von sich giebt, daher er auch wohl Pfeifdroffel, sonst aber, wegen der weißen Flecken über den Augen, Weißdroffel heißt. Er ist kleiner als der vorige, und wird französisch: Mauvis, wegen des Schadens, den er dem Weinstocke zufügt; italiänisch: Malvigio; englisch: Redwing, wegen der röthlichten Flügel, und aus eben dem Grunde bey den Holländern Koperwiekje, das ist: Kupferflügel, genennet. Er ist in Frankreich auch unter dem Namen Trasle, Touret und Grivette bekannt.

Die Flügel sind von unten rostfärbig, die Augenlieder weißlicht, die Seiten- und Deckfedern der Flügel gleichfalls roth. Der Schwanz ist einigermassen gabelförmig; der Hals ist weiß, mit braunen Flecken und Sprenkeln. Er ziehet besonders in Frankreich heerdenweise herum, thut den Weinbergen großen Schaden, und wird darum auch Weindroffel genannt.

4. Die Singdroffel. *Turdus Musicus.*4.
Sing-
droffel.
Musi-
cus.

Er wird auch die kleine Mistdroffel genannt, und gehört unter die gemeinen Krammetsvögel. Die Schwingfedern sind an der innern Seite der Wurzel rostfärbig; der Schwanz ist etwas gabelförmig; nur unterscheidet er sich von jenen durch seinen lieblichen Gesang, indem er auf den Spitzen der Bäume der Nachtigall nachahmet. Er lebt mehr von Insekten, als Beeren, jedoch ist er, gleich dem vorigen,

107. Geschlecht. Krammetsvögel 531

rigen, ein Liebhaber von Wachholdern, deren Beere er im Walde verträgt, daß sich die Pflanzen dadurch vermehren. Er ist allenthalben in Europa.

5. Die Olivendrossel. Turdus Olivaceus.

Der ganze Unterschied dieses Vogels von jenem, bestehet nur in der Olivensfarbe, welche oben ins bräunliche, unten aber ins gelbe fällt. Das Vaterland ist das Vorgebürge der guten Hoffnung.

5.
Olivendrossel.
Olivaceus.

6. Die Wanderdrossel. Turdus Migratorius.

Dieser Vogel kommt aus Canada und den nördlichen Theilen von America, und besucht die südlichen Gegenden; daher er obigen Namen erhält. Er ist oben grau, unten röthlich; die Augenlieder sind weiß und die Schwanzfedern haben an der untern Seite weiße Spitzen. Der Kopf ist braun; die Kehle ziehet sich auf das aschgrau; zwischen den Augen und dem Schnabel befindet sich auf beiden Seiten ein weißer Flecken; die Augen selbst stehen in einem weißen Felde. Die untern Deckfedern der Flügel sind roth.

6.
Wanderdrossel.
Migratorius.

7. Die mariländische Drossel. Turdus Trichas.

Wir wissen wohl, was Trichias und Trichiasis seyn soll, aber um die Benennung Trichas auf diesen Vogel zu deuten, dazu mangelt uns eben jetzt hinlängliche Geschicklichkeit. Wir wollen ihn also nach seinem Vaterlande, welches Nordamerica, und besonders Mariland ist, nennen. Er

7. Mariländisch.
Trichas

532 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

ist oben olivenfärbig, unten gelb. Die Augen stehen in einem schwarzen Felde, und diese Felder laufen von beyden Seiten oben an der Wurzel des Schnabels zusammen.

8. Bengalische
Merle.
Canorus.

8. Die bengalische Merle. Turdus
Canorus.

Diesen Vogel hat der Ritter seines hellen Gesangs halben Canorus genannt; und wenn wir zu dieser Art noch No. 4. 10. und 11. nehmen, so werden wir eine ganze Bande Musicanten zusammen bringen. Verschiedene Schriftsteller haben ihn die bengalische Merle, oder auch Baniah Bove bengahala genennet, dabey wollen wir es bewenden lassen. Er ist oben grau, unten rostfärbig; zur Seiten des Kopfes läuft ein weißer Strich; der Schwanz ist abgerundet. Er hält sich sowohl in China als Bengalen auf.

9.
Rothet
Kram-
metsvo-
gel.
Rufus.

9. Der rothe Krammetsvogel. Turdus
Rufus.

Er ist über und über röthlicht, nur ist er unten etwas bläßer gefleckt; der Schwanz ist gleichfalls rund. Er wohnet vom mexicanischen Meerbusen an, bis tief in Nordamerica, besonders aber in Carolina.

10.
Melo-
dist. Po-
lyglot-
tos.

10. Der Melodist. Turdus Polyglottos.

Polyglottos sollte von rechtswegen vielzünftig übersetzt werden; er heißt aber so, weil er den Gesang von allerhand Vögeln nachahmet, und bald die Rolle dieses, bald jenes Vogels spielet, auch so gar den Laut anderer Thiere, die er höret, nachmacht.

107. Geschlecht. Krammetsvögel. 533

macht. Wir nennen ihn daher den Melodisten, und er mag unsertwegen der Capellmeister seyn; die Engelländer aber nennen ihn seines Nachahmens halben, den Spottvogel, oder Mocking-Bird. Er ist so groß wie eine Merle, hat aber einen längern Körper. Die Farbe ist von oben bläulich, oder dunkel, und unten blaß, aschgrau. Die ersten Rudefedern sind an der äussern Seite zur Hälfte weiß. Er wohnet in Virginien, Carolina und Jamaica, und wird von Brisson le grand Moqueur genennet, um ihn von dem folgenden, der etwas kleiner ist, und nur bloß le Moqueur heißt, zu unterscheiden.

II. Der Sänger. Turdus Orpheus.

II.
Sänger
Orpheus

Der Rücken ist braun, die Brust und Seitensfedern des Schwanzes sind weißlicht, desgleichen befindet sich auch über den Augen ein weißer Strich; die zwey folgenden Rudefedern sind nur an der äussern Seite weiß, und die übrigen alle braun. Die Schwingsfedern sind auch braun, nur haben diejenigen, die zum zweenen Range gehören, und voran sitzen, braune Spitzen, und sind übrigens weiß, die andern aber sind braun, und haben weiße Spitzen. Der Schwanz ist lang und abgerundet. Dieser Vogel steigt senkrecht in die Höhe, und macht einen vortreflichen Gesang, der mit einem hellen Ton in die Wälder schallt. Er ist in America zu Hause, und die Mexicaner nennen ihn Cencotlatolli.

12. Die bleyfärbige Drossel. Turdus Plumbeus.

12.
Bleyfärbige.
Plumbeus.

Dieser Vogel, der von den Americanern Tilli genennet wird, ist blau, aschgrau, oder bleyfärbig.

534 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

färbig. Der Schnabel, die Augenlieder und die Füße sind roth; der Gaumen ist pomeranzenfärbig; die Kehle weiß mit schwarzen Strichen, untenher aber mehr weiß; die vier äussern Ruderfedern haben auf beyden Seiten weiße Spizen. Er wird auf den Inseln Andreas und Ilathera häufig gefunden.

^{13.}
Grüne.
Niteus.

13. Die grüne Drossel. Turdus Niteus.

Sie ist grün, und hat auf den Deckfedern der Flügel einen schönen violetfärbigen glänzenden Flecken. Das Vaterland ist Angola.

^{14.}
Stein-
merle.
Saxati-
lis.

14. Die Steinmerle. Turdus Saxatilis.

Der Kopf ist blau, der Körper röthlicht mit sehr kleinen braunen Sprenkeln, die Ruderfedern sind roth; die äussersten Spizchen und die zwey mittlern Schwanzfedern ausgenommen, welche braun sind. Man findet sie in den Felsen und Gebürgen der Schweiz, Oesterreich und Preußen.

^{15.}
Rosens-
färbige.
Roseus.

15. Die rosenfärbige Drossel. Turdus Roseus.

Dieser Vogel ist rosenfärbig, der Kopf schwärzlichtblau, und im Nacken mit einer zurückgebogenen Haube gezieret; die Flügel und der Schwanz sind schwarz. Das Vaterland ist Lapland und die Schweiz. Die Größe ist wie ein Staar.

^{16.}
Cafri-
sche.
Caffer.

16. Die cafrische Drossel. Turdus Caffer.

An der Küste der Caffern in Africa wird eine schwarze Drossel gefunden, deren Steiß und Bauch weiß, der Kopf aber ist mit einer kleinen Haube gezieret.

17. Die

107. Geschlecht. Krammetsvögel. 535

17. Die capsche Drossel. Turdus Capensis. 17. Capsche. Capensis.

Dieser Vogel, der sich am Vorgebürge der guten Hofnung aufhält, ist gleichfalls schwarz; aber der Unterleib ist gelblich.

18. Die Amsel. Turdus Atricapilla. 18. Amsel. Atricapilla.

Man könnte diesen Vogel auch wohl Schwarzkopf nennen, weil derselbe kohlschwarz, das übrige des Körpers aber nur von oben schwarzlicht ist. Wir bleiben aber bey dem üblichen Namen Amsel. Bauch und Steiß sind roth, und auf den Flügeln befindet sich ein weißer Flecken. Die Seiten des Unterleibes haben braune Striche; der Schwanz ist keilförmig, und die Rudersfedern haben weiße Spitzen. Das Vaterland ist mehrgedachtes Vorgebürge in Africa.

19. Die Palmdrossel. Turdus Palmarum. 19. Palm- drossel. Palmarum.

Der Kopf ist vorne her schwarz, der Rücken olivengrün, der Körper von unten etwas aschfärbig. Auf beyden Seiten befindet sich an der Stirn ein weißer Flecken, und sowohl über als unter dem Auge ist ein ähnlicher Flecken. Das Vaterland ist Cajenne, wo er auf den Palmbäumen wohnet.

20. Der chinesische Krammetsvogel. Turdus Sinensis. 20. Chinesischer. Sinensis.

Der Kopf ist braungestreift; die Augenlieder sind weiß; der Körper ist von oben röthlich; der Schwanz braun, mit dunkeln Bändern; die Füße sind gelb.

21. Die domingische Drossel. *Turdus*
*Dominicus*21.
Domingische.
Domicus.

Sie ist obenher etwas braun, unten weiß; die ersten Schwingsfedern, desgleichen auch die drey äussern Rudersfedern sind an der Wurzel weiß. Sie wohnet in St. Domingo, und wird vom Briffon die domingische Merle genennet.

22. Die Merle oder Amsel. *Turdus*
Merula.22.
Merle.
Merula

Dieser Vogel ist die fast bey allen Schriftstellern angeführte gemeine Merle oder Amsel. Sie heisset französisch: Merle noir; englisch: Black-Bird, oder Blak-Onsle; italienisch: Merlo nigro; schwedisch: Kohltraft; polnisch: Kos; holländisch: Merel; öfters aber auch bey den Deutschen: Schwarzdrossel. Der Name Merula aber kann vielleicht von der Einsamkeit dieses Vogels hergenommen seyn, weil er nicht mit ganzen Heerden herum ziehet, sondern lebt mit seinem Gatten einzeln.

Er ist so groß wie ein Staar. Das Männchen ist ganz schwarz, mit einem gelben Schnabel; das Weibchen braun, doch an der Brust röthlicht, mit einer bunten Kehle, und schwärzlichten Schnabel; über den Augen befindet sich gleichfalls ein gelber Flecken. Die Jungen haben im ersten Jahre schwarze Schnäbel; welche an diesen Vögeln nicht ausgerändelt sind. Ausser dem aber findet man auch Merlen mit einem weißen Kopfe, und bunten Körper, desgleichen ganz weiße, mit gelbem Schnabel und rothen Füßen.

Sie

107. Geschlecht. Krammetsvögel. 537

Sie leben in den europäischen Wäldern, singen in den Sommerabenden angenehm, können zahm gemacht, und zum Pfeifen der Melodien ge- wöhnet werden. Das Nest ist in niedrigen Stämmen an der Erde, mit tohnartigen Leimen ausgefüllert, damit keine Feuchtigkeit durchdringe, und wieder mit Stroh und Heu überzogen. Die Eyer, an der Zahl vier bis fünf, sind blau, mit schwärzlichtrothen Puncten und Spreukeln, und so groß wie Laubeneyer. Das Männchen und Weibchen wechseln einander im Brüten ab, welches viermal im Jahre geschieht. Sie tragen den Koth der Jungen sorgfältig weg, um das Nest rein zu halten, doch werden die Jungen öfters von dem Männchen getödet, daher sie sich ihrer Fruchtbarkeit ohnerachtet, nicht so sehr als andere Vögel vermehren.

Unten den Merlen giebt es auch Bergmerlen, (Siehe Tab. XX. fig. 6.) welche schwärzlicht braun sind, mit grauem Rande der Federn. Ueber der Brust läuft ein röthlicher Strich. Die Schwanzfedern sind schwarz, der Schnabel gleichfalls, aber die Füße sind braun, und die Wohnung ist in den Gebürgen.

Bergmerle. Tab. XX. fig. 6.

23. Die Ringdrossel. Turdus Torquatus.

23. Ringdrossel, Torquatus.

Es ist sowohl der Name Ringmerle als Ringdrossel gebräuchlich. Die Benennung entstehet von dem weißen Ringe, den dieser Vogel um den Hals hat. Die Farbe des Körpers ist übrigens schwärzlicht, und der Schnabel gelb. Der Ring bestehet in einem halbmondförmigen Bogen, der wie ein halber Kragen, nach der Brust zu, um den Hals gehet, und am Männchen einen Finger breit, am Weibchen aber schmaler, und nicht

538 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

nicht so weiß ist. In der Größe übertrifft dieser Vogel die vorige Art, wohnet aber gleichfalls in den europäischen Wäldern.

24.
Blaue
Merle.
Cyanus

24. Die blaue Merle. Turdus Cyanus.

Es sind zwar die Federn dieses Vogels eigentlich braun, sie haben aber alle grünlichblaue Spitzen, mit einer feinen weißen Einfassung, und da sie sich so bedecken, daß die Spitzen nur bloß liegen, so erscheinet der Vogel ganz blau. Der Schnabel und die Augenlieder sind gelb. Diese Art lebt sehr einsam, und wird in den Klippen Italiens, desgleichen auf der Insel Creta gefunden.

25.
Rohr-
drossel.
Arundi-
naceus.

25. Die Rohrdrossel. Turdus Arundinaceus.

Weil dieser Vogel im Schilf wohnet, in dem Rohr, gleich einem Spechte, an den Nesten hinanläuft, und aus dreym Rohrhalmern den Boden seines Nestes slicht, so wird er Rohrdrossel genennet. Er ist kleiner als die übrigen europäische Krammetsvögel. Der Schnabel ist schwarz, doch an der Wurzel gelb; der Körper gelblicht, oder aschgraubraun, nach dem Schwanze zu aber mehr gelblicht, und unten gelblichtweiß. Die Kehle ist weiß; die Schwingfedern und Füße braun. Das Vaterland ist Europa.

26.
Africa-
nische.
Morio.

26. Die africanische Drossel. Turdus Morio.

Sie ist glänzendschwarz, doch sind die ersten Schwingfedern braunroth, und haben nur schwarze
Spiz

107. Geschlecht. Krammetsvögel. 539

hen. Sie wird vom Vorgebürge der guten Hofnung zu uns gebracht.

27. Die surinamische Drossel. Turdus
Surinameus.

27.
Suri-
namisch.
Surina-
meus.

Diese Art ist gleichfalls schwarz, und kommt von Suriname. Doch sind die Seiten der Brust, der Wirbel und der Steiß gelb gefleckt; die Schultern hingegen sind weiß. Sie hat in ihrem Vaterlande auch den Namen Merle.

28. Die zeylonnesische Merle. Turdus
Zeylonus.

28.
Zeylon-
nesische
Merle.
Zeylo-
nus.

Briffon nennet diesen Vogel eine capsche Merle; Edwards aber eine Elster. Der Schnabel ist unter der Spitze scharf ausgerändelt. Die Farbe ist oben grün, unten gelb; von den Augen läuft zu beyden Seiten ein schwarzer Strich über die Brust hin. Das Vaterland ist die Insel Zeylon.

108. Geschlecht. Seidenschwänze.

Passer: Ampelis.

Geschl.
Benennung.

Wir haben bey dem vorigen Geschlecht schon gesehen, wie nahe dasselbige mit dem 52. Geschlecht *Pica oriolus*, oder Drossel, pag. 185. verwandt ist. Jetzt aber kommen wir an ein ganz neues Geschlecht, das nahe am vorigen, und dem 52. Geschlecht gränzet, denn es bestehet aus Vögeln, die aus selbigem und andern Geschlechtern, wohin sie von andern Schriftstellern geordnet waren, ausgehoben sind, und nun ein besonderes ausmachen. Der lateinischen Benennung zufolge, sollten wir sie Weindrossel nennen; wir haben uns aber an den Namen Seidenschwanz gehalten, weil die erste Art unter dem Namen Seidenschwanz-Drossel bekannt ist. Um aber zu zeigen, welche Vögel zu diesem Geschlecht eigentlich gehören, so müssen wir die Kennzeichen zu Hülfe nehmen, welche von dem Ritter folgender Gestalt angegeben werden.

Geschl.
Kennzeichen.

Der Schnabel ist gerade und erhaben rund, der obere Kiefer etwas länger, einigermaßen eingebogen, und auf beyden Seiten gerändelt. Die Zunge ist spitzig, knorpelicht, und gespalten. Nach diesen Merkmalen finden sich nun folgende sieben Arten.

I.
Seidenschwanz
Garrulus.I. Der Seidenschwanz. *Ampelis Garrulus*.

Es ist pag. 120. in der Anmerkung über das 44. Geschlecht der Neuntöder, schon gesagt wor,

den, daß der Ritter unter demselbigen, wie fast bey allen Geschlechtern, in der zehnten Ausgabe etliche Vögel begriffen habe, die nunmehr unter andern Geschlechtern stehen, und wir treffen auch hier ein und andere an. Der jetzige war der *Lanius Garrulus*, nunmehr Seidenschwanz, oder *Bombycilla Bohemica*, wegen seines sanften seidenartigen Schwanzes. Was die Gestalt und Zeichnung dieses Vogels betrifft, so ist der Kopf schön roth, am Hintertheile mit einem niedlichen Federbusche gezieret; der Schnabel ist gelb und hat unten einen schwärzlichen Flecken, dergleichen sich auch in der Gegend der Augen zeigt. Rücken und Brust sind blaßroth, und der untere Theil der Flügel ist noch blässer roth, der obere Theil derselben aber blaßgelb. Unter den sanften Deckfedern der Flügel ragen etwa vier Federspitzen hervor, welche scharlachroth sind. Der ausgebreitete Schwanz zeigt drey Farben, erst blaßroth; denn scharlach, und am Ende schön gelb. Man findet ihn in Europa und Nordamerica, wo er *Coquantototl* genennet wird. Er nistet auf den Steinklippen, und lebt von Wachholder- und andern Beeren.

2. Der Pompadur. *Ampelis Pompadora.*

Die Farbe dieses Vogels hat zu obiger Benennung Gelegenheit gegeben, denn er ist dunkel-purpur oder pompadurfärbig. Die nächsten Deckfedern der Flügel sind lang, hart, und säbelförmig. Das Vaterland ist das mittägige America, und besonders Caienne. Er wird von Briffon *Cotinga purpurea*, und vom Herrn Pallas *Turdus purpureus* genennet.

2.
Pompa-
dur.
Pompa-
dora.

3. Der

3.
Mörder
Carni-
fex.

3. Der Mörder. Ampelis Carnifex.

Er gehörte sonst unter die Neuntöder. Die Ursache der Benennung wird man leicht errathen, wenn man oben wahrgenommen hat, woher der Name Neuntöder entstanden. Er ist über und über roth, doch an den Seiten des Kopfes, am Halse, Brust, Rücken und Flügeln etwas dunkler, so daß sich das hellrothe ganz schön dagegen ausnimmt, besonders da der Kopf sanfte lange Federn hat, die zugleich mit Goldfunken eingesprenkt zu sehn scheinen. Der Schnabel und die Füße sind roth. Das Vaterland ist Suriname und Neuspanien, wo er Pipizton genennet wird, und von einem andern Vogel, den sie Coltotl nennen, kaum zu unterscheiden ist.

4. Der brasilianische Seidenschwanz.

4.
Brasilianische.
Cotinga.

Ampelis Cotinga.

Dieser, der in Brasilien Cotinga genennet wird, vielleicht weil er sich auf dem so genannten Brasilienholze aufhält, ist einer der schönsten unter allen, oben blau, unten purpurfarbig; der Schwanz und die Flügel sind unten schwarz.

5. Der majennische Seidenschwanz.

5.
Majennische.
Majana

Ampelis Majana.

Er ist gleichfalls blau, und hat eine violetfarbige Kehle, die Federn am Kopfe und Halse sind etwas streng. Das Vaterland ist die Gegend Majenne, in Frankreich.

6. Der cajennische Seidenschwanz.

6.
Cajennische.
Cayana

Ampelis Cayana.

Die Federn dieses Vogels sind schwarz, haben aber einen blauen Rand, daher hat der Vogel das An,

Ansehen, als ob er ganz blau wäre. Der Hals aber ist untenher violettfarbig. Das Vaterland ist die französische Insel Caienne in America.

7. Der bunte Seidenschwanz. Ampelis ^{7.} Bunter.
Terfa. Terfa.

Die Benennung Terfa ist von dem schönen glatten Puz hergenommen, worinne dieser Vogel erscheint; wir können ihn aber mit Recht den bunten Seidenschwanz nennen, denn der obere Theil des Kopfs, die Schultern, Ruder, und Schwingfedern sind bläulich schwarz; die Kehle, die Brust, und der hintere Theil des Rückens sind hellblau. Ueber die Deckfedern der Flügel läuft gleichfalls eine hellblaue Binde; der Unterleib ist weißlicht gelb, und die Seiten sind gefleckt. Der äußere Rand der Flügel hingegen fällt in das bläuliche. Das Vaterland dieses Vogels ist von dem Ritter nicht bestimmt, und wir können es gleichfalls nicht anzeigen. So gerathen oft den Naturforschern Naturalien und Seltenheiten in die Hände, ohne daß ihnen eine Nachricht von dem Vaterlande gegeben wird, und ein grosser Theil der Personen, welchen man den Auftrag giebt, Naturalien zu besorgen, sehen das Vaterland derselben als eine sehr gleichgültige Sache an. Wie lange Zeit wird noch wohl vorbestreichen, ehe man alles in der Naturgeschichte nach Wunsch berichtet hat?

109. Geschlecht. Kernbeisser.

Passer: Loxica.

Geschl.
Benennung.

Der Geschlechtsname Loxica gehöret eigentlich für die erste Art dieses Geschlechts, nämlich den Kreuzschnabel. Wir nehmen daher eine andere Benennung, die den mehresten Arten besser eigen ist, und bisher gewöhnlich war: Sie wurden nämlich durchgängig Kernbeisser geheissen, welches die Benennung Cocchothraustes ausdrückt, denn es haben diese Vögel nebst den Ammern (Emperica) und Finken, (Fringilla) bewegliche Kiefer, welche geschickt sind, es sey Körner aufzubeissen, oder Körner aus ihren Hälsen zu schälen, sie zu zerquetschen, und gleich den Thieren die Zähne haben, zu kauen; denn sie verschlucken selbige niemals ganz. Es sind aber die Kennzeichen dieses Geschlechts folgende.

Geschl.
Kennzeichen.

Der Schnabel ist kegelförmig mit erhabenen Rücken; die Wurzel der Stirn nach dem Kopfe zu rund, und der untere Kiefer mit dem Seitenrande einwärts gebogen. Die Nasenlöcher stehen in der Wurzel des Schnabels, die Zunge ist ganz und nicht lappigt oder gespalten. Der Ritter zählet folgende acht und vierzig Arten.

I. Der Kreuzschnabel. Loxia Curvirostra.

I.
Kreuz-
schnabel
Curvi-
rostra.

Dieser Vogel hat vor allen andern den merkwürdigen Umstand, daß die Kiefer des Schnabels bey

de verlängert und gegen einander umgebogen sind, so daß sie einander vorbey schlagen, und sich kreuzen, daher der Schnabel eine scheerenförmige Gestalt bekommt. Er wurde bey den Schriftstellern *Loxias* genannt, welcher Name nun mit *curvirostra* verwechselt ist. Die Farbe dieses Vogels ist nicht allezeit einerley; durchgängig zwar ist er graulichbraun, unten blaßroth, gelb oder weiß, jedoch findet man auch in den pyrenäischen Gebürgen röthlichtschwarze mit einem hochrothen Kopfe. Sie sind nicht größer als die Finken, halten sich in den europäischen Tannenwäldern auf, und wissen mit ihrem krummen Schnabel die Kerne aus den Tannenzapfen, welche ihre Nahrung sind, hervor zu hohlen, indem sie die Zapfen, nach Art der Papagenen, mit der einen Kralle halten, und an den Schnabel bringen, um die Schuppen abzubrechen und die Kerne heraus zu hohlen. Ohnerachtet sie klein sind; haben sie doch eine große Stärke in dem Schnabel, indem sie sogar einen Apfel spalten, um die Kerne zu bekommen, daher sie auch von den Engelländern Scheld-Apple genennet werden. Zuweilen essen sie auch Hanssaamen und Wachholderbeere.

Wie wunderbar einem auch der oben beschriebene Bau des Schnabels vorkommen mögte, so muß man doch denselben als ein natürliches Kennzeichen dieser Art ansehen, indem sie allezeit mit einem solchen Schnabel gefunden wird. Wir wollen zugleich anmerken, daß es manchmal auch unter den Lerchen, Sperlingen und Finken solche Kreuzschnäbel giebt, die aber für Mißgeburten zu halten sind; wenigstens haben wir selbst einmal einen solchen Sperling gefangen, dessen Kiefer als lange krumme Haken einander vorbey giengen, so daß es ihm zuletzt fast unmöglich wurde, einiges Futter zu sich zu nehmen, und er auch darüber verhungern mußte.

Linne II. Theil.

M m

2. Der

2.
Dick-
schnabel
Cocco-
thrau-
stes.

Tab.
XXV.
fig. 1.

2. Der Dickschnabel. *Loxia Coccothraustes*.

Coccothraustes oder Kernbeisser war bey andern Schriftstellern der Geschlechtsname dieser Vogel; wir nennen aber den jetzigen Dickschnabel, weil er den stärksten Schnabel hat, und in selbigem die meiste Kraft besitzt, harte Kerne aufzubrechen. Daher er auch französisch Gros-beck, englisch Gros-Beak, holländisch Dickbek genennet wird, und da er den Kirschenkernen sehr nachstellet, so führet er auch den Namen Kirschfink, Kirschen-schneller, Steinbeisser, und Kernbeisser, in der Schweiz aber Klepper. Tab. XXV. fig. 1. ist eine Abbildung desselben.

Er ist oben kastanienbraun, unten braunroth mit einem weißen Bauche, einem weißen Striche über die Flügel, und einem solchen Flecken am Schwanz. Die Augenringe und die Kehle sind schwarz. Die Spitzen der mittlern Schwanzfedern machen ein schiefes Viereck aus, die Rudersfedern sind an der schmalen Seite bey der Wurzel schwarz. Er wohnet in den südlichen Gegenden von Europa, und überwintert in Engelland. Man hat aber auch Capische, Moluccische, Philippinische, Chinesische, Cajennische, Louisianische und Canadische Dickschnabel, wie wir hernach sehen werden.

3.
Krap-
penfres-
ser.

Enu-
cleator.
Tab.
XX. fig.

7.

3. Der Krappenfresser. *Loxia Enucleator*.

Dieser Vogel, der von den Schweden Jwensk-Papegoja, Talbit und Paris-Fogel genennet wird, ist der canadische Dickschnabel, und hält sich nicht nur in Canada, sondern auch tief in Schweden, in den Gebürgen auf. Der Rücken ist

ist braun, grau und schmutzigweiß, mit Rosenfarbe melirt, die Flügel haben einen gedoppelten weißen Strich, und sind dunkelbraun, die Schwanzfedern aber sind bräunlichtschwarz. Er wohnet in Fichtenwäldern, lebt von deren Zapfenkernen, und zerstreuet sie, singet des Nachts lieblich, ziehet gegen den Winter in die südlichen Theile Schwedens, und kommt zu Ende des Octobers vor Upsal vorbei. Die Jungen sind röthlichter, und die Alten fallen ins gelbe. Tab. XX. fig. 7.

4. Der Thumpfaffe. *Loxia Pyrrhula.*

Er heißt französisch Bouvreuil, Pivoine, Groulard oder Siffleur; englisch Bull-Finch. Bey uns Thumberr, Thumpfas, Blutfink, Goldfink, Rothfink, und Pfäschen. Solländisch Goudvink. Siehe Tab. XXV. fig. 3.

Die Gliedmassen sind schwarz, die Deckfedern des Schwanzes und der hintern Ruderfedern sind weiß, das Männchen ist unten roth, das Weibchen aber bräunlicht aschgrau. Er hält sich in den europäischen Wäldern auf, und findet seine Nahrung auf dem Spenerlingbaume, (*Sorbus*) dessen Samen er zerstreuet. Man hat auch weiße und gelbe Thumpfaffen, dergleichen Albin unter dem Namen des hamburgischen Baumläufers abbildet, weil sie in der Gegend gefunden werden, und, gleich den Mäusen, die Bäume hinanlaufen.

5. Der Hauben-Blutfink. *Loxia Cardinalis.*

Er führet im eigentlichen Verstande zwar keine Haube, kann aber im Zorn seine längern Scheitelfedern in die Höhe richten, daß sie einer Cardinals-
 M m 2 müße

4.
Thumpfaffe.
Pyrrhula.
Tab. XXV.
fig. 3.

5.
Hauben-Blutfink.
Cardinalis.
Tab. XXV.
fig. 2.

548 Zweyte Cl. VI Ord. Sperlingartige.

mütze gleich sehen; es kann aber auch seyn, daß man ihn, der rothen Farbe halben, den Cardinal genennet hat. Sonst heißt er auch seines Vaterlandes halben, der virginische Dick Schnabel, und Seba nennet ihn den rothen Haubenpapagey. Er wird seiner schönen Federn und lieblichen Gesangs halben in Käfchen gehalten, ist so groß wie No. 1. und lebt von Hendekorn, Mais und Bienen. Bey uns heißt er wegen der rothen Farbe, der Blutfink. Siehe Tab. XXV. fig. 2.

6.
Mada-
gascari-
sche.
Mada-
gascari-
ensis.

6. Der Madagascarische. *Loxia Madagascariensis.*

Er ist gleichfalls roth, hat einen schwarzen Ring um die Augen, und der Rücken ist schwärzlich gefleckt.

7.
Mexica-
nische.
Mexi-
cana.

7. Der Mexicanische. *Loxia Mexicana.*

Dieser ist abermals ein rother Kernbeißer aus dem südlichen America, der aber schwarze Flügel und einen schwarzen Schwanz hat. Seba zählet ihn unter die Sperlinge.

8.
Domi-
nicaner.
Domi-
nicana.

8. Der Dominicaner. *Loxia Dominicana.*

Hier heißt Dominicana, nicht Domingischer, denn der Vogel ist aus Brasilien, wo er Tye-guacuparota, sonst Guiratirica, bey Ray aber *Rubicilla americana*, oder Rothkehlchen genennet wird. Er ist schwarz, hat aber einen rothen Kopf und blutrothe Kehle, die Brust aber und der Unterleib, wie auch der Rand der Flügel sind weiß. Brisson hat ihn den Dominicaner-Cardinal genennet.

9. Der

9. Der Haubenkernbeisser. *Loxia Cristata.*

9.
Hauben
Kern-
beisser.
Cristata
Tab.
XXI.
fig. 1.

Er unterscheidet sich von No. 5. dadurch, daß er eine wirkliche in die Höhe stehende Haube an der Stirn führet; der Vogel selbst ist weißlicht, und der Größte aus dem ganzen Geschlechte. Die Nuderfedern sind aschgrau, und die Mittlere noch einmal so lang, als die übrigen, der Steiß und die Füße sind roth; nur unterscheidet sich das Männchen von dem Weibchen dadurch, daß ersteres eine rothe Haube und rothe Brust, letzteres aber eine weiße Haube und Brust hat. Die Figur, die wir mittheilen, ist aus der Sammlung der gezeichneten africanischen Vögel, des Herrn Prof. Bürmanns in Amsterdam, daher auch der Ritter die Beschreibung genommen. Es wohnet aber dieser Kernbeisser in Aethiopien. Tab. XXI. fig. 1.

10. Der Rothkopf. *Loxia Erythrocephala.*

10.
Roth-
kopf.
Erythrocephala.

Edwards nannte diesen Vogel Paradiesesperling. Er ist aschgrau, der Kopf aber purpurfarbig, und die Brust weißgefleckt; der Schnabel und die Füße sind weißlichtroth. Das Vaterland ist Africa. Er ist Brissons angolischer Cardinal.

11. Der Weißkopf. *Loxia Maja.*

11.
Weiß-
kopf.
Maja.

Er ist der Chineser Maja. Die Farbe ist über und über braun, weil er aber einen weißen Kopf hat, so haben wir ihn darnach genennet.

12. Der Kegelschnabel. *Loxia Colius.*

12.
Kegel-
schnabel
Colius.
Tab.
XXI.
fig. 3.

Brisson nennet diesen Vogel Coliou, weil der Schnabel kegelförmig ist. Der Körper ist oben
M m 3 asch-

550 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

aschgrau und grau gefleckt, unten braun mit weißen Flecken. Die Flügel sind braun; die Rudersfedern haben einen grauen Rand; der Kopf ist purpurfarbig, der Schwanz hingegen schwarz, scheerenförmig und hat Rudersfedern, die noch einmal so lang als der Körper sind. Das Vaterland ist das Vorgebürge der guten Hofnung. Siehe Tab. XXI. fig. 3. einen brissonischen Colion mit einer Haube.

13.
Gelber.
Flavi-
cans.

13. Der gelbe Kernbeisser. *Loxia Flavicans.*

Der Kopf ist braungelb, der Rücken grünlicht, und die übrigen Theile hellgelb. Das Vaterland ist Asien.

14.
Reiß-
fresser.
Oryzi-
vora.

14. Der Reißfresser. *Loxia Oryzivora.*

Er ist braun, hat weiße Schläfe, einen rothen Schnabel, schwarzen Schwanz und Flügel, desgleichen auch einen schwarzen Kopf und Kehle; die Brust aber ist hell oder rosenfarbig. Er wohnt auf der Insel Java, desgleichen in Aethiopien, und hält sich in den Reißfeldern auf, weil dieses seine Nahrung ist.

15.
Korn-
fresser.
Panici-
vora.

15. Der Kornfresser. *Loxia Panicivora.*

Die Neger in Indien säen eine Art von kleinen Korn, welches man Panicum nennet, und dieses ist die Nahrung des jetzigen Vogels. Er ist schwarz, hat weiße Nebenflügel, und einen hellrothen Schnabel. Der Ritter zweifelt, ob er nicht das Weibchen der vorigen Art ist, welchem aber vom Brisson, der diesen Vogel *Bouvreuil noir*, oder schwarzen Goldfink nennet, widersprochen wird.

16. Der

16. Der malackische Kernbeisser. Loxia

Malacca.

16.
Malackischer.
Malacca.

Er ist rostfärbig, hat einen schwarzen Kopf und Bauch, weiße Brust und blauen Schnabel. Eine Nebenart ist am Rücken, Flügeln und Schwanz rostfärbigroth, an der Brust und in den Weichen weiß, übrigens aber schwarz. Das Vaterland ist China, Java und Malacca.

17. Der moluckische Kernbeisser. Loxia

Molucca.

17
Moluckischer.
Molucca.

Er ist von oben bräunlich, am Kopfe, an der Kehle und am Schwanz schwarz, von unten aber mit schwarzen und weißen Wellen bezeichnet.

18. Der gesprenkelte Kernbeisser. Loxia

Punctulata.

18.
Gesprengelter.
Punctulata.

Edwards nennet diesen Vogel den chinesischnen Sperling, und Brisson den javaischen Kernbeisser. Er ist rostfärbig weiß, unten schwarz und weiß gefleckt, oder gleichsam gesprenkelt. Das Vaterland ist Asien.

19. Der Gerstenfresser. Loxia Hordeacea.

19.
Gerstenfresser.
Hordeacea.

Nicht minder findet man auch diesen gelben Kernbeisser in den Indien, welcher weiße Schläfe, aber eine schwarze Brust und Schwanz hat. Die Schultern, Schenkel, der Steiß, und der Rand der Ruderfedern sind grau; die Schläfe bis zum Schnabel, die Flügel, die Schwing- und Ruderfedern

552 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

federn, nebst der Brust, sind schwarz, aber der Kopf, Hals und Steiß sind gelb.

20. Der Blutschnabel. *Loxia Sanguinirostris.*

20.
Blut-
schnabel
Sanguir-
nirostr.

Der Schnabel nicht allein, sondern auch die Füße sind an diesem blutroth; sonst ist er oben grau, unten weiß. Derjenige Rothschnabel, den Edwards angiebt, ist unten gefleckt, des Ritters Exemplar aber hatte unten keine Flecken.

21. Der senegallische Kernbeisser. *Loxia Astrild.*

21.
Seneg-
gallisch.
Astrild.
Tab.
XXI.
fig. 2.

Edwards nennet diesen Vogel Waxbill oder Bec de Cire, das ist Siegelwachschnabel; und Brisson Senegali raye, oder gestreifter senegallischer Sperling. Er ist nicht größer als ein Zaunkönig, der Farbe nach obenher grau und braun wellenförmig gestreift; Schnabel, Brust und Augenfelder sind scharlachroth, der Schwanz rund, mit sehr vielen braunen Querstrichen bezeichnet. Durch die Augen gehet ein rothes Band, und der rothe Schnabel ist etwas höckericht. Man trifft ihn auf den canarischen Inseln, in America, Suriname, Africa, und besonders an dem Vorgebürge der guten Hofnung, und in Senegal an, wo die Familie herkommen mag.

22. Der hellblaue Kernbeisser. *Loxia Cyanea.*

22.
Hell-
blauer.
Cyanea

Er ist von oben hellblau, die Flügel aber und der Schwanz sind schwarz. Der Schnabel ist blaßfärbig

109. Geschlecht. Kernbeisser. 553

färbig, die Füße sind schwarz. Das Vaterland ist Angola.

23. Der Grünling. *Loxia Virens.*

23.
Grün-
ling.
Virens.

Der Körper ist grünlicht, die Deckfedern der Flügel sind an den Schultern blau; die Schwingsfedern selbst aber, und die Rudersfedern schwarz, doch grünlicht am äussern Rande, der ins Gesicht fällt. Das Vaterland ist Suriname.

24. Der angolische Kernbeisser. *Loxia Angolensis.*

24.
Angol-
scher.
Ango-
len-
sis.

Er ist oben schwarzblau, unten rostfärbig, und die Flügel haben einen weissen Flecken; der Schnabel ist braun, und die Füße sind hellroth. Er wohnt in Angola.

25. Der gestreifte Kernbeisser. *Loxia Lineola.*

25.
Gestreif-
ter. Li-
neola.

Dieser hat die Grösse einer Maise, ist oben her glänzendschwarz, und ziehet aufs blaue, unten weiß, der Schnabel ist schwarz und höckericht; von der Stirn ziehet sich eine weisse Linie bis zum Wirbel, daher die Benennung genommen ist. Ueber dem obern Kiefer befindet sich ein weisser Flecken; die Schwingsfedern sind schwarz, nur haben die vorderen an der Wurzel einen weissen Flecken, daher die Flügel weißgefleckt erscheinen; der Schwanz ist schwarz und gabelförmig. Asien ist das Vaterland.

26. Der Gelbkopf. *Loxia Mexicana.*

26.
Gelb-
kopf.
Mexi-
cana.

Weil wir oben No. 7. schon einen mexicanischen haben, so nennen wir diesen Gelbkopf, denn

554 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

die Stirn, nebst den Augenliedern, Kehle und Steiß sind gelb, übrigens aber ist er grau, und hat über die Deckfedern der Flügel aschgraue Bänder, der Schwanz ist gerade. Das Vaterland ist America, und die Größe kommt mit den Finken überein.

27. Der Grünfink. *Loxia Chloris*.

27.
Grün-
fink.
Chloris

Der griechische Name Chloris bedeutet Grünling, daher man ihn Grünfink nennet. Französisch heißt er Verdier; italiänisch: Verdone, wiewohl man ihm auch in Frankreich den Namen Bruyan oder Bruant giebt. Englisch: Greenfinck; holländisch: Groenling; schwedisch: Schwenska nennet. Er ist der alten Schriftsteller Chloris, Anthus und Florus, hat eine gelblichtgrüne Farbe, und ist allenthalben in Europa sehr bekannt. Die vördern Schwingfedern sind vorneher gelb, und die vier vördern Ruderfedern an der Wurzel weiß. Er läßt sich zuweilen mit einem Gesange hören; hält in der Größe das Mittel zwischen den Kernbeißern und Ammern; doch ist sein Schnabel etwas dicker als bey den letztern.

28. Der Buttervogel. *Loxia Butyracea*.

28.
Butter-
vogel.
Buty-
racea.

Die Benennung ist wohl von der Farbe hergenommen, denn die Stirn, Augenlieder, Brust und Unterleib sind gelb, übrigens aber ist er grünlicht und braungesleckt, und hat am Schwanz eine weiße Spitze. Das gelbe an der Stirn ziehet sich zu beyden Seiten über die Augen hin, auch sind die Schläfe gelb; der Schwanz aber, die weißen Spitzen ausgenommen, schwarz und gabelförmig. Das Vaterland ist Indien.

29. Der

29. Der canadische Kernbeisser. *Loxia Canadensis.*

29.
Canadis-
scher.
Cana-
densis.

In Nordamerica wird auch ein Kernbeisser gefunden, der obenher olivengrün, unten aber grünlichtgelb ist, und zur Seiten des Schnabels einen schwarzen Zügel hat.

30. Die Gelbkehle. *Loxia Sulphurata.*

30.
Gelb-
kehle.
Sulpha-
rata.

Er ist grünlichtbraun, hat gelbe Augenlieder, und die Kehle, wie auch der Bauch sind schwarzgelb. Man findet ihn am Vorgebürge der guten Hofnung in Africa.

31. Der Kragenvogel. *Loxia Collaria.*

31.
Kragen-
vogel.
Colla-
ria.

Er ist grünlicht gelb, und hat schwarze Schläfe; die Benennung ist von dem hochgelben Kragen hergenommen, welcher den Hals umgiebt; wie denn auch die Brust gelb ist. Er ist nicht größer als die kleinste Maise, und wohnet in Indien.

32. Der bengalische Kernbeisser. *Loxia Benghalensis.*

32.
Bengal.
Beng-
halensis

Dieser Vogel ist grau, hat einen gelben Wirbel, weiße Schläfe, und einen weiß und braun gefleckten Bauch. Er wird von Edwards und Albin unter die Sperlinge gezählet. Die Benennung zeigt schon sein Vaterland an.

33. Der malabarische Kernbeisser. *Loxia Malabarica.*

33.
Mala-
barisch,
Mala-
barica.

Er ist von oben aschgrau, und hat schwarze Schwing- und Ruderfedern. Die Kehle und der Steiß

556 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

Greiß sind weiß; der Schnabel schwarz. Er wird in Indien gefunden, und hat die Größe und Gestalt einer Maise.

34.
Schwarz-
köpfiger
Mela-
noceph.

34. Der schwarzköpfigte Kernbeißer.
Loxia Melanocephala.

Albin nennet diesen Vogel den gambischen Dick Schnabel. Er ist gelb, und hat einen kohl-schwarzen Kopf. Das Vaterland ist Guinea.

35.
Grauer.
Cana.

35. Der graue Kernbeißer. *Loxia Cana.*

Dieser asiatische Vogel ist weißgrau, hat braune Flügel, einen braunen Schwanz, dessen Rudersfedern weiß eingefasset sind, rothe Füße, und an der Wurzel des Schnabels einen weißen Ring.

36.
Philip-
pinisch.
Philip-
pina.

36. Der philippinische Kernbeißer. *Loxia Philippina.*

In den philippinischen Inseln wird ein Kernbeißer gefunden, welcher oben braun, und unten weißlichtgelb ist; jedoch ist der Wirbel oben gelb, und die Kehle unten braun. Dieser macht sein Nest aus den Fasern der Blätter, in der Gestalt eines hangenden Sackes, an welchem ein cylindrischer Eingang ist.

37.
Braun
gestreif-
te.
Striata.

37. Der braungestreifte Kernbeißer.
Loxia Striata.

Wir hatten schon No. 25. unter dem Namen *Lineola* einen gestreiften, mit einem weißen Striche vor der Stirn; dieser aber ist oben braun und roß

rostfärbig gestreift, unten weiß, und an der Kehle schwarz. Die obern braunen Federn haben weiße Kiele. Man findet ihn auf der Insel Bourbon.

38. Der louisianische Kernbeisser. *Loxia Ludoviciana.*

38.
Louisianische.
Ludoviciana.

Er ist schwarz, und hat eine purpurfärbige Kehle. Die ersten Schwingsfedern sind von der Wurzel bis zur Mitte weiß; die folgenden haben nur nach dem Ende zu einen weißen Flecken, und sind übrigens braun. Die drey Seitenfedern des Schwanzes sind an der innern Seite weiß, übrigens aber gleichfalls dunkelbraun; am Bauche und an der Brust siehet man eine weiße Binde.

39. Der capsche Kernbeisser. *Loxia Capensis.*

39.
Capscher.
Capensis.

Er lebt am Vorgebürge der guten Hoffnung. Seine Federn sind schwarz, den Steiß und die Deckfedern der Flügel ausgenommen, welche eine gelbe Farbe haben. Brisson nennet ihn den capschen Sinken.

40. Der schwarze Kernbeisser. *Loxia Nigra.*

40.
Schwarzer.
Nigra.

In dem südlichen America hält sich auch ein schwarzer Kernbeisser auf, welcher an den Schultern und an der Wurzel der beyden äussern Schwingsfedern weiße Flecken hat, und Brissons mexicanischer Blutfincke, oder Catesby kleiner schwarzer Rothschwanz ist. Die Spanier nennen ihn *Marriposa nigra*. Er ist fast so groß wie ein Canarienvogel.

41. Der

558 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

41.
Himmel
blauer.
Cæru-
lea.

41. Der himmelblaue Kernbeisser. *Loxia Cærulea.*

Dieser Vogel, der aus America, und besonders aus Carolina kommt, ist himmelblau, hat aber braune Flügel, über welche an der Wurzel eine purpurfarbige Binde gehet. Er ist etwas größer als unser Goldfink.

42.
Madag-
ascaris-
Mada-
gascar.

42. Der madagascarische Kernbeisser. *Loxia Madagascariensis.*

Er ist obenher gleichfalls blau, unten weiß, und hat am Schnabel einen schwarzen Zügel oder schwarze Backen. Er wird vom Brisson unter die Neuntöder gezählet.

43.
Violet-
farbiges
Viola-
cea.

43. Der violetfarbige Kernbeisser. *Loxia Violacea.*

Aus America, besonders aus den bahamischen Inseln, wird ein Kernbeisser gebracht, der die Größe eines gemeinen Sperlings hat, und violetfarbig ist; die Augenlieder, die Kehle und den Steiß ausgenommen, welche roth sind.

44.
Großer.
Grossa.

44. Der große Kernbeisser. *Loxia Grossa.*

Er ist so groß wie der Haubenblutfink No. 5. Seine Farbe ist gräulichblau; die Gurgel und die Ruderfedern sind schwarz, die Kehle aber weiß, und der Schnabel roth. Er hält sich in America auf.

45.
Kleiner.
Mini-
ma.

45. Der kleine Kernbeisser. *Loxia Minima.*

Er ist kleiner als eine Waise, von oben braun, unten muschelfarbig. Der Schnabel ist sehr kurz und dick; die ersten Schwingfedern sind an der Wurzel

109. Geschlecht. Kernbeisser. 559

zel auf beyden Seiten, und die folgenden nur allein daselbst an der innern Seite weiß. Die Ruderfedern sind gleich lang, an der Spitze nussfarbig blaß, und zugespitzt. Das Vaterland ist Suriname.

46. Der braune Kernbeisser. *Loxia Fulca.*

46.
Braune.
Fulca.

Sowohl in Africa, als auch in Bengalen findet sich ein Kernbeisser, der oben braun, und unten weißlicht ist, und dieses besondere an sich hat, daß der Schwanz von der dritten bis zur neunten Ruderfeder ganz weiß ist, da die übrigen braun sind.

47. Der Zwerg. *Loxia Minuta.*

47.
Zwerg.
Minuta

Man kann ihn mit Recht also nennen, weil er kaum größer als ein Zaunkönig ist. Die Farbe ist oben weißgrau, unten und am Steiß rostfarbig; die Schwingfedern sind an der Wurzel auf beyden Seiten weiß, die Schwanzfedern haben alle gleiche Länge; der Schnabel ist kurz, dicke, und etwas stumpf. Das Vaterland ist Suriname.

48. Der zweyfärbige Kernbeisser. *Loxia Bicolor.*

48.
Zweyfärbiger
Bicolor

Dieser Vogel hat nur zwey Farben, denn er ist von oben braun, und unten roth. Er übertrifft den Zwerg der vorhergehenden Art an Größe nicht. Das Vaterland ist Indien.

110. Geschlecht. Ammer.

Passer: Emberiza.

Geschl. Benennung. Durch Emberiza verstanden die Alten einen Vogel, den wir Goldkehlchen nennen. Diesen Namen hat der Ritter zu einem Geschlechtsnamen gewählt. Da nun die Ammer in selbigem die meisten Lücken ausfüllen, so nennen wir das Geschlecht Ammer, französisch Bruant; englisch Yellow-Hammer, holländisch Geelgors.

Geschl. Kennzeichen. Die Kennzeichen dieses Geschlechts sind: ein kegelförmiger Schnabel, dessen Kiefer an der Wurzel niedergedrückt und etwas von einander abgesondert stehen, woben noch dieses zu merken ist, daß der untere Kiefer einen eingebogenen und sich verengernden Rand hat; so daß der obere Kiefer nicht so breit als der untere ist. Wir finden hier folgende vier und zwanzig Arten zu beschreiben.

I. Die Schneeammer. Emberiza
 Schneeammer. nivalis.
 Nivalis

Dieser Vogel ist zwar größtentheils weiß, doch kommt die Benennung von Schneeammer eigentlich nicht daher, sondern weil er auf den lappländischen Alpen im Schnee wohnet. Da er nicht größer als ein Sperling ist, so hat er auch den Namen Schneesperling bekommen. Englisch Sea-Lark, oder auch greater Brambling, französisch Ortolan

lan de neige, Schwedisch Suve-Sparf, in Lappland Alaipg.

Er ist oben schwarz, aber die Federn haben einen weißen Rand, unten ganz weiß, so ist auch der Kopf, Hals, und die Brust weiß mit Rostfarbe melirt. Die Schwingsfedern sind weiß, die ersten ausgenommen, welche an der äußern Seite schwarz sind. Die Ruderfedern hingegen sind schwarz, außer den drey vordersten, welche weiß sind. Man findet auch gefleckte, dergleichen solche, die eine schwarze Brust haben. Es gehet aber diesen Vögeln wie mehreren nordischen Thieren, daß sie nämlich im Winter mehr weiß sind als im Sommer.

Das Vaterland ist nicht allein Lappland, sondern sie halten sich auch in Spitzbergen und Hudsons Bay, und in mehreren nordlichen kalten Gegenden auf. Sie nähren sich gleich den Schneehühnern, von den Birkenbäumen, jedoch fressen sie auch Hanfsaamen, Haber, Erbsen und dergleichen. Wenn der Winter sehr kalt ist, kommen sie weiter herunter in die südlichen Theile von Schweden, Preußen und Polen, und kehren im Frühjahr wieder zurück. Man hält sie, ihrer schönen Farbe wegen, in Schweden in Kästchen, und macht aus ihrem Fleisch eine fürstliche Delicatesse.

2. Der Wintervogel. Emberiza Hymalis.

2. Wintersvogel. Hymalis.

Dieser Vogel war von dem Ritter vorher unter die Finken geordnet, und Catesby nennet ihn den Schneesperling. Er ist von oben schwarz und unten weiß, und wohnet auch in dem mitternächtlchen America. Man könnte ihn also vielleicht für eine Verschiedenheit des obigen halten, allein der Ritter will solches nicht zugeben.

Linne II. Theil.

N n

3. Die

3.
Graue
Ammer.
Milia-
ris.

3. Die graue Ammer. *Emberiza Miliaris.*

Dieser Vogel wird Miliaris genennet, weil er von unten mit unzähligen kleinen schwarzen Punkten, als mit Hirsförnern besprenget ist, sonst aber ist er grau, und, nach der Meinung des Ritters, dem vorhergehenden sehr verwandt. Das Vaterland ist Europa.

4
Ortolan
Hortu-
lana.
Tab.
XXV.
fig. 4.

4. Der Ortolan. *Emberiza Hortulana.*

Es wurde sonst der Name Hortulanus von vielen Schriftstellern für das ganze Geschlecht dieser Vögel gebraucht; doch der Ritter eignet ihn nur allein der jetzigen Art zu, welche auch von Alters her Ortolan hieß, vermuthlich weil er sich fast alenthalben in den Hecken der europäischen Kunstgärten aufhält, und dieselbigen durch seinen Gesang, besonders des Nachts angenehm macht. Die übrigen Namen dieses Vogels sind französisch Ortolan; englisch Hortulane; italiänisch Ortolano; venetianisch Tordino. Zuweilen wird er auch Regenvogel genennet. Der Herr Sasselquist hat diese Vögel auch in Egypten gefunden, und man vermuthet, daß sie aus Europa dahinziehen. Sie sind gerne in den Weinbergen, und auf besäeten Feldern, leben vorzüglich vom Heidekorn und werden außerordentlich fett, weswegen man ihnen in Frankreich sehr weit nachgeheth, um sie als eine Delicatesse für die Küche zu fangen. In Smirna sind sie häufig, wo sie sich auf den Kirschbäumen aufhalten, und die Kerne derselben essen.

Die Gestalt und Farben dieses Vogels sind verschieden. Der Ritter beschreibet einen mit einem grünlichten Kopfe, der am untern Kiefer gelb ist, und dessen Augenring, oder vielmehr die Augenlie-

der kahl und gelb sind, so daß die Augen in einem nackten gelben Ringe stehen. Die Schwingsfedern deselben sind schwarz, und die drey ersten davon haben einen weißen Rand; die Schwanzfedern sind gleichfalls schwarz, ausgenommen daß die zwey äußern nur allein am äußern Rande diese Schwärze haben. Tab. XXV. fig. 4.

Der Verschiedenheiten, die andere Schriftsteller anführen, wollen wir jezo nicht gedenken, weil einige davon mit unter den folgenden Arten befindlich sind.

5. Die Goldammer. *Emberiza Citrinella*

5.
Gold-
ammer.
Citrinella.

Die Franzosen nennen diesen Vogel eben so wohl als den Grünling: Verdier, und die Schweden Grœning. Er ist aber gelb, daher er mit Recht Goldammer, holländisch Geelvink, und Geelgors; englisch Yollew-Hammer genennet wird. Er nistet auf den Feldern, aaset auf die Kohlraupen, hält sich im Winter bey den Bauernscheuern und Dörfern auf, und ist nicht größer als ein Sperling. Was die Farbe betrifft, so ist er oben schwärzlich, röthlich, und graubunt, unten aber gelb; an der Brust blaß kastanienbraun, gelb, und olivenfärbig bunt; der Kopf ist gelb und mit braunen Flecken besetzt; der Schwanz ist schwärzlich, nur sind die zwey äußern Ruderfedern mit einem schiefen weißen Flecken bezeichnet. Der Schnabel ist braun, und die Füße sind gelblich.

6. Die Olivenammer. *Emberiza Olivacea*

6.
Oliven-
ammer.
Olivacea.

Er erhält die Benennung, weil er obenher olivenfärbig, und unten nur etwas mehr weißlich

564 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

ist, die Kehle ist pomeranzfarbig, und über die Brust gehet eine schwärzlichte Binde. Das Vaterland ist St. Domingo.

7.
Africa-
nische.
Orix.

7. Die africanische Ammer. Emberiza
Orix.

Orix ist ein Name, der aus der Barbarey herstammet, und wurde ehemals den Haselhühnern bengelegt; wie denn auch eine gewisse Art von wilden africanischen Ziegen damit belegt wird. Da nun dieser Vogel aus den innern Theilen von Africa herstammet, so ist ihm auch dieser africanische Name gegeben worden. Er ist grau, an der Stirn und am Bauche weiß, Hals und Steiß sind gelb, der Schnabel ist schwarz. Indessen zweifelt der Ritter, ob er wirklich zu den Kernbeißern gehören mögte?

8.
India-
nische.
Quela.

8. Die indianische Ammer. Emberiza
Quela.

Vermuthlich ist Quela auch die indianische Benennung dieses Vogels. Der Schnabel ist dick und kegelförmig wie an den Kernbeißern, aber nicht umgekrümmt. Die Kiefer hingegen sind wie die Kiefer der Ammer beschaffen. Die Stirn ist allenthalben um den Schnabel herum schwarz; der Kopf, die Schultern und Flügel sind grau und schwarzgefleckt, wie an dem gemeinen Sperling. Brust und Bauch sind weißlichroth; die Schwing- und Rudersfedern sind schwärzlicht, aber allenthalben mit einem grauen Rande umgeben, die Füße und die Krallen sind hellroth, der Schnabel ist hochroth.

9. Die

9. Die capische Ammer. Emberiza
Capensis.

9.
Caap-
scher.
Capen-
sis.

Vom Vorgebürge der guten Hofnung
kommt eine graue Ammer, oder ein so genannter afri-
canischer Ortolan, welcher eine weiße Kehle, und
um die Augen, desgleichen an den Backen, eine schwarz-
lichte Binde hat.

10. Die louisianische Ammer. Emberiza
Ludoviciana.

10.
Louisia-
nische.
Ludo-
viciana.

Der Schnabel ist röthlicht mit schwärzlichten
Flecken, über den Wirbel gehet ein schwarzer Bos-
gen. Sonst ist die Farbe von oben grau, unten blaß.
Die Brust ist roth.

11. Die Zipammer. Emberiza Cia.

11.
Zipam-
mer.
Cia.

Wir haben vorher eine Zipdrossel beschrieben,
und diesen Vogel nennen wir darum Zipammer,
weil er beständig unter dem fliegen in der Luft Zip
Zip, schreiet. Er ist röthlicht, und am Kopfe mit
eingesprenkten schwärzlichten Linien bezeichnet; die
Augenlieder sind weiß. Er hält sich auf den Wiesen
und offenen Feldern auf, und wird in den südli-
chen Theilen von Europa gefunden.

Was die besagten Linien auf dem Kopfe be-
trifft, so gehet die eine aschgraue senkrecht den Kopf
herunter, welche schwarze, und rostfärbig bunte Sei-
ten hat. Ueber die Schläfe gehet eine weiße Linie;
von den Augen aber bis zur Wurzel des Schnabels
geheth eine schwarze Linie. Der Hals ist unten asch-
färbig, Brust und Bauch rostfärbig, der Rücken
roth, und schwarzbunt. Die Flügel an der Wur-
zel sind aschgrau, die Ruderfedern schwärzlicht, jedoch
sind

566 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

sind die zwey äußern zur Hälfte weiß, und die mittlere ist braun.

12. Geseckte. Cirlus. 12. Die gefleckte Ammer. Emberiza Cirlus.

Dieser Vogel führet bey Aldrovand schon den Namen Cirlus. Er ist grau, und hat eine gefleckte Brust. Die Augenlieder sind gelb, und die zwey äußern Ruderfedern haben einen weißen keilförmigen Flecken. Er wohnet in den südlichen Theilen von Europa.

13. Asiatische. Familiaris. 13. Die asiatische Ammer. Emberiza Familiaris.

Dieser asiatische Vogel ist oben aschgrau mit braunen Flecken; am untern Theil des Rückens und in der Gegend der Flügel gelb, unten aschgrau, die Deckfedern des Schwanzes, wie auch die Spitzen der Ruderfedern sind weiß. Kopf und Schnabel sind schwarz, der Steiß aber gelb. Er wurde sonst unter die Bachstelzen gezählet. Die linneische Benennung Familiaris kommt daher, weil er die Menschen gar nicht scheuet.

14. Gelb. ling. Flaveola. 14. Der Gelbling. Emberiza flaveola.

Die Stirn und die Kehle sind gelb, übrigens aber ist er grau, und hält sich in warmen Gegenden auf.

15. Amazone. Amazona. 15. Die Amazone. Emberiza Amazona.

Dieser Vogel ist nicht größer als eine Meise, hat einen gelben Wirbel, weißlichten Burzel, und ist

ist übrigens braun, ausgenommen, daß die Flügel von unten an der Wurzel weißlicht sind. Das Vaterland ist Suriname.

16. Der Reißdieb. *Emberiza Oryzivora.*

16.
Reiß-
dieb.
Oryzi-
vora.

Vorher sahen wir unter den Kernbeißern einen Reißfresser, diesen wollen wir also zur Veränderung einen Reißdieb nennen, indem er auf der Insel Cuba in America wohnet, wo er sich vom Reiß nähret, und wenn dieser alle ist, so ziehet das Weibchen allein nach Carolina hinüber, daher er auch bey etlichen Schriftstellern der carolinische Ortolan genennet wird. Das Männchen ist von oben braun, im Nacken röthlicht, am Bauche schwarz, und die Ruderfedern sind zugespitzt. Das Weibchen hingegen ist über und über grau, und folglich von dem Männchen ganz und gar unterschieden; doch sind ihre Schwanzfedern ebenfalls wie am Männchen zugespitzt.

17. Der Rohrsperling. *Emberiza Schoeniclus.*

17.
Rohr-
sperling.
Schoe-
niclus.

In den europaischen Binsen- und Rohrgebüschten hält sich ein kleiner Vogel auf, der unter dem Namen Rohrsperling bekannt ist. Der Kopf ist schwarz, der Körper grau und schwarz melirt; die äußern Ruderfedern haben einen keilförmigen Flecken. Um den Hals gehet ein weißer Kragen, die Backen sind röthlicht, und er hat in allem das Ansehen der gemeinen Finken, ausgenommen, daß der Kopf schwarz, der Halskragen weiß, die Backen roth, und die Augenlieder blaß sind; zu geschweigen, daß der Schwanz auch deutlich scherenförmig ist.

18. Die Papagenammer. *Emberiza**Pittaca.*18.
Paras-
genamme:
Pittaca.

Die gegenwärtige Ammer, die von dem *Seba*, nach ihrem Vaterlande, der brasilianische *Sink* genennet wird, ist aschgraubraun, hat gelbe Flügel, und zwey sehr lange Ruderfedern, doch sind sie so lang nicht, als in der folgenden Art, weil aber die gelben Flügel gegen dem übrigen aschgrauen Körper so papagenenartig aussehen, so ist sie auch mit diesem Namen belegt worden.

19. Die Paradiesammer. *Emberiza**Paradisæa.*19.
Paras-
dieß-
ammer.
Paradi-
sæa.
Tab.
XXI.
fig. 4.

Die Paradiesvögel haben am Steiß zwey außerordentlich lange Federn, und weil dieser Vogel gleichfalls zwey vorzüglich lange Ruderfedern hat, so folgen wir dem *Linne*, und nennen ihn Paradiesammer. Die *Franzosen* nennen ihn *Veuve*, und die *Holländer* *Weeuwte*, oder *Wittwe*; diesen Namen aber wollten wir nicht behalten, weil nachher No. 21. die *Wittwe* folgt.

Es kommt dieser Vogel aus *Angola* in *Africa*, legt, gleich den *Pfauen*, seine Schwanzfedern ab, und bekommt sodann ein ganz anderes Ansehen; denn im Sommer ist er glänzendschwarz, am Halse obenher rostfärbig, an der Brust glänzend kastanienbraun, die Schwanzfedern aber sind schwarz; des Winters hingegen ist er oben röthlicht, mit braunen Flecken, unten weiß. Der Kopf ist weiß und schwarz bandirt; die Schwanzfedern sind schwärzlichbraun, am Rande röthlicht; die Füße, wie im Sommer, fleischfärbig. Gestalt und Größe kommt mit einem *Sperling* überein. Der Schnabel ist

bley

blenfärbig, und was den langen Schwanz betrifft, so sind die vier mittlern Federn länger als der Körper; die sechs folgenden beyderseits noch länger, und endigen sich fadenförmig; dann wieder fünf folgende sind viermal so lang als die sechs innern, und etwas schelförmig gebogen, und an der Einsenkung ihrer Wurzel hängt eine lange borstenartige Feder herunter. Tab. XXI. fig. 4.

20. Der Langschwanz. Emberiza
Serena.

20.
Langschwanz.
Serena.

Obgleich dieser Vogel der einzige nicht ist, der einen langen Schwanz hat, (wie wir aus obigem erschen), so wollen wir ihn doch durch diesen Namen von jenem unterscheiden, da der Schwanz doch ein richtigeres Verhältniß hat, und keilförmig ist, ohnerachtet die mittlern Federn sehr lang sind. Vorne am Kopfe hat er einen schwarzen Flecken, der Wirbel ist roth, die Füße sind grau, der Schnabel roth, und die Deckfedern der Flügel weiß. Vermuthlich geben ihm diese letztern ein munteres und heiteres Ansehen, daß er deswegen von dem Ritter Serena genennet wird. Er ist Brissons kleine Wittwe, aber das Vaterland wird nicht bestimmt.

21. Die Wittwe. Emberiza Vidua.

21.
Wittwe.
Vidua.

Dieser indianische Sperling mit langem Schwanz wird vom Brisson, zum Unterschied des vorigen, die große Wittwe genannt, und diese Benennung entstehet von der weißen und schwarzen Farbe, denn er ist obenher schwärzlich, unten weiß, hat in der Mitte vier lange zugespitzte Schwanzfedern, wovon die zwey innern sehr lang sind; der Schnabel ist roth.

22.
Bunte
Ammer.
Princi-
palis.

22. Die bunte Ammer. Emberiza
Principalis.

Sie ist obenher bunt, an der Brust roth, an den Deckfedern der Flügel, gleich der vorigen, weiß. Schnabel und Füße sind roth, und Angola ist das Vaterland.

23.
Königs-
ammer.
Regia.

23. Die Königsammer. Emberiza
Regia.

Wir haben Geschl. 54. No. 2. den Königsvogel, aus dem Geschlechte der Paradiesvögel beschrieben, und in einer Anmerkung pag. 201. gesagt, daß daselbst nur drey Arten erscheinen, weil der Ritter die übrigen unter andere Geschlechter gebracht hat. Dieses zeigt sich nun hier, weil dieser Vogel einen nämlichen Schwanz führet, als wir von dem Paradiesvogel No. 1. pag. 199. beschrieben haben, und in dieser Rücksicht kann er auch Königsammer heißen; denn die vier mittlern Rudersfedern sind noch zweymal länger, als der Körper, und nur an der Spitze mit einem Bart versehen. Er ist nicht größer als ein Hänfling, oben schwarz, unten röthlicht, und der Hals ist gleichfalls röthlicht. Schnabel und Füße sind roth. Er hält sich in America auf.

24.
Pabst-
vogel.
Cirris.

24. Der Pabst-Vogel. Emberiza
Cirris.

Nach der lateinischen Benennung: Cirris, sollte er Lerchenammer heißen; er wird aber
Pabst,

Pabst, holländisch Paus genennet, vielleicht weil er dreyfärbig ist. Die Americaner, (denn er ist in Nordamerica zu Hause,) nennen ihn Chiltototl. Der ganze Kopf und der Hals sind blau, der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind obenher grün, von unten aber ist er allenthalben gelb; doch ziehet sich das Gelbe an der Brust ins dunkle.

Das Weibchen ist blau, und nur an dem Bauche weiß, wird aber im Winter fast ganz grau. Das ist die Eigenschaft von dem blauen Flachsfinke des Catesby, welcher ein Bergvogel ist, und in Carolina überwintert; da hingegen der dreyfärbige Finke gegen den Winter wegzieht, und auf den Pomeranzenbäumen nistet.

III. Geschlecht. Merlen.

Passer: Tanagra.

Geschl.
Benennung.

Mit einem, entweder ausländischen oder aus dem Griechischen zusammengesetzten Wort, das vielerley, aber lauter unbestimmte, und nicht wohl anzuwendende Bedeutungen haben kann, belegt hier der Ritter ein Geschlecht der Vögel, das wiederum aus andern zusammen gestückt ist, und worunter verschiedene, besonders fremde Vögel vorkommen, die von je her, bey andern Schriftstellern Merlen, oder Ammern, oder Sinken, oder auch Maisen hießen. Vermuthlich ist Tanagra aus dem brasilianischen Tangara gemacht, weil diese brasilianische Vögel in diesem Geschlechte vorkommen. Wir wollen den ersten deutschen Namen zum Geschlechtsnamen wählen, und sie alle Merlen heißen. Wie sie aber aussehen müssen, das werden nun die linneische Kennzeichen lehren.

Geschl.
Kennzeichen.

Der Schnabel ist kegelförmig zugespitzt, ohne besondern Rand, an der Wurzel etwas dreneckigt, und mit der Spitze abhängig. Wir betrachten von solchen Vögeln 24. Arten, wie folget.

I.
schwarze.
Jacapa.I. Die schwarze Merle. Tanagra
Jacapa.

Sie ist obenher schwarz, aber an der Stirn, an der Kehle und Brust scharlachfarbig. Edwards
nen

uennet sie eine Merle, Brisson einen Fliegenfänger, Pallas einen Neuntöder mit dem Zunamen Carbo; und Jacapa ist der brasilianische Name. Das südliche America ist das Vaterland.

2. Die scharlachfärbige Merle. *Tanagra* 2.
Bresilia. Scharlachfärbige. *Bresilia*

Hier soll *Bresilia* sowohl auf das Vaterland, als auf die Farbe des Bresilholzes sehen. Denn jenes ist Ost, und Westindien, die Farbe aber ist wie Scharlach, doch sind die Flügel und der Schwanz schwarz. Die Brasilianer nennen diesen Vogel *Tye piranga*, beym Brisson heißt er eine Merle, beym Aldrovand ein Sperling. Die Mexicaner nennen ihn auch *Chiltototl*, wie No. 24. des Ammergeschlechts. Der Ritter vergleicht ihn der Größe nach mit den gemeinen Finken, und sagt, daß er über und über blutroth, oder purpurfärbig, überhaupt aber ein zierlicher Vogel sey. Der Schwanz sey rund, und nebst den Flügeln schwarz, der Schnabel schwarzlicht, und von unten an der Wurzel weiß.

3. Die rothe Merle. *Tanagra rubra.* 3.
 Rothe Merle. *Rubra.*

Dieser Vogel kommt aus Canada, ist roth, und hat nur schwarze Flügel, und einen schwarzen Schwanz, dessen Federn weiße Spitzen haben.

4. Der Gabelschwanz. *Tanagra* 4.
Jacarina. Gabelschwanz. *Jacarina.*

Die Brasilianer haben ihm den Namen *Jacarina* gegeben. Er ist zwar auch schwarz, ziehet sich aber in das violetfärbige, die Flügel sind von unten weiß und die Ruderfedern stehen von einander absondert, so daß der Schwanz gabelförmig ist.

5. Die

5. Die violetfärbige Merle. *Tanagra*
*Violacea.*7.
Violet-
färbige.
Viola-
cea.

Sie wird oben violet, und unten hochgelb von dem Ritter angegeben; doch ist das Männchen oben glänzend schwarz, unten aber und an der Stirn gelb; das Weibchen oben grünlich, unten olivenfärbig gelb, und an der Kehle aschgrau; der Schwanz ist bey ersterem schwarz, bey letzterem ebenfalls aschgrau. Diese Vögel sind kleiner als die Sperlinge, und waren vormals den Finken bengezählet. Die Brasilianer, (wo sie zu Hause sind,) nennen sie Teitli. Sie werden aber auch in Cajenne gefunden.

6. Die blaue Merle. *Tanagra* *Cyanea.*6.
Blaue.
Cyanea.

Diese Merle ist blau, und hat braune Flügel. Das Vaterland ist Carolina. Sie wird von Catesby der blaue Sänfling genannt, dergleichen wir auch bey No. 24. des vorigen Geschlechts angeführet haben. Vielleicht sind diese Arten miteinander verwandt.

7. Die grüne Merle. *Tanagra* *Gyrolo.*7.
Grüne.
Gyrolo.

Dieser Vogel stund vorher unter den Finken. Er ist grün, hat einen rothen Kopf, gelbes Halsband, und eine blaue Brust. Vom Edwards wurde er Grünling genannt. Er ist nicht größer als der Flachsfinke, und wohnet in Peru und Suriname.

8. Die gelbe Merle. *Tanagra* *Cajana.*8.
Gelbe.
Cajana.

Sie ist oben dunkelgelb, hat einen grünen Rücken, rothen Wirbel und schwarze Backen. Das Vaterland ist Cajenne.

9. Der Köhler. *Tanagra atrata.* 6.

Er ist über und über kohlschwarz mit einem Pechglanze, auch ist sogar der Schnabel schwarz, jedoch ziehet der Rücken, wie bey den Raben, etwas aufs blaue. Die Größe ist wie ein Staar, und das Vaterland ist Ostindien. Der Ritter hatte ihn vorher unter die Ammern gebracht.

Köhler.
Atrata.

10. Die mexicanische Merle. *Tanagra Mexicana.* 10.

Sie ist oben schwarz, unten gelb, Brust und Steiß aber sind blau. Sie wohnet in Casenne und Mexico, und wird von den Indianern Touauh-tototl genannt.

Mexi-
canisch.
Mexi-
cana.

11. Die Paradiesmerle. *Tanagra Tatao.* 11.

Unsere Benennung ist aus dem Edwards genommen, die Linneische aber ist der brasilianische Name, unter welchem er beyh Seba bekannt ist. Sie ist violetfärbig, auf dem Rücken schwarz, am Steiß gelb; der Kopf ist grün, Brust und Flügel sind violet, und diese Farben spielen schön durchein-
ander. Die Füße und der Schnabel, wie auch die Krallen sind schwarz, wie an den Spechten. Das Vaterland ist Casenne und Brasilien.

Paras-
diesmer-
le.
Tatao.

12. Der Weißschnabel. *Tanagra al-
birostris.* 12.

Dieser Vogel ist schwarz, hat auf den Flügeln und an der Wurzel des Schwanzes einen gelben Flecken, bekommt aber den Namen vom Schnabel, welcher weiß ist. Diese nämlich Art ist von dem Ritter

Weiß-
schnabel.
Albiro-
stris.

ter aus Versehen, unter No. 18. noch einmal mit dem nämlichen Namen und eben der Beschreibung angeführt.

13.
Purpur-
föhle.
Gula-
ris.

13. Die Purpurföhle. *Tanagra gularis.*

Der jetzige Vogel erhält den Namen von der purpurfärbigen Kehle, da er übrigens von oben schwarz, und unten weiß ist, auch einen schwarzen Kopf hat. Man findet ihn in America.

14.
Cajens-
nische
Merle.
Cayana.

14. Die cajennische Merle. *Tanagra Cayana.*

In Cajenne nicht allein, sondern auch in Mexico und Brasilien wird ein Vogel gefunden, den sie Guira-Jenoia nennen. Er ist glänzend schwarz; auf beyden Seiten der Brust aber, und an der untern Seite der Flügel gelb. Dieser und die mehreste vorhergehende Vögel, sind lauter Tangaras der Brasilianer.

15.
Brasili-
anische
Brasilien-
ensis.

15. Die brasilianische Merle. *Tanagra Brasiliensis.*

Die Stirn, Brust und obern Theile sind schwarz, der Unterleib ist weiß, die Kehle aber und der Steiß sind bläulich.

16.
Doming-
ische.
Domi-
nica.

16. Die Domingische Merle. *Tanagra Dominica.*

Sie ist oben braun und schwarz gefleckt, unten weiß, und gehöret mit der vorigen Art, zu den brasilianischen Tangaren.

17. Der

17. Der Cardinal. *Tanagra Militaris.*

17.
Cardi-
nal.
Milita-
ris.

Briffon nennet den jetzigen Vogel den braunen Cardinal, Edwards das braune Rothkehlchen, Rai die indianische Merle, und der Ritter hatte ihn vorhin unter die Ammern geordnet; nunmehr steht er unter den Merlen, und wird vermuthlich seiner Größe halben *Militaris* genennet, da er so groß wie ein Staar ist. Er hält sich sowohl in Asien als auch in America auf.

18. Der Weißschnabel. *Tanagra albirostris.*

18.
Weiß-
schnabel,
Albi-
rostris.

Siehe No. 12. Denn es ist der nämliche Vogel unter eben dem Namen, doch ist dieser Irrthum besser zu leiden, als wenn die nämlichen Vögel unter andern Namen in andern Geschlechtern noch einmal vorkommen.

19. Der Bischof. *Tanagra Episcopus.*

19.
Bischof.
Episco-
pus.

Er ist aschgrau, doch sind die Flügel und der auswendige Theil des Schwanzes himmelblau. Das Vaterland ist Brasilien.

20. Die graue Merle. *Tanagra Sayaca.*

20.
Graue
Merle.
Sayaca.

Die Farbe ziehet sich ins graue, und die Flügel sind etwas bläulich. Die Brasilianer, wo dieser Vogel zu Hause ist, nennen ihn *Sayacu*.

21. Die gesprenkelte Merle. *Tanagra punctata.*

21.
Ge-
sprenkel-
te. Pun-
ctata.

Sie ist grün und schwarz punctirt, unten aber gelblich weiß. Man nennet sie auch die grüne fleckte Maisse. Das Vaterland ist Ostindien.

22. **Der brasilianische Grünling.** *Tanagra Virens.*

22.
Brasi-
lianische
Grün-
ling.
Virens.

Er ist oben grün, unten gelblich; die Backen und die Kehle hingegen sind schwarz. Er wohnt in Brasilien, Peru und Mexico.

23. **Die schwarzgelbe Merle.** *Tanagra Chlorotica.*

23.
Schwarz-
gelbe.
Chloro-
tica.

Die Benennung ist von der Gelbsucht hergenommen. Der Vogel ist oben glänzend schwarz, aber an der Stirn, Brust und Bauche gelb, und die äußere Feder hat an der innern Seite einen weißen Flecken. Er kommt von Cayenne.

24. **Die Haubenmerle.** *Tanagra Cristata.*

24.
Hau-
benmer-
le.
Crista-
ta.

Gleichwie es fast in allen Geschlechtern Vögel mit Hauben giebt, so finden wir hier auch eine Merle, die einen pomeranzfarbigen Federbusch führt, an der Kehle und am Steiß dunkelgelb, übrigens aber schwarzlicht ist, jedoch sind die Flügel von unten und die Nebenflügel weiß. Sie stammet ebenfalls von Cayenne her.

Bei dieser Gelegenheit führen wir noch eine Merle von Madagascar an, welche daselbst Drongo genennet wird. Diese ist obenher grünlicht schwarz, dergleichen sind auch die Schwing- und Federfedern schwarz und haben einen grünen Rand. Allein das merkwürdigste bestehet in einigen schmalen gerade in die Höhe gerichteten Federn, welche an der Wurzel des Schnabels bey der Stirn hinaussteigen, und deren etliche fast zwey Zoll lang sind. Der Schwanz ist gabelförmig. Der Schnabel und die Füße sind schwarz. Wir theilen die Abbildung Tab. XX. fig. 5. mit.

Madag-
ascarif.
Tab.
XX fig.
5.

112. Geschlecht. Finken.

Passer: Fringilla.

Wir kommen nunmehr auf ein Geschlecht, welches durchgängig hinlänglich bekannt ist, und lateinisch: Fringilla; französisch: Pinçon; holländisch: Vink, genennet wird. Die deutsche Benennung Fink scheint von dem Laut hergenommen zu seyn, welchen diese Vögel von sich geben. Jedoch kommen in diesem Geschlechte nicht allein die eigentlichen Finken vor; sondern auch die Zeiße, Canarienvogel, Sperlinge, und andere mehr.

Geschl.
Benennung.

Der Schnabel ist kegelförmig, gerade und zugespitzt, und durch dieses einfache Kennzeichen bringt der Ritter die 39. folgenden Arten in dieses Geschlecht.

Geschl.
Kennzeichen.I. Der lapländische Fink. Fringilla
Laponica.I.
Lapländischer.
Laponica.

Der Herr Rudbeck gab diesem Vogel den Namen lapländischer Distelfink, und dabey ließ es der Ritter bewenden; Brisson aber giebt ihm den Namen Pinçon de Montagne, oder der große Bergfink; indem er größer als die andern Finken ist. Der Kopf, die Gurgel, Kehle und Brust sind schwarz, der Bauch aber, der Bürzel und die Augenlieder sind weiß. Der Hals ist obenher rostfarbig,

580 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

big, der Körper von oben muschelfärbig, und schwarz gefleckt; die erste Ruderfeder ist am äußern Rande weiß. Das Vaterland ist Europa.

2. Der surinamische Fink. *Fringilla*

Surinama.

2.
Surina-
mischer.
Surina-
ma.

Dieser Vogel ist grau, die ersten Schwingfedern sind an beiden Seiten, aber nur an der Wurzel und an der Spitze weiß. Die Seitenrudern sind nur inwendig weiß, die folgenden aber haben weiße Spitzen; das übrige an den Flügeln und am Schwanz ist schwarz, der Bauch hingegen ist weiß. Das Vaterland ist Suriname.

3. Der Buchfink. *Fringilla Coelebs*.

3.
Buch-
fink.
Coelebs

Diese Art ist der eigentliche gemeine Fink, woher das ganze Geschlecht den Namen erhält. Griechisch heißt er Spiza; lateinisch: *Fringilla*; französisch: Pinçon, Pinson, Grinon und Quinson. Englisch, schwedisch, holländisch und deutsch: Fink, oder auch englisch: Chafink, das ist: Spreufink, weil er aus dem Spreu die übrigen Körner hervorsucht; und bey uns: Schildfink. Unsere Benennung Buchfink ist von seinem Aufenthalte hergenommen, indem er gerne in Buchenwäldern und Hecken sitzt. Coelebs aber wird er genennet, weil er eine Zeitlang auffer der Ehe lebet; denn das Weibchen ziehet allein durch die Niederlande nach Italien, und das Männchen singt im Frühjahre, in den Morgenstunden, mit einem veränderten Tone, und kündiget den Sommer an. Er ist an seinen Gliedern schwärzlich; die Schwingfedern sind an beiden Seiten weiß, und die ersten drey davon haben gar keine Flecken. Zwen
Ruder

Ruderfedern sind auch weiß, aber schief gefleckt. Das Männchen hat am Kopfe einige Haare. Aus dem Waldfinken macht der Ritter unter dem Namen Sylvia eine Nebenart. Das Vaterland ist allenthalben in den Wäldern, Gebüsch und Hecken von Europa. Man findet sie im Winter und Sommer, doch ungleich mehr Weibchen als Männchen. Um Michaelis herum ziehen sie schaarenweise zu hundert und tausenden herum, und fallen nieder, da sie denn durch Schlagnetze auf den Vogelheerden, wie bekannt ist, öfters zu fünfzig und hundert in einem Zuge gefangen werden, und im Herbst eine niedliche Speise abgeben. Bey dieser grossen Menge wird man denn auch einen großen Unterschied in der Farbe und in der Zeichnung gewahr, denn man findet weiße und braune; die meisten jedoch sind oben grau und unten weiß, und die Größe ist wie ein Sperling.

Den Männchen werden oft die Augen ausgebrannt, weil sie in der Blindheit besser und schöner pfeifen lernen. Allein wir gönnen ihnen, so lange sie leben, ihr Gesicht, und wollen ihren Gesang gerne entrathen, da wir genug sehende Säger unter ihrer Bande haben.

4. Der Bergfink. Fringilla Montifringilla.

Bergfink.
Montifringill.

Er heißt griechisch; Orospiza; französisch; Pinçon des Ardennes; schwedisch; Norrquint; englisch; Brambling; holländisch; Keep und Bergvink. Er ist etwas größer als der vorige, die Flügel sind von unten hochgelb, der Schwanz etwas gabelförmig, der Schnabel gelblich, und die Füße sind grau. Weil er sich in den europä-

päischen Wäldern aufhält, so wird er auch Wald-
finke genennet.

5. Der schwedische Fink. Fringilla

Lulensis.

5.
Schwe-
discher.
Lulen-
sis.

Der Herr Rudbeck hat diesen Vogel in Luloa
in Schweden abgebildet, und daher sind obige
Benennungen entstanden. Er hat die Größe unserer
Distelfinken, ist oben braun, an den Schultern
und an der Brust roth, und die Flügel sind schwarz,
haben aber rothe Flecken.

6. Das Rothauge. Fringilla Erythroph-

talma.

6.
Roth-
auge.
Ery-
throph-
talma.

Er ist schwarz mit einem rothen Glanze. Der
Bauch ist röthlicht, und die Flügel sind weiß ge-
fleckt. Die Augen sind feuerroth, und dieses gab
Anlaß zu obiger Benennung. Das Vaterland ist
America, besonders aber hält er sich in Caroli-
na auf.

7. Der Distelfink. Fringilla Carduelis.

7.
Distel-
fink.
Cardu-
elis.
Tab.
XXV.
fig. 5.

Weil dieser Vogel in seiner Fretheit des Wint-
ters den Saamen der Disteln vorzüglich zu sei-
ner Nahrung sucht, so wird er griechisch: Akan-
this; lateinisch: Carduelis; italienisch: Car-
dello; französisch: Chardonneret; englisch:
Thistle Finch; holländisch und deutsch: Di-
stelvink genennet. Weil er aber auch zugleich zier-
lich in seinen Federn aussiehet, so hat er auch andere
Namen bekommen, als griechisch: Chrysomitris
oder Poikilus; lateinisch: Aurivittis; spanisch:
Pintacilgo; englisch: Gold-Finch. Da nun
dies

dieser Vogel auch in einem Käfig kann gewöhnet werden, sein Wasser mit einem Eimerchen an einer Kette in die Höhe zu schöpfen, so wird er auch holländisch: Putter, oder Brunnenzieher und Schöpfer; deutsch aber Stieglitz genannt.

Man hat Distelfinken mit einem weissen, schwarzen und auch gestreiften Kopfe; gemeiniglich sind sie braun, haben einen rothen Kopf, schwarze Flügel, und ein gelbes Band über selbige. Auch findet man ganz weisse, dergleichen schwarze mit einem gelben Kopfe, und Bastard-Stieglitze. Nach dem Linne sind die Schwingfedern vorwärts gelb, die äussere hat keinen Flecken; die zwen äussern Rudersfedern sind in der Mitte, die übrigen aber an der Spitze weis. Im Herbst sind die Schwing- und Rudersfedern an den Spitzen weis, im Frühjahr aber schwarz. Die Schultern des Männchens sind schwarz, am Weibchen aber aschgrau, letzteres singt auch nicht so schön und stark als das Männchen. Sie werden funfzehn bis zwanzig Jahr alt, machen ihr Nest in Hecken und niedrigem Gebüsch, legen jedesmal sieben bis acht Eyer, und brüten dreymal, als im May, Junio und August. Wenn sich das Männchen mit einem Canarienvogel begattet, entstehet eine Art, die am Kopfe und an den Flügeln dem Vater, an den übrigen Theilen aber der Mutter gleichet.

Es werden diese Vögel zuweilen mit dem Fraisch behaftet, welches vom überflüssigen Hanfssamen entstehet. Sonst sind sie in den Käfigen eben so vergnügt, als in ihrer natürlichen Freyheit. Ihr Vaterland ist allenthalben in Europa, vorzüglich bey Wachholdergebüsch.

8.
Grüner
Stieglitz
Melba.

8. Der grüne Stieglitz. *Fringilla Melba.*

Dieser Vogel kommt unter obigem Namen aus China. Er ist von oben grün, Kopf und Schwanz sind roth; der Unterleib ist mit weißen und schwarzen Wellen besetzt. Die Backen sind bläulich.

9.
Capische
Spaz.
Alario.

9. Der capische Spaz. *Fringilla Alario.*

Kopf und Brust sind schwarz. Der Körper ist oben kastanienbraun, und unten weiß. Die vier Seitenruderfedern haben einen schwarzen Strich. Er ist häufig am Vorgebürge der guten Hofnung.

10.
Benga-
lischer
Spaz.
Aman-
dava.

10. Der bengalische Spaz. *Fringilla*

Amandava.

Unter obigem Namen kommt aus Bengalen ein Vogel dieses Geschlechts, welcher braun, und mit röthlichen und weißen Puncten gesprenkelt ist. Kopf und Steiß sind röthlich; der Rücken und die Flügel sind braun, mit weißen Sprenkeln; die Ruderfedern schwarz mit weißen Spitzen; der Schnabel roth. Das Männchen ist mehr purpurfarbig, und das Weibchen mehr aschgrau.

11.
Granat-
vogel.
Grana-
tina.

11. Der Granatvogel. *Fringilla Gra-*
natina.

In Brasilien findet man einen Finken, der sich vermuthlich auf den Granatenbäumen aufhält. Der Schwanz ist keilsförmig, der Körper röthlich, auch ist der Schnabel roth; hingegen sind die Schläfe, der Steiß und der Bauch violettfarbig.

12. Der

12. Der americanische Fink. Fringilla Tristis.

12.
Ameri-
canische.
Tristis.

In dem mitternächtlichen America wohnet ein Fink, der von oben gelb ist, eine schwarze Stirn, (weswegen er Tristis heißt,) und braune Flügel hat.

13. Der bahamische Fink. Fringilla Zena.

13.
Baha-
mische.
Zena.

Im mittägigen America hingegen hält sich ein anderer Fink auf, welcher oben schwarz, unten weiß ist, und sowohl ober- als unterhalb den Augen einen weißen Strich hat; doch ist die Brust dunkelgelb.

14. Der havanische Fink. Fringilla Lepida.

14.
Havani-
scher.
Lepida.

Man trifft auch in den Wäldern von der Havana einen niedlichen Finken an, der zwar beständig singt, aber dergestalt leise, daß man ganz nahe bey ihm stehen muß, wenn man ihn hören will. Er ist braungrün und hat über und unter den Augen eine Binde von gelber Farbe. Die Brust ist schwarz. Die Binde über den Augen ist größer als die untere. Schnabel und Augen sind schwarz; die Füße aber weißlicht.

15. Der Herbstfink. Fringilla Autumnalis.

15.
Herbst-
fink.
Autu-
mnalis.

Im Herbst trifft man in Suriname einen Finken an, welcher grünlicht, auf dem Wirbel rostfarbig, und am Burzel muschelfarbig ist. Die Schwanzfedern sind gleich lang.

16.
Citro-
nenfink.
Citri-
nella.

16. Der Citronenfink. *Fringilla ci-
trinella.*

Er ist grünlicht, hat einen braungefleckten Rücken, und die Füße sind hellroth. Er hält sich in den südlichen Theilen von Europa auf den Citronenbäumen auf.

17.
Grün-
fink.
Serinus

17. Der Grünfink. *Fringilla Serinus.*

Eben daselbst flieget auch noch eine andere Art, welche etwas grünlicht ist, aber einen weißen Unterkiefer hat. Der Rücken und die Seiten sind braungefleckt, und über die Flügel gehet eine gelbe Binde.

18.
Seneg-
galische.
Sene-
gala.

18. Der senegalische Fink. *Fringilla
Senegala.*

Dieser ist bräunlicht rostfärbig; am Wirbel und untenher röthlicht. Der Schnabel ist roth und schwarz gestreift. Das Vaterland ist Senegal.

19.
Nacht-
fink.
Noctis.

19. Der Nachtfink. *Fringilla Noctis.*

Er ist schwarz, und etwas gelb gesprenkelt an der Kehle und an den Backen roth, der Schnabel aber ist schwarz. Dieser Vogel hat die Eigenschaft, daß er mehrentheils des Nachts herum fliehet. Er wird in Jamaica, Mexico und Martinique gefunden.

20.
Chines-
sche.
Sinica.

20. Der chinesische Fink. *Fringilla
Sinica.*

Er ist oben oliven, unten muschelfärbig, die Flügel und der Schwanz sind an der Wurzel gelb, übrigens aber schwarz. Das Vaterland ist China.

21. Der Schneefink. *Fringilla Nivalis.*

21.
Schnees
fink.
Nivalis

Die Farbe dieses Vogels ist von oben schwarz, unten aber schneeweiß. Die Schwingsfedern der zweyten Ordnung, und die Deckfedern sind gleichfalls weiß. Die Rudersfedern sind zwar auch weiß, haben aber schwarze Spitzen, und die mittlern sind der Länge nach schwarz, doch mit einem weißen Rande eingefasst. Das Vaterland ist America.

22. Der indianische Grünling. *Fringilla Butyracea.*

22.
India-
nische.
*Butyra-
cea.*

Dieser Vogel kommt fast mit dem Buttervogel aus dem Geschlecht der Kernbeisser, (Siehe 109. Geschlecht No. 28.) überein, jedoch ist der Schnabel anders gebauet. Die Farbe ist grünlicht, die Augenlieder aber, wie auch Brust und Bauch sind gelb, und die ersten Schwingsfedern am äußern Rande weiß. Man trifft ihn auf der Insel Madera an, desgleichen am Cap und in Ostindien.

23. Der Canarienvogel. *Fringilla Canaria.*

23.
Canarienvo-
gel.

Wir kommen nunmehr auf eine bekannte Art, welche, ob sie gleich aus den canarischen Inseln herstammet, dennoch durch ganz Europa in Käfigen geheget und fortgepflanzt wird, so daß sie sogar in Rußland und Sibirien, in den Häusern vornehmer Personen gefunden werden. Weil diese Vögel so sehr bekannt sind, und von jedem genau betrachtet werden können, so dürfen wir uns nicht lange dabei aufhalten. Nur erinnern wir, daß das Weibchen nicht so gelb, auch nicht so hochbeinig, und hinten nicht so spitzig als das Männchen ist; außerdem

Canaria.
Tab.
XXV.
fig. 7.

588 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

dem hat auch das Männchen einen hochgelben Strich über die Augen. Man hat aber auch ganz weiße, goldgelbe, grünlichte, graue und aschgraue Canarienvögel, auch solche, deren Flügel anders gefärbt sind, und man ziehet nunmehr auch Canarienvögel mit Hauben und Bärten, dergleichen Bastarte, die durch die Begattung mit dem Distelfink, und Glachsfincken entstehen, welche letztere Art die schönsten Sänger abgiebt. Der Schnabel ist durchgängig weißlicht. Tab. XXV. fig. 7.

Man bringt sie mit wenig Mühe fort, wenn man sie nur warm und reinlich hält, und ordentlich in ihrer Fütterung ist. Denn man giebt ihnen Kanariens- und Rübsaamen halb und halb, und streuet ein wenig Habergruß mit ein, wofür man im Winter ein wenig Hanfsaamen nimmt, wiewohl sie sich auch mit bloßem Hanfsaamen Jahr aus, Jahr ein, begnügen lassen. Zur Erquickung kann man ihnen im Winter etwas geweichten Zwieback und Zucker reichen, des Sommers aber dann und wann Salatblätter und Hühnerdarm. Ihr Essen muß nicht alt, und das Wasser allezeit frisch seyn. Wenn sie sich begatten, dergleichen auch, wenn sie brüthen wollen, ist ihnen ein hart gesotten und fein geriebenes Ey dienlich.

Wenn sie Geschwüre am Kopfe bekommen, schmieret man selbige mit Butter und Hühnerschmalz, und sticht sie durch. Man besprenget sie auch wohl mit Wein, wenn sie nicht recht munter sind, und reinigt sie dadurch vom Ungeziefer, bewahret sie auch wider die fallende Sucht, welcher sie, wiewohl nicht so stark, als die Goldfincken, unterworfen sind.

In den südlichen Theilen von Europa befindet sich in der freyen Luft eine Art Vögel, die vermuthlich von den Canarienvögeln abstammen. Sie werden

den Serins genennet; bey Wien heissen sie Sirn-
grill, und bey Frankfurth Givilig. Sie sind
so groß, wie ein Flachsfinf, oben bräunlicht gelb-
grün, unten grünlichtgelb, und zur Seiten braun
gefleckt. Die Schwing- und Schwanzfedern sind
braun, und haben weiße Rände. In Frankreich
werden sie Tarin, und in Trident Citrinella ge-
nannt. Vielleicht sind es die nämlichen, die der
Ritter oben Nro. 16. und 17. unter dem Namen
Citrinella und Serinus beschrieben hat; wenigstens
könnten sie dazu gehören, obgleich die Beschreibung
der Zeichnung nicht so genau übereinstimmt: denn
die Vögel sind selbst nicht alle auf einerley Weise
gezeichnet, wie solches zu sehen ist, wenn die
Schwaben, Tyroler und Schwarzwälder mit
ganzen Hecken auf dem Rücken, worinnen oft etli-
che hundert lebendige Vögel sind, durch Deutschland
nach den Niederlanden oder Rußland gehen, um sie
dasselbst unter dem Namen Bastard-Canarienvögel
zu verkaufen, wo sie für das Stück einen Species
Ducaten erhalten, weil sie unvergleichlich pfeifen.

24. Der Gelbfinf. *Fringilla Flaveola.*

Er ist oben hochgelb, hat einen gewölbten
Schnabel, der blaßfärbig und an der Spitze braun
ist. Die Stirn ist bräunlicht oder safrangelb, der
Rücken gelblichtgrün. Die Schwing- und Ruderfe-
dern sind schwarz, und an beyden Seiten gelb. Der
Schwanz ist scheerenförmig, und die Füße sind blaß.
Das Vaterland dieses Vogels wird nicht bestimmt,
indem er sich im de Geerischen Cabinet ohne
Nachricht befindet.

25. Der Zeißig. *Fringilla Spinus.*

Die Alten nannten diesen Vogel Spinus, oder
Ligurinus, der griechische Name ist Akanthis;
italia.

24. 01
Gelb-
finf.
Flaveo-
la.

25.
Zeißig.
Spinus.

italiänisch Lugarao und Lugarino; französisch Tarin; englisch Siskin, holländisch Sysje, und bey uns Zeisig. Er ist ein europäischer Vogel und hält sich fast allenthalben auf, liebet aber vorzüglich Wachholdergebüsch. Die Farbe ist aus dem braunen grünlicht gelb, unten weißlicht, die Schwingsfedern sind in der Mitte gelb. Die vier ersten haben keine Flecken. Die Schwanzfedern sind an der Wurzel gelb, und an den Spitzen schwarz. Er ist kleiner als ein Canarienvogel.

26.
Brand-
fink.
Flam-
mea.

26. Der Brandfink. *Fringilla Flammea.*

Er ist braun, und hat einen flammigten Busch auf dem Kopfe. Die Holländer nennen ihn Brandfys und Frytertje. Das Vaterland ist Europa. Man muß ihn nicht mit dem Buchfinken No. 3. verwechseln.

27.
Gelb-
schnabel.
Flavi-
rostris.

27. Der Gelbschnabel. *Fringilla Flavirostris.*

Er ist braun, und hat einen gelben Schnabel wird von dem Ritter auch für keine Verschiedenheit des Buchfinken No. 3. gehalten. Europa ist das Vaterland.

18.
Hänf-
ling.
Canna-
bina.

28. Der Hänfling. *Fringilla Cannabina.*

Dieser europäische Vogel ist gleichfalls bekannt genug. Er ist rostfärbig, und das Weibchen braun gefleckt. Das Männchen hat aber einen rothen Wirbel und eine rothe Brust. Die ersten Schwingsfedern und die Ruderfedern sind schwarz, auf beyden Seiten aber weiß gerändert.

29. Der

29. Der Glachsfinf. *Fringilla Linaria.* 29.

Dieser ist etwas kleiner als der vorige. Er heißt französisch Linotte, englisch Linnet, weil sie Glachsfaamen fressen, wiewohl sie sich auch von Hanf, Distel, und Canariensaamen nähren. Er ist röthlicht, die Schwingsfedern und Schwanzfedern sind braun, am Rande aber schmutzigblau. Ueber die Flügel gehet ein weißer Strich. Er hält sich in Europa auf.

Glachs-
finf. Li-
naria.

30. Der Waldfinf. *Fringilla Petronia.* 30.

Er ist grau, und hat weiße Augenlieder; am Schwanz einen weißen Rand, und weiße Spitzen, eine gelbe Kehle, und auf der Brust einen gelben Flecken. Er hält sich in den europäischen Wäldern auf.

Wald-
finf. Petro-
nia.

31. Der angolische Spaz. *Fringilla Angolensis.* 31.

Der Rücken ist braun, der Bauch aber und der Schwanz sind blau. Man findet ihn in Angola und in Bengalen.

Angolis-
cher
Spaz.
Ango-
lenlis.

32. Der Bengalische Fink. *Fringilla Bengalus.* 32.

Er ist hellblau, am Kopfe und über den Rücken grau, und an den Backen purpurfarbig. Der Schnabel aber ist weißlicht und hat schwarze Ränder an den Kiefern.

Benga-
lischer
Fink.
Benga-
lus.

33. Der jamaicaische Fink. *Fringilla Jamaica.* 33.

Die Farbe ist grau, an der Brust grünlichtblau, und die Flügel, wie auch der Schwanz sind schwarz. Er

Jamais-
caischer.
Jamai-
ca.

592 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

Er wird von Sloane unter den Jamaicaischen Vögeln beschrieben.

34. Dreyfärbiger Fink. Tricolor. 34. Der dreyfärbige Fink. Fringilla Tricolor.

Dieser kommt aus Suriname. Der Rücken, die Gegend um der Nase, die Schwing- und Rudefedern sind schwarz; die Stirn, die Schläfe und Kehle blau; der Bauch aber ist weißlicht gelb. Von den Schwingfedern ist nur noch anzumerken, daß die ersten einen grünen Rand haben. Die Schwanzfedern sind gleich lang.

35. Purpurfink. Maja. 35. Der Purpurfink. Fringilla Maja.

Unter diesem ausländischen Namen beschreibt man einen purpurfärbigen Finken, der auf der Brust eine noch dunklere Purpurbinde hat, und sowohl in Ostindien als in Westindien, und besonders auf der Insel Cuba gefunden wird, wo er vom Mais lebt, und darum Maja heißt.

36. Sperling. Domestica. 36. Der Sperling. Fringilla Domestica.

Sperling und Spatz sind Namen einerley Vogels. Er heißt bey den Hebräern Ziphar; Griechisch: Struthos; lateinisch: Passer; (vielleicht von patior, weil er das Fraisch bekommt) italiänisch: Passara; spanisch: Paxaro; französisch: Paille und Passereau, oder auch Moineau, Mouffet und Moisson; holländisch: Mosch; englisch: Sparrow.

Es sind diese Vogel in so großem Ueberflusse in Europa, daß man sie zuweilen als eine Landplage ansehen muß; denn sie richten in der Aussaat, und

und bey bevorstehender Erndte den Bauern einen sehr grossen Schaden an, so daß man in vielen Gegenden Prämien auf ihre Ausrottung stellt, wie denn in Holland jedes Stück im Winter mit zwey Duit oder einem Kreuzer, und im Sommer mit einem Duit oder zwey Pfennigen bezahlet wird; doch muß man sechzehn getödete zugleich bringen. Bey den Juden galten vormals zwey Sperlinge einen Pfennig, Matth. X, 29. Die beste Weise, sie in etwas auszurotten, ist: Saamen auf einem leeren Felde, in einer Furche, oder in einer geraden Linie, oder auch in einen kleinen Kreis zu streuen, und mit feinem Schrot unter diesen Haufen zu schießen.

Eine Beschreibung dieses Vogels ist fast überflüssig. Er ist grau, hat braune Flügel, und einen braunen Schwanz. Ueber die Schwingfedern der zweiten Ordnung gehet ein einzelner weißer Strich. Das Männchen hat eine schwarze, und das Weibchen eine weiße Kehle. Sie sind so geil, daß sie das Weibchen öfters zwanzigmal decken, leben daher nicht über drey oder vier Jahre; doch in Käfigen, wo ihnen die Gelegenheit benommen ist, bringen sie ihr Alter noch einmal so hoch. Sie sind sehr zanksüchtig. Ihr Roth ist scharf und laugenartig, so daß man ihn wie Seife brauchen kann, und ein wenig davon erreget Stuhlgang. Es giebt auch weiße Sperlinge.

37. Der Baumsperling. *Fringilla Montana.*

Ob er gleich *Montana*, das ist Bergsperling, holländisch Bergmosch, heißt; so ist er doch der bekannte Baumsperling, der in den Löchern hohler Bäume nistet, und sein Winterquartier daselbst nimmt. Er ist kleiner als der vorige, und sieht ihm sehr gleich; hat aber zwey Striche über

Linne II. Theil.

P p

die

37.
Baum-
sperling.
Montana.

594 Zwente Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

die Flügel, nämlich über die Schwingsfedern der ersten und zweiten Ordnung jedesmal einen, und ist schwärzlichtgrau. In den nördlichen Ländern ist er des Winters weißlicht. Die Ohren sind schwarz gefleckt, und der Steiß ist grünlicht.

38.
Zwey-
färbiger
Bicolor

38. Der zweyfärbige Sperling. Fringilla Bicolor.

Kopf und Brust sind schwarz, der Rücken, die Flügel und der Schwanz sind grün. Er wohnt in America und den bahamischen Inseln, und ist von No. 13. hinlänglich unterschieden.

39.
Krauß-
fink.
Crispa.

39. Der Kraußfink. Fringilla Crispa.

Die Federn sind gleichsam rückwärts gekräuselt, und daher erhält er obigen Namen. Er ist olivensfarbig, und unten gelb; der Kopf ist schwarz. Man trifft ihn in Angola an.

113. Geschlecht. Fliegenfänger.

Passer: Muscicapa.

Es kamen in den drey vorigen Geschlechtern schon verschiedene Vögel vor, die von andern Schriftstellern Fliegenfänger genennet werden, weil sie auch auf solche aasen; der Ritter macht aber nun ein eigen Geschlecht, worinnen solche Vögel vorkommen, die vielleicht besser als die andern, mit dieser Jagd umzugehen wissen.

Geschl.
Benennung.

Ihr Schnabel ist etwas dreyeckigt, auf beyden Seiten gerändelt, und an der Spitze krumm, hat etwas runde Nasenlöcher, und steife Haare, die nach der Kehle zu gekehret sind.

Geschl.
Kennzeichen.

I. Der Katondieb. Muscicapa Paradisi.

Diesen Vogel kaufte der Ritter im Jahr 1711. in Holland, für den Ritter Sloane, um ein theures Geld, weil er sehr rar ist, aus einer Auction, wo er unter dem ceylonischen Namen Wallubora, das ist Katondieb, vorkam, und Seba ordnete ihn, der zwey langen Schwanzfedern halben, unter die Paradiesvögel, mit der Nachricht: daß er auf den Pampusinseln, bey Neu Guinea gefunden, und daselbst Waygehoe und Wardioe genennet wurde. Vorhin hatte ihn der Ritter unter die Raben geordnet, jetzt aber erscheinet er unter den Fliegenfängern. Er ist etwas

I.
Katons
dieb.
Paradisi.

größer als eine Merle, oben weiß, Kopf und Hals schwarz purpurfarbig. Im Schwanz sind zwey außerordentlich lange Federn, die zum Theil schwarz sind; der Schnabel ist weißlicht, und die Füße blaßroth. Es giebt auch solche, die kastanienbraun sind, vielleicht kommt dieses durch das Alter oder Geschlecht.

Nach dem Linne ist der Kopf himmelblau, und mit einem niederhangenden Busche gezieret, der Körper weiß, und so groß wie ein Staar; die Borsten an der Wurzel des Schnabels schwarz; auch die Schwingsfedern schwarz, und an beyden Seiten weiß eingefast; die Ruderfedern haben einen weißen Kiel, und sind am äussern Rande schwarz; die Wurzel des Schnabels ist mit Federn gedeckt.

2. Der madagascarische Fliegenfänger.

2.
Mada-
gascaris.
Mutata.

Muscicapa Mutata.

Er ist schwarzgrün, führet eine Haube auf dem Kopfe, und über den Augen einen blauen Strich. Der Schwanz ist keilförmig, und die zwey mittlern Federn sind, wie bey dem vorigen, sehr lang; der Kiel von selbigen ist schwarz, und der Rand weiß, die übrigen Ruderfedern sind schwarz, und an der äussern Seite weiß, mit einem schwarzen Rande.

3. Der martinikische Fliegenfänger.

3.
Martini-
kischer
Martini-
nica.

Muscicapa Martinica.

Der Kopf ist gleichfalls mit einem Federbusche gezieret. Der Körper ist von oben braun, unten aschgrau; der äussere Rand der Flügel aber weißlicht.

4. Der

4. Der Tyrann. *Muscicapa Tyrannus.*

4.
Tyrann
Tyrannus.

Er kommt von Canada und Suriname. Doch macht das Vaterland bey ihm einen kleinen Unterschied: der canadische ist aschgrau, auf dem Wirbel sind die Federn an der Wurzel gelb, die Schläfe schwarz, und die äussern Ruderfedern, am äussern Rande nach der Wurzel zu weiß; der surinamische hingegen ist über den Körper schwarz, doch sind die Ruderfedern wie an jenem beschaffen. Beyde aber haben einen sehr langen scheerenförmigen Schwanz.

5. Der surinamische Fliegenfänger.

Muscicapa Surinama.

5.
Surinamischer.
Surinama.

Der Körper ist oben schwarz, und unten ganz und gar weiß; der Schwanz ist rund, und die Ruderfedern haben weiße Spitzen.

6. Der americanische Fliegenfänger.

Muscicapa Crinita.

6.
Americanische.
Crinita.

Weil dieser Vogel an dem Schnabel stark mit Haaren besetzt ist, wird er *Crinita* genennet; wir geben ihm den Namen von seinem Vaterlande, denn er ist in Nordamerica zu Hause. Der Kopf ist mit einem Federbusche gezieret, der Hals ist blau, der Bauch gelblich, der Rücken grünlich; die Schwung- und Ruderfedern aber sind roth.

7. Der bengalische Fliegenfänger. *Muscicapa Emeria.*

Muscicapa Emeria.

7.
Bengalischer.
Emeria

In Bengalen wohnet ein Fliegenfänger, dessen Kopffedern etwas länger als die übrigen sind, welche

598 Zwente Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

welche er zuweilen gleich einem Federbusch in die Höhe richten kann. Die Farbe ist von oben grau, unten weiß, und die Schläfe, wie auch der Streif sind roth.

^{8.}
Rother.
Rubra. 8. Der rothe Fliegenfänger. Muscicapa
Rubra.

Er ist ganz roth und hat einen gelblichten Schnabel. Das Vaterland ist Nordamerica.

^{9.}
Schwar-
zer.
Atrica-
pilla. 9. Der schwarze Fliegenfänger. Muscica-
pa Atricapilla.

Dieser Vogel, welcher ein Europäischer ist, hat von oben eine schwarze Farbe, unten aber ist er weiß; sodann befindet sich auf der Stirn und auf jedem Flügel ein weißer Flecken.

^{10.}
Roth-
schwanz
Ruti-
cilla. 10. Der Rothschwanz. Muscicapa
Ruticilla.

Er ist schwarz, die Brust aber, und die Wurzel der Schwing- und Ruderfedern sind gelb, dergleichen befindet sich auch auf den Flügeln ein gelber Flecken. Sloane hielte ihn für eine Art eines Canarienvogels, und der Ritter hatte ihn vorhin unter die Bachstelzen geordnet. Das Weibchen ist mehr gelb, wo das Männchen weißlicht ist. Vor der Stirn ist ein weißer Flecken; die vordersten Schwingsfedern sind schwarz, und an der schmalen Seite mit einem gelben Rande eingefasset. Die folgenden sind von der Wurzel an bis zur Hälfte braungelb, weiter aber schwarz. Den Schwanz betreffend, so sind die ersten vier Federn braungelb, und hinten schwarz, die fünfte ist an der äußern Seite

113. Geschlecht. Fliegenfänger. 599

Seite von der Wurzel bis zur Mitte braungelb. Die sechste aber ist ganz schwarz. Er wohnet in America.

11. Der grüne Fliegenfänger. Muscicap
capa Virens. 11. Grüner Virens.

Dieser hält sich an den Ufern in Carolina auf, ist von oben bräunlichtgrün, unten gelb, und hat weiße Augenlieder.

12. Der Cajennische. Muscicap
Cayana. 12. Cajennischer. Cayana.

Er ist oben braun, unten gelb, hat weiße Augenlieder, und einen Wirbel, der sich auf das pomeranzfarbige zieht. Die braunen Federn seines Körpers haben einen olivengrünen Rand, die Schwanzfedern sind roth gerändert, und die Schwingsfedern haben einen rothen Saum am äußern Rande. Die Federn des Wirbels aber sind nur an der Wurzel pomeranzfarbig.

13. Der Canadische. Muscicap
Canadensis. 13. Canadische. Canadensis.

In dieser Provinz findet sich auch ein aschgrauer, welcher unten gelb ist, und einen gelben Zügel hat. Der Wirbel aber ist schwarzgesteckt.

14. Der Olivenfärbige. Muscicap
Olivacea. 14. Olivenfärbige. Olivacea.

Er ist oben olivengrün, und unten nur etwas mehr weißlicht. Die Augen sind roth, und die Augenlieder weiß. Er wohnet in Nordamerica.

15.
Sene-
galische.
Sene-
galensis.

15. Der Senegalische. *Muscicapa Senegalensis.*

Hievon giebt es zweyerley in Senegal, nämlich einen bunten mit weißen Augenliedern, und mit den äußern Schwanzfedern zur Hälfte weiß; sodann einen schwarzen, der an der Kehle, am Bauche und Steiße weiß ist; die vier mittlern Ruderfedern sind ganz schwarz ohne Flecken; die übrigen haben weiße Spitzen, doch ist die äußere an ihrem auswendigen Rande weiß.

16.
Cap-
scher.
Capen-
sis.

16. Der Capsche. *Muscicapa Capensis.*

Am Vorgebürge der guten Hofnung zeigt sich ein Fliegenfänger, der oben braun, unten weiß ist, jedoch eine schwarze Brust, ein rothes Band über die Flügel, und eine weiße Schwanzspitze hat. Die Seiten des Unterleibes sind auch roth, desgleichen die Spitzen der großen Flügeldeckfedern, der äußere Rand des Schwanzes aber ist weiß.

17.
Ring-
fragen.
Tor-
quata.

17 Der Ringfragen. *Muscicapa Torquata.*

Der Hals dieses Vogels hat von hinten einen weißen Ring, daher wir ihn Ringfragen nennen. Er ist auch schwarz, unten weiß, an der Brust roth, und hat weiße Spitzen an den innern Schwingfedern. Er wird gleichfalls am Vorgebürge der guten Hofnung angetroffen, daher zu vermuthen, daß er mit dem vorigen Capschen sehr nahe verwandt seyn müsse.

18.
Caroli-
nische.
Caroli-
nensis.

18. Der Carolinische. *Muscicapa Carolinensis.*

Dieser ist oben braun, unten aschgrau; der Kopf ist schwarz und der Steiß roth.

19. Der

19. Der gefleckte. *Muscicapa Pe-*
techia.

19.
Gefleck-
te. Pe-
techia.

Er ist braun, unten aschgrau, und roth ge-
fleckt, Kehle und Steiß sind roth. Er wohnet in
Martinique.

20. Der Gestreifte. *Muscicapa Grisola.*

20. Ges-
streifte.
Grisola.

Weil der Hals die Länge herab gefleckt ist, so
haben wir ihn den Gestreiften genennet. Sonst ist
er etwas bräunlicht und unten weißlicht. Er ist ein
europäischer Vogel.

21. Der Bunte. *Muscicapa Variegata.*

21.
Bunte,
Varie-
gata.

Die Größe und Gestalt kommt mit der weißen
Bachstelze überein. Der Körper ist von oben braun,
doch ist die Stirn nebst den Seiten des Kopfs, so-
dann der untere Theil des Halses, die Brust, der
Bauch, die Schenkel und der Steiß weiß, desglei-
chen gehet von den Schultern der Flügel bis zur
Mitte des Rückens ein weißer Strich. Die Ru-
derfedern haben verloschene Spitzen, und die äußere
ist am Ende etwas weiß. Man findet diese Vögel
in den Indien.

114. Geschlecht. Bachstelzen.

Passer: Motacilla.

Geschl.
Benennung.

Der Name Motacilla war sonst die gewöhnliche Benennung der eifften Art, oder der weißen Bachstelzen, ist aber zu einem Geschlechtnamen erwählet worden, um dadurch solche Vögel zu verstehen, welche die Eigenschaft haben, daß sie den Schwanz beständig hin und her bewegen. Griechisch werden sie Seisopugis; holländisch Kwikstaart und Wipstaart; deutsch aber Bachstelzen genennet, weil sie an den Bächen und in Morästen die Insecten auffuchen, und etwas hochbeinig sind.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind, ein dünn zugespitzter gerader Schnabel, mit fast gleichen Kiefern; die Nasenlöcher sind länglichtrund; die Zunge eingeschnitten und gleichsam lappigt. Was aber ihre Lebensart betrifft, so ernähren sie sich mehrentheils von Insecten, und essen keine Körner oder Saat, und das ist die Ursache, warum sie gegen den Winter aus den nördlichen Gegenden weg, und nach Süden ziehen. Es kommen in diesem Geschlecht folgende neun und vierzig Arten vor.

I.
Nachtigall.
Luscinia.

I. Die Nachtigall. Motacilla Luscinia.

Die Namen dieses bekannten europäischen Vogels sind hebräisch Tachmas, griechisch Aëdoon und Philoméle; lateinisch Philomela und Luscinia; französisch Rossignol oder Roussignol;

ita.

italiänisch Luscigniuolo und Rossignolo; spanisch Ruiffenor; englisch Nightingale; holländisch Nagtegaal.

Die Farbe ist oben bräunlichtgrau, welches sich auf das Rostfärbige ziehet, die Schwanzfedern sind oben braun rostfärbig, unten aber weißlicht. Der Bauch ist weißlicht; die Brust dunkel und dabey etwas grünlicht; der Schnabel schwärzlicht und innen gelb. Jedoch ist an einem Exemplar die Farbe blässer oder mehr erhaben als an dem andern, ja es giebt sogar weißlichte Nachtigallen. Indes ist dieser Vogel in seinen Federn lange so schön nicht, als in seinem Gesang, mit welchem er in den Abend- und Morgenstunden zu jedermans Vergnügen und Bewunderung sich hören läßt; denn die Stimme ist durchdringend und doch angenehm und gelinde, voller Tonveränderung und dabey lang und viel in einem Athem. In Holland, wo sie in den kostbaren Lusthäusern häufig sind, ist es bey hundert Gulden Strafe verboten, eine Nachtigall zu fangen, oder ein Ey zu verderben.

Der Zahmen oder eingesperrten Nachtigallen Futter sind Ameisenener, wie auch Brodkrumen, und ein gekochtes Kalberherz unter einander fein gerieben, dergleichen auch geriebenes dürrer Fleisch mit zerstoßenen Mandeln, welches mit Safran gelb gemacht und mit frischen Eiern durcheinander geknetet wird: denn diese Vögel leben nicht von Körnern, sondern ihre natürliche Speise sind Insecten und kleine Würmer. Weiße Mehlwürmer und schwarze Spinnen sind ihr liebstes Essen, und dienen ihnen, daß sie nicht verstopft werden.

Wenn diesen angenehmen Vögeln die Augen ausgestochen werden, damit sie in der Blindheit noch schöner singen sollen, so halten wir solches für eine Wollust, der wir nicht beypflichten können.

2.
Gras-
mücke.
Calidris

2. Die Grassmücke. Motacilla Calidris.

Diese americanische Nachtigall ist obenher braungrün, unten dunkelgelb. Ueber und unter den Augen befindet sich eine schwarze Linie, und die Schwanzfedern haben gelbe Spitzen. Sie kommt an Größe und Gestalt mit unsern Grassmücken überein, und gehöret unter die Vögel, welche die Eigenschaft haben, ihr Nest an der Spitze eines Zweiges aufzuhängen. Das Nest selbst ist ein wunderbares netzförmiges Gewebe von heuartigen langen Fasern, in der Figur eines kugelförmigen Beutels, oben mit zwey kleinen Oefnungen, und an einen gabelförmigen Zweig sehr fest angeschlungen, so daß man es für ein Meisterstück halten kann.

3.
Baum-
nachtigall.
Modularis.

3. Die Baumnachtigall. Motacilla Modularis.

Man nennet diesen Vogel öfters die braun-gefleckte Grassmücke. Französisch: Prunell; italiänisch: Passera Salvatica; englisch: Titling. Er ist oben graubraun, an der Brust bläulich aschgrau, und die Füße sind röthlich; die Deckfedern der Flügel haben weiße Spitzen. Er nistet in Europa, in den Hecken, legt schöne blaue Eyerchen, und singt unvergleichlich.

4.
Binsens-
nachtigall.
Schoenobenus.

4. Die Binsen-Nachtigall. Motacilla Schoenobenus.

Dieser Vogel wird sonst auch die kleine Nachtigall, oder Lusiniola genennet. Französisch heißt er: Rouffette, und Fauvette de Bois, oder auch Curruca Sylvestris, weil er in den Gehäusen

114. Geschlecht. Bachstelzen. 605

büschchen wohnet; in Schweden aber soll er, wie der Ritter berichtet, sich in den Binsen aufhalten. Er ist muschelfärbig braun, und unten blaß; der Kopf ist gefleckt.

5. Die jamaicaische Nachtigall. Motacilla Campestris.

4.
Jamaicaische.
Campestris.

Man könnte die jetzige auch Feldnachtigall nennen; wir wählen aber den Namen des Vaterlandes, und berichten nur, daß sie auf dem Rücken grau, am Kopfe und Halse grünlichtaschgrau, und am Bauche weißlicht ist. Die Schwanzfedern sind oben röthlichtbraun, und unten aschgrau.

6. Der Nachtsänger. Motacilla Curruca.

6.
Nachtsänger.
Curruca.

Dieser Vogel ist eine europäische Grasmücke, der Farbe nach oben braun, unten weißlicht, die Flügel sind braun, und am äußern schmalen Rande weiß. Wir nennen sie Nachtsinger, weil sie die ganze Nacht durch ihre schönen Melodien von sich hören lassen. Bey den alten Schriftstellern heißt sie Curruca oder Grasmücke, italiänisch: Pizamosche, oder Piccafiga; schwedisch: Kruka; englisch: Titling; französisch: Fauvette Babilarde; holländisch: Grasmosch. Sie legt aschgraue Eyerchen, welche graue Fleckchen haben, und hält sich im Grase auf einem thonichten Boden in Europa auf.

7. Die Gelbbrust. Motacilla Hippolais.

7.
Gelbbrust.
Hippolais.

Der Rücken hat eine grünlicht aschgraue Farbe, die untern Theile sind gelblicht, der Bauch weißlicht, und

606 Zwente Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

und über den Augen befindet sich ein weißlichter Strich. Er wird in Europa gefunden, und Bastard-Nachtigall genennet.

8. Der Rohrsänger. Motacilla Salicaria.

8.
Rohr-
sänger.
Salica-
ria.

Er heißt französisch: Fauvette de Roseaux, holländisch: Rietfinger; und von uns Rohrsänger, weil er sich an den gebüschigten Ufern des Wassers im Schilf und Gesträuche hören läset, und weil daselbst insgemein Weiden stehen, wird er von dem Ritter Salicaria, auch wohl von uns Weiderich oder Weidenguckerlein genennet. Er ist oben aschgrau, unten weiß, und über den Augen gehet ein weißer Strich. Er ist ein europäischer Vogel.

9. Der Waldsänger. Motacilla Sylvia.

9.
Wald-
sänger.
Sylvia.

Diese europäische Bachstelze hat einen aschgrauen Rücken, unten aber ist sie weißlicht. Die erste Nuderfeder ist die Länge hinunter zur Hälfte weiß, die folgende aber hat nur eine weiße Spitze. Sie wird französisch: Fauvette Grise oder la Grisette; bey den alten Schriftstellern: Staparola; in Schweden: Skogsknetter oder Mesar; in Holland aber Graauwzingertje genennet.

10. Der Feigeneffer. Motacilla Ficedula.

10.
Feigen-
esser.
Ficedu-
la.

Feigeneffer ist die eigentliche Bedeutung von Ficedula, welcher Name diesem Vogel gegeben ist, weil er die Feigenbäume, in den südlichen Gegenden von Europa liebt. Italiänisch heißt er: Becafigo und Piccafigua; polnisch: Figojadka; französisch: Becfigue. Er ist oben bräunlicht, unten weiß, und die Brust hat aschgraue Flecken.

Die

114. Geschlecht. Bachstelzen. 607

Die Augenringe sind roth; der obere Kiefer ist auf beiden Seiten gerändelt, und an den Seiten mit langen Borsten besetzt. Die Schwingsfedern der zweyten Ordnung sind an der äussern Seite weiß; die erste Ruderfeder ist an der ganzen äussern Seite, die andere aber nur bis zwey Drittel an der nämlichen Seite weiß. Dieser Vogel ist sehr klein, niestet im Hauf, und wird auch sogar in Schweden in den Aekern gefunden.

11. Die weiße Bachstelze. Motacilla Alba.

11.
Weiße.
Alba.

Dieser Vogel ist eine wahre Motacilla, und gehöret im eigentlichen Verstande zu der Bachstelze, denn ihm stehet der Schwanz niemals stille. Er ist von oben weiß, die Brust ist schwarz; die zwey Seitenrudersfedern sind zur Hälfte in einer schrägen Linie weiß. Sobald der Winter vorbey ist, kommt er aus seinen Winterquartieren sehr häufig nach den Dörfern, wie er denn allenthalben in Europa genug bekannt ist. Er heisset italiänisch: Codinzinzola, Codatremola und Ballarina; spanisch: Cugumella; englisch: Wagtail, und Water Wagtail; schwedisch: Aerla; französisch: Lavandiere; deutsch: Wegesterz und Wasserstelze. Er ist der Griechen Seisopugis und Knipologos. Weil aber der obere Kiefer auf beiden Seiten gerändelt, und weiß oder gelb ist, wie an dem Felgenesser, so stehet der Ritter im Zweifel, ob man diese Arten nicht unter die Fliegenfänger ordnen müsse. Das Weibchen legt fünf bis sechs weiße Eyer, die braungefleckt sind.

12. Die

12.
Gelbe.
Flava.12. Die gelbe Bachstelze. Motacilla
Flava.

Nicht weniger befindet sich bey uns in Europa auch eine gelbe Bachstelze, welche oben grünlicht, und an der Brust und am Bauche gelb ist, deren Flügel aber schwarz sind, und zwey weiße Bänder haben. Diese hält sich mehr in den Wäldern auf; indessen könnte es doch seyn, daß sie das Weibchen der vorigen Art wäre. Der französische Name ist Bergeronette. Sie ist um etwas kleiner als die vorige Art.

13.
Wasser-
stelze.
Tiphia.

13. Die Wasserstelze. Motacilla Tiphia.

Die griechische Benennung Tiphia siehet auf Vögel, die im Wasser gehen; wir nennen sie daher Wasserstelzen, weil sie das Wasser nicht scheuen, um ihr Nas zu suchen. Die Farbe ist oben grün, unten gelblicht; die Flügel sind schwarz, die Deckfedern aber haben weiße Spitzen, und dadurch erhalten die Flügel zwey weiße Bänder. Bengalen ist das Vaterland.

14.
Spanis.
Stapa-
zina.14. Die spanische Bachstelze. Motacilla
Stapazina.

In Spanien, desgleichen auch in Italien, wird eine rostfärbige Bachstelze gefunden, deren Augenfelder, wie auch die Flügel und der Schwanz braun sind; die äussern Ruderfedern aber haben weiße Seiten. Der Herr Klein hat sie Nigricilla, Brisson Cul-blanc-roux; die alten Schriftsteller aber Oenanthe geheissen.

15. Der Weißschwanz. Motacilla

Oenanthe.

15.
Weiß-
schwanz.
Oenan-
the.

Tab.
XXV.
fig. 8.

Oenanthe, Vitiflora und Weinstockblüthe ist einerley. Warum man aber diesen Vogel so genennet, ist nicht recht deutlich. Sonst heißt er Weißschwanz; englisch: Whik Tail; französisch: Cul-blanc; italiänisch: Culo bianco. Alle diese Benennungen sind ihm gegeben, weil die nächsten Steißfedern nach dem Körper zu weiß sind, da doch die übrigen eine schwarze Farbe haben. Jedoch heißt er auch englisch: Wheat-Ear, und Fallowmiter, oder Horsematch; französisch: Vitrec, oder Moteux; deutsch: Weißkehlchen. Er ist auf dem Rücken grau, an der Stirn weiß, und hat um die Augen einen schwarzen Ring. Sobald die Nachtfroste aufhören, kommt er bey uns zum Vorschein, und hält sich auf offenem Felde in steinigten Gegenden auf. Das Weibchen hat unterhalb dem Auge keine schwarze Binde, und übrigens weichen diese Vögel nach ihrem Alter und Geschlecht auch in Farbe und Zeichnung von einander ab. Tab. XXV. fig. 8.

16. Das Braunkehlchen. Motacilla

Rubetta.

16.
Braun-
kehlchen
Rubet-
ta.

Es hat auch dieser Vogel verschiedene Namen. Einige der Alten hießen ihn Oenanthe, andere Muscicapa und Ficedula; französisch: le grand Traquet, oder Tarier; englisch Whin-Chat; italiänisch: Mountanello; deutsch: Braunkehlchen, Fliegenstecher, Todenvogel; holländisch: Paapje, oder Pfäfschen. Er ist schwarz, hat weiße Augenlieder, eine weiße Binde über die Flügel, und ist an der Kehle und Brust bräunlicht. Linne II. Theil. Q q gelb.

610 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

gelb. Er läßt sich durch ganz Europa, bis an Spitzbergen hinan sehen.

17. Das Weißkehlchen. *Motacilla Rubicola.*

17.
Weiß-
kehlchen
Rubi-
cola.
Tab.
XXVI.
fig. 1.

Aldrovand und Jonston nennen ihn einen Fliegenfänger, da wir aber ein besonderes Geschlecht davon haben, ohnerachtet die mehresten Vögel dieses Geschlechts auch Fliegen und Insecten fangen; so wollen wir diesen, wie etliche thun, Weißkehlchen nennen, denn er hat eine weiße Binde um die Kehle, ist sonst oben grau, und unten röthlicht, daher er *Rubicola* heißt; die Backen haben schwarze Zügel. Er hält sich in Europa in den Zäunen auf. Tab. XXVI. fig. 1.

18. Der Klosterwenzel. *Motacilla Atricapilla.*

18.
Kloster-
wenzel.
*Atrica-
pilla.*

Atricapilla heißt Schwarzkäpchen, und diesen Namen kann der jetzige Vogel führen, da er einen dunkelfärbigen Wirbel hat, denn sonst ist er muschelfärbig, und unten aschgrau. Vermuthlich zielet der bey uns gewöhnliche Name Klosterwenzel auf besagte schwarze Kappe. Wenigstens nennen ihn die Italiäner *Capo negro*; die Engländer: *Black Cap*. Bey Marseille heißt er *Testo rouss*, oder Schwarzkopf; in etlichen deutschen Gegenden das Mönchlein, und die alten Griechen haben ihn schon *Melanokoruphos* geheißen. Er ist ein Europäer.

19. Die pensylvanische Bachstelze. *Motacilla Pensylvanica.*

19.
Pensyl-
vanische
Pensyl-
vanica.

Um nun aber auch einige ausländische Bachstelzen zu betrachten, so führet der Ritter gegenwärtige Pens

II4. Geschlecht. Bachstelzen. 611

Pensylvanische an. Der Kopf ist länglicht, oben weiß, auf dem Wirbel gelblicht und unter den Augen schwarz gefleckt; der Rücken ist oben grün, und schwarzbunt; unten weißlicht, und an den Weichen unter den Flügeln blutroth.

20. Der Gelbflügel. Motacilla Chrysoptera.

20.
Gelbflü-
gel.
Chryso-
ptera.

Die griechische Benennung Chrysoptera, oder Gelbflügel, ist von der Farbe der Deckfedern der Flügel hergenommen, welche schön gelb sind, und daher einen großen gelben Flecken auf den Flügeln machen, welcher sich um so mehr ausnimmt, da der Vogel oben braun, und unten weiß ist. Der Wirbel ist dunkelgelb; hinter den Augen und unter der Kehle befinden sich schwarze Flecken; ausserdem aber sind noch über und unter den Augen weiße Striche. Das Vaterland ist gleichfalls vorerwehntes Pensylvanien.

21. Die gekrönte Bachstelze. Motacilla Coronata.

21.
Gekrön-
te. Co-
ronata.

Sie wird Gekrönte genennet, weil der Wirbel goldgelb ist. Uebrigens aber ist der Rücken, die Brust und der Bauch schwarzgefleckt, oder fein gesprenkelt, nur geht über die Flügel eine weiße Binde, und die Kehle ist gleichfalls weiß; dahingegen sind die Weichen und der Steiß gelb. Sie kommt aus dem nämlichen Theile von Nordamerica, wo die zwey vorigen Arten herkommen.

22. Die senegallische Bachstelze. Motacilla Senegalensis.

22.
Seneg-
gallische
Sene-
galensis

Diejenige Bachstelze, die aus Senegall gebracht wird, ist oben braun; doch sind die Flügel innen

612 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

Inwendig röthlicht, und der Schwanz ist schwarz, hat aber eine weiße Spitze.

23.
Bunte.
Varia.

23. Die bunte Bachstelze. Motacilla
Varia.

Es giebt in Jamaica und St. Domingo auch bunte Bachstelzen, die weiß, und schwarzbunt sind, zwey weiße Bänder auf den Flügeln haben, und einen gabelförmigen Schwanz führen. Sie können aber auch darum den Namen Varia führen, weil einige braun und weiß, und die mehresten nicht auf einerley Art gefleckt sind.

24.
Cap:
sche.
Capen-
sis.

24. Die capsche Bachstelze. Motacilla
Capensis.

Am Vorgebürge der guten Hofnung zeigt sich eine Art, die oben braun, unten weiß, an der Brust mit einer braunen Binde, über den Augen mit einer weißen Linie, und an den Seiten: Rudefedern mit einem, schieferweißen Striche versehen ist.

25.
Gelb:
kopf.
Ictero-
cephala

25. Der Gelbkopf. Motacilla Ictero-
cephala.

Dahingegen bringt man aus Canada eine graue Bachstelze mit einem gelben Wirbel, daher die Benennung genommen ist. Dieselbe ist unten weiß, hat einen schwarzen Ring um die Augen, und zwey gelbe Bänder über die Flügel.

26.
Domingische.
Domi-
nica.

26. Die domingische Bachstelze. Motacilla
Dominica.

Die Domingische, die aber auch in Jamaica gefunden wird, ist oben aschgrau, unten weiß,
rot

114. Geschlecht. Bachstelzen. 613

vor den Augen befindet sich ein gelber, hinter denselben ein weißer, und unter selbigem ein schwarzer Flecken. Die Flügel haben zwey weiße Bänder, und die Kehle ist schwarz.

27. Die canadische Bachstelze. Motacilla Canadensis.

27.
Canadische.
Canadensis.

Diese, welche sich in Canade aufhält, ist gleichfalls oben aschgrau, unten weiß, aber der Wirbel ist gelb, die Brust braun gefleckt, der Bauch mit einem gelben Rande besetzt, und die Flügel sind zweymal weiß bandirt.

28. Die madagascarische. Motacilla Maderaspatana.

28-
Madagascarische.
Maderaspatana.

Die lateinische Benennung ward diesem Vogel vom Brisson gegeben, der ihn für einen Feigenfresser hält, wir zeigen durch unsern Namen das Vaterland an. Er ist oben grünlicht, unten weiß, Kehle und Steiß sind gelb, die Augenlieder aber weiß.

29. Der Goldwirbel. Motacilla Auropilla.

29.
Goldwirbel.
Auropilla.

In Pensylvanien, woher wir mehrere Bachstelzen beschrieben haben, siehe No. 19. 20. 21. ist noch eine andere Art befindlich, welche oben olivengrün, unten weiß, an den Augenliedern schwarz, an der Brust schwarz gefleckt, auf dem Wirbel aber schön goldgelb ist.

30. Die gefleckte Bachstelze. Motacilla Petechia.

30.
Gefleckte.
Petechia.

Ferner zeigt sich auch in Nordamerica eine olivengrüne, die unten gelb und mit rothen Tropfen

614 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

gefleckt ist, daher die Benennung *Petechia* genommen ist. Der Wirbel ist roth, die Schwanzfedern sind gleich lang.

31.
Hecken-
springer
Dumeto-
rum.

31. Der Heckenpringer. *Motacilla Dumetorum.*

In den europäischen Dornbüschen und Hecken hält sich diese bräunlich aschgraue Bachstelze auf. Der Kopf ist bläulich; Kehle und Brust aber sind weiß.

32.
Zimmet-
vogel.
Cin-
namo-
mena.

32. Der Zimmetvogel. *Motacilla Cinnamomena.*

Der ehemalige Gouverneur von Crillon, Herr Lothen, hat dem Ritter auch eine Bachstelze aus dasigen Zimmetwäldern mitgetheilet, die der folgenden fünf und dreißigsten Art sehr nahe kommt. Der Körper ist oben weißgrau, die Kehle schwarz; Brust, Bauch und Steiß sind scharlachroth. Die Schwingfedern sind schwarz, ausgenommen die vier ersten, welche an der Wurzel roth sind, und den Flügeln eine rothe Binde geben. Die Ruderfedern sind auch schwarz, aber die vier mittlern sind von der Seite schief roth gefleckt. Diese rothen Flecken haben nur bey dem Männchen statt.

33.
Zaun-
hüpfer.
Capra-
ta.

33. Der Zaunhüpfer. *Motacilla Caprata.*

Capra bedeutet sonst auch einen Kievis, ob nun diese Bachstelze wegen einiger Aehnlichkeit *Caprata* genennet wird, lassen wir dahingestellet seyn. Wir nennen sie Zaunhüpfer, weil sie auf den indianischen Inseln die Hecken und Gebüsche liebet. Sie ist schwarz, Steiß und Wurzel aber sind weiß, und die Deckfedern der Flügel haben bey den Männchen

chen auch einen weißen Flecken, nicht aber bey dem Weibchen.

34. Das Schwarzkehlchen. Motacilla Phoenicurus.

34.
Schwarz-
kehlchen.
Phoeni-
curus.

Die Kehle ist schwarz, daher ist unsre Benennung üblich, der Bauch und Schwanz aber hochroth, und darum heißt er bey dem Ritter griechisch Phoenicurus oder Rothschwanz; Kopf und Rücken hingegen sind weißgrau; Schnabel und Füße sind schwarz, doch sind die Weibchen an den Federn etwas anders gezeichnet; wenigstens hatte der Ritter in der zehnten Auflage in diesem Geschlecht, unter den Namen Titys eine Art mit schwärzlichten Flügeln, und rothem Schwanz, dessen zwey mittlere Federn aber schwarz sind, und einen rothen Rand haben, die er nunmehr für das Weibchen der gegenwärtigen Art erkennt, so wie Brisson auch thut. Dieser Vogel hält sich in Europa auf den Mauern der Gebäude auf, und singet sehr schön, daher ihn etliche Mauernachtigall nennen. Holländisch heißt er Roodstaart, Muur - Nagtegal; englisch Redstart; schwedisch Røedtjert.

35. Der Rothschwanz. Motacilla Erithacus.

35.
Roth-
schwanz.
Eritha-
cus.

Dieser Vogel ist der Alten zweyter Phoenicurus, daher wir den Namen Rothschwanz hier behalten, Erithacus aber war die griechische Benennung, deren sich Aristoteles bediente. Der Rücken und die Flügel sind aschgrau, Bauch und Schwanz roth, jedoch mit dem Unterschiede, daß die äußern zwey Ruderfedern auch aschgrau sind, dieser Vogel ist etwas größer als der vorige, französisch wird er Rougequeue, bey Marseille Curouffet,

616 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

und bey uns Rothschwänzchen genannt, und wohnet gleichfalls in Europa.

36.
Brasilianische,
Guira.

36. Die brasilianische Bachstelze. Motacilla Guira.

Die Brasilianer nennen diesen ihren Vogel Guira-Guacuberaba. Er ist oben grün, unten gelb, Backen und Kehle hingegen sind schwarz, aber mit einem besondern gelben Rande eingefaßt.

37.
Blau-
kehlchen
Suecica

37. Das Blaukehlchen. Motacilla Suecica.

Der Ritter nennet ihn nach seinem Vaterlande, weil er in den schwedischen Gebürgen, sonst aber auch in den Schweizeralpen und Pyrenäischen Gebürgen gefunden wird. Wir aber geben ihn den Namen Blaukehlchen, da er von den Franzosen auch Gorge-bleue genennet wird, wiewohl es eigentlich die Brust ist, welche über einem rostfärbigen Grunde eine blaue Binde hat. Die Ruderfedern sind braun, und an der Wurzel rostfärbig. Dieser Vogel ist Gefners Wegflecklein und Weidenguckerlein. In Schweden aber nennet man ihn den Carlsvogel.

38.
Americanische,
Sialis.

38. Die americanische Bachstelze. Motacilla Sialis.

Diese Bachstelze ist kleiner als das Rothkehlchen, oben blau, unten roth, am Bauche weiß. Die ersten Schwingsfedern sind am Ende schwarz, an der äußern Spitze aber gelblich. Die Engelländer nennen diesen Vogel Blewbird, oder Blauvögelschen. Er hält sich in Nordamerica und in den bermudischen Inseln auf.

39. Die

114. Geschlecht. Bachstelzen. 617

39. Die philippinische Bachstelze. Motacilla Fulicata.

39.
Philippinische.
Fulicata.

Dahingegen gibt es in den philippinischen Inseln eine Art, die violettfarbig schwarz, am Wurzel kastanienbraun, und auf den Deckfedern mit einem weißen Flecken bezeichnet ist.

40. Die mericanische Bachstelze. Motacilla Cayana.

40.
Mericanische.
Cayana

Die Mericaner nennen diesen ihren Vogel Elotototl. Er ist blau, und in dieser Rücksicht wollten wir aus Cayana, Cyanea machen, nur sind die Backen, Schultern, Flügel und Schwanz schwarz.

41. Die surinamische Bachstelze. Motacilla Velia.

41.
Surinamische.
Velia.

Sie ist gleichfalls blau, und hat einen dunkelgelben Bauch und Steiß. Diese und mehr hieher gehörige americanische Vögel werden auch Pipit genannt.

42. Die canadische Bachstelze. Motacilla Canadensis.

42.
Canadische.
Canadensis.

Der Rücken ist blau, die untern Theile sind weiß; die Kehle aber, die Flügel und der Schwanz sind schwarz. Da aber die Schwingsfedern an der Wurzel weiß sind, so haben die Flügel einen weißen Flecken. Von den Rudersfedern sind die ersten drey an der Wurzel und an der Spitze zugleich, die zwey folgenden aber, nur allein an der Spitze weiß.

43.
Blaue
Bach-
stelze.
Coeru-
lea.

43. Die blaue Bachstelze. Motacilla
Coerulea.

Sie ist oben blau, unten weiß; die Flügel und der Schwanz sind schwarz, doch sind die Seitenrudefedern weiß. Der Vogel ist sehr klein, und macht dennoch ein wunderbares künstliches Nest.

44.
Zischer.
Sibilla.

44. Der Zischer. Motacilla Sibilla.

Sibilla kommt hier von Sibilo, und bedeutet Zischen, weil der Vogel anstatt schön zu singen, erstaunlich zischt. Er ist oben schwärzlich, unten weiß, an der Brust roth, und auf den Flügeln weiß gefleckt. Das Vaterland heißt Madagascar.

45.
Roth-
kehlchen
Rube-
cula.

45. Das Rothkehlchen. Motacilla
Rubecula.

Dieser Vogel ist das eigentliche Rothkehlchen. Griechisch heißt er Erithakos; lateinisch Rubecula und Rubrica, oder auch Rucicilla, französisch Rouge-Gorge oder Gorge-Rouge, deutsch gleichen Rubeline, Gadrille, Roupie Berée und Rouge-Bourse; englisch Robin-Redbreast, und Ruddock; italienisch Pettirocco und Ferbott; holländisch Roodborstje. Er ist oben grau, und an der Kehle und Brust, desgleichen um den Schnabel herum, rothfärbig. Die Rudefedern gehen in eine scharfe Spitze aus.

Diese Vögelchen singen sehr angenehm, machen ihr Nest im dicksten Gebüsch und in Dornhecken, welches sie sehr künstlich verbergen und dicht zudecken. Sie legen wenigstens vier Eier, und sind sehr eifersüchtig, so daß sich auf einem Baume keine zwey Rothkehlchen vertragen können. Wenn

es

114. Geschlecht. Bachstelzen. 619

es Winter wird, ziehen sie aus dem nördlichen Europa nach den südlichen Reichen und Provinzen. Sie essen den Saamen von Pfaffenhütlein (Evonymi) gerne.

46. Der Zaunkönig. Motacilla Troglodytes.

46.
Zaunkönig.
Troglodytes.

Dieser Passer Troglodytes ist der Franzosen Roitelet, wird in England Wren, in Italien Regillo und Reattino genennet, und heißt bey uns: Winter, Schnee, Nessel, und Zaunkönig, oder auch Zaunschliefer; holländisch: Winterkoningje. Er ist ein munterer und geschwinder Vogel, den man kaum fangen kann; lebt von Insecten und Spinnen, die er zwischen den Baumrinden hervorsucht; macht sein Nest in enge Löcher, worein man nicht einmal mit dem Daumen fahren kann; legt sechs bis acht Eyer, und wird nicht alt, indem er kaum vier Jahre erreicht. Der Schnabel ist spitzig, und kaum etwas gebogen; die Nasenlöcher liegen bloß. Der Körper ist grau; die Schwingfedern haben an der äussern Seite sehr viele braune Striche; die ersten drey aber haben über das noch weiße Fleckchen. Der Schwanz stehet aufgebogen, ist rund, und hat braune Querbinden.

47. Der Ringelkönig. Motacilla Calendula.

47.
Ringelkönig.
Calendula.

Wir haben ihn nach der Calendula Ringelkönig genannt. Er ist aber grünlicht aschgrau, hat auf dem Wirbel einen hochgelben Strich, Bauch und Flügel sind von unten gleichfalls gelb, und am Rande etwas blaß. Er kommt aus Pensylvanien, und ist noch einmal so groß als der folgende.

48. Der

48.
Hauben-
könig.
Regu-
lus.

48. Der Haubenkönig. *Motacilla Regulus.*

Dieser hat viele Ehrentitel. Er heist Regulus, Senator und Rex; holländisch: Goudhaantje; französisch: Roiteleshupé und Poil, oder Souci; englisch: Golden-Crownd-Wren, oder Crested Wren, das ist: Hauben- oder gekrönter Zaunkönig. Er führet einen gelben Federbusch: kann ihn aber so niederlegen, daß man ihn nicht siehet. Die Schwingsfedern zweyter Ordnung sind am äussern Rande gelb, und in der Mitte weiß. Das Nest ist rund, wie ein Ballen, und auch nicht grösser, als die ledernen Bälle, welche die Kinder schlagen. Die Eyerchen sind wie Erbschen. Man siehet diesen Vogel allenthalben in Europa, und fast den ganzen Winter durch.

49.
Läufer.
Tro-
chilus.

49. Der Läufer. *Motacilla Trochilus.*

Endlich kommt der kleinste europäische Vogel, wiewohl er sich auch in Asien und America aufhält. Man giebt ihm den Namen Trochilus, weil er sehr schnell laufen kann. Holländisch heist er: Loopertje; französisch: Pouillot, und Chanteur, oder Sänger; englisch: green Wren, oder grüner König. Er ist nicht so groß als der vorige, hat auch keine Haube. Die Farbe ist aschgraugrün, die Deckfedern und der inwendige Theil der Flügel sind gelblicht; die Augenlieder aber ganz gelb.

Eine Nebenart ist noch kleiner, und weil sie sich in wärmern Gegenden aufhält, noch mehr gelb, indem auch die Kehle und Brust weißlicht gelb sind.

115. Geschlecht. Zeißige.

Passer: Pipra.

Die Benennung Pipra ist schon vom Aristoteles gebraucht, und durch dem Ritter einem neuen Geschlechte gegeben worden, welches abermal aus verschiedenen Vögeln bestehet, die aus andern Geschlechtern ausgemustert worden. Wir nennen sie, ihrer Aehnlichkeit wegen, mit Nro. 25. des 112. Geschlechts: Zeißige.

Geschl.
Benennung.

Die Kennzeichen sind: ein Schnabel, der kürzer ist als der Kopf, an der Wurzel einigermassen dreiseitig und ganz, mit der Spitze etwas umgebogen. Die Füße sind geschickt zum Schreiten. Es gehören folgende 13. Arten zu diesem Geschlecht.

Geschl.
Kennzeichen.

1. Der Steinzeißig. Pipra Rupicola.

Dieser Vogel kommt von Suriname und Guiana, hat die Größe einer Taube, und hält sich in den klippichten Wildnissen auf. Er ist mit einem in die Höhe gerichteten Federbusche gezieret, der einen purpurfarbigen Rand hat. Der Körper ist safrangelb, und die Deckfedern des Schwanzes sind lang und abgestuzt. Er wird auch der wilde Steinhahn genennet.

1.
Steinzeißig.
Rupicola.

2. Der Meisenzeißig. Pipra Pareola.

Er ist von oben schwarz, führet einen blutrothen Federbusch, und der Rücken ist blau. Er hält sich

2.
Meisenzeißig.
Pareola

622 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

sich in Cajenne und Brasilien auf, wo er von den Einwohnern des Landes Tye-Guacu genennet wird.

3.
Hauben
zeisig.
Cristata

3. Der Haubenzeisig. *Pipra Cristata.*

In eben erwähnten Brasilien wird noch ein Haubenzeisig angetroffen, dessen Federbusch gelb, der Körper aber, wie auch der Schnabel und Schwanz purpurroth sind. Sie nennen ihn daselbst Picicitli.

4.
Gelb-
busch.
Rube-
tra.

4. Der Gelbbusch. *Pipra Rubetra.*

Noch wird aus America ein Zeisig gebracht, dessen Federbusch gelb, der Körper muschelfärbig, die Flügel aber sammt dem Schwanz blau sind.

5.
Weiß-
busch.
Albi-
frons.

5. Der Weißbusch. *Pipra Albifrons.*

Es hat zwar dieser Vogel auch einen Federbusch, der weiß ist, er liegt ihm aber über die Stirn herunter, woraus die linneische Benennung deutlich wird. Der Körper, der Steiß und Schwanz sind muschelfärbig, der Rücken hingegen und die Flügel schwarz, und die Hüften ziehen sich ins bläulichte. Von diesem Vogel wird das Vaterland nicht bestimmt, jedoch ist er auch aus den Indien.

6.
Gold-
kopf.
Ery-
throce-
phala.

6. Der Goldkopf. *Pipra Erythrocephala.*

In den brasilianischen Maisfeldern, hält sich auch ein Zeisig auf, welcher von dem Ritter vorher unter die Meisen geordnet war. Er ist schwarz, mit einem stahlfärbigen Glanze. Der Kopf ist goldgelb, und über die Schultern gehet ein gelbes Band

Band. Hieher gehöret auch noch eine Nebenart, deren Kopf etwas röthlicher ist, und der in Mexico gefunden wird.

7. Der Rothkopf. *Pipra Aureola.*

7.
Roth-
kopf.
Aureo-
li.

Dieser Vogel stand vorher gleichfalls unter den Meisen. Der Körper ist schwarz, aber der Kopf, die Kehle, der Hals und die Brust sind scharlachroth, jedoch ist der mittlere Theil des Bauchs nur mit roth melirt, und der Rand der Flügel gelb. Das Vaterland ist Cajenne. Tab. XXI. fig. 6.

Tab.
XXI.
fig. 6.

8. Der Weißkopf. *Pipra Leucocephala.*

8.
Weiß-
kopf.
Leuco-
cephala

Von diesem fällt weiter nichts anzumerken, als daß er einen weißen Kopf hat, sonst aber ist er schwarz, wie die mehresten sind, und wohnet in Suriname.

9. Der Rohrzeißig. *Pipra Leucocilla.*

9.
Rohrzeis-
sig.
Leuco-
cilla.

Dieser Zeißig stand gleichfalls unter den Meisen, und führete den jetzigen Geschlechtsnamen *Pipra*. Wir haben ihn Rohrzeißig genennet, weil er sich in Brasilien und Suriname in den Rohrgebüsch aufhält, und unvergleichlich schön singt. Die Holländer nennen ihn, und mehrere dahin gehörige Vögel: Manakyn, und hievon hat der Herr Brisson das Manaco gemacht, und die meisten Vögel dieses Geschlechts unter solchem Namen in eine Classe gesetzt. Der jetzige ist schwarz, und hat einen weißen Wirbel.

10. Das Weißkehlchen. *Pipra Gutturalis.*

10.
Weiß-
kehlchen.
Guttu-
ralis.

Alles was wir von diesem americanischen Zeißig zu sagen haben, bestehet darinnen, daß er schwarz ist, und eine weiße Kehle hat.

11.
Lustling
Serena.

11. Der Lustling. Pipra Serena.

Er ist schwarz, hat eine weiße Stirn, einen blauen Steiß und gelben Bauch, durch diese Farben siehet er munterer aus, als die vorige, und deswegen heißt er vermuthlich Serena, welches wir mit Lustling verwechseln. Das Vaterland ist Cajenne und Suriname.

12.
Weiß-
nacken.
Manacus.

12. Der Weißnacken. Pipra Manacus.

Daß die Holländer die Vögel dieses Geschlechts Manakyns nennen, das Brisson sein Manaco davon gemacht, und der Ritter solches bey der jetzigen Art in Manacus verwandelt habe, solches wird aus obiger Anmerkung No. 9. schon abzunehmen seyn. Dieser ist oben schwarz und unten weiß. Im Nacken hat er einen weißen Flecken, desgleichen auch auf den Flügeln.

13.
Zwerg-
zeißig.
Minuta

13. Der Zwergzeißig. Pipra Minuta.

Der jetzige Vogel war vorher mit dem nämlichen Namen unter die Bachstelzen geordnet. Die Größe ist wie eines Winter- oder Zaunkönigs, der Rücken und die Flügel sind oben grau; die Brust ist gelblich mit schwarzen Querstrichen, der Schwanz braun und an den Seiten blaß; der Kopf schwarz und mit weißen Puncten gesprenkelt, so daß jede Feder einen runden weißen Flecken hat. Das Männchen ist vorne an der Stirn fleischfarbig gestreift, und am Hinterkopfe weiß punctirt. Das Vaterland ist Indien.

116. Geschlecht. Meisen.

Passer: Parus.

Die Benennung Parus und Meise sind von jeher benhalten und von neuern Schriftstellern gebraucht, beyde aber den Vögeln dieses Geschlechts, wegen ihres kleinen und weichen Körpers, gegeben worden. Sie sind den Gärten nicht schädlich, indem sie die Raupen, und besonders die Eyer der Ringelraupe fleißig wegfangen. Ihre Art ist, wie der Halbspechte oder Baumläufer, die Bäume hinaufzuklettern und nach Insecten zu hacken. Wann eine Meise anfängt zu schreyen, so eilen die übrigen aus der Nachbarschaft alle herben, um aus Neugier zu sehen, was es giebt? Wodurch vermittelst eines Klobens oft zu hunderten gefangen werden. Sie heißen griechisch Aigithalos oder Igitthalos; italiänisch Parrusa; französisch Mesange; englisch Titmouse, denn sie schlupfen wie die Mäuse in die Löcher der Bäume; Solländisch Meesen.

Geschl.
Benennung.

Der Schnabel ist ganz ohne Kerben, und an der Wurzel mit borstenartigen Härchen gedeckt. Die Zunge ist abgestutzt, und gehet am Ende in bürstentartigen Fasern aus. Es sind folgende vierzehn Arten vorhanden.

Geschl.
Kennzeichen.I. Die zweyfärbige Meise. Parus
Bicolor.I.
Zweyfärbige.
Bicolor

Zwo Farben sind an diesem Vogel die vornehmsten, nämlich schwarz und roth; denn die Kehle, der Hals, der Bauch und die Brust sind rothlicht, dergleichen auch die Schläfe und die Gegend

Linne II. Theil.

A r

um

626 Zweyte Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

um den Augen herum, die übrigen Theile aber sind schwärzlich oder fallen in das Aschgrau; der Kopf ist mit einem schwärzlichen Federbusch geziert. Sie ist die größte Meise, und kommt aus Nordamerica.

2. Die Haubenmeise. Parus Cristatus.

2.
Hau-
benmei-
se.
Crista-
ta.

Sie heißt französisch *Mefange hupée*; englisch *Crested Titmouse*, oder *Iuniper Titmouse*, weil sie sich viel in den Wachholderbäumen aufhält; holländisch *Gekuisde Mus*; schwedisch *Toffsmylla*. Der Kopf führt eine schöne Haube, um den Hals gehet ein schwarzer Ring; der Bauch ist weiß. Sie ist durch ganz Europa bekannt.

3. Die Koblmeise. Parus Major.

3.
Kobl-
meise.
Major.

Sie heißt Major, weil sie unter den Europäischen die größte ist; wird auch *Fringillago* genennet, französisch *Charbonniere*; englisch *Oxeye*, oder *Ochsenauge*; holländisch *Plaker*; bey uns *Spiegelmeise*, *Brandmeise*, *Koblmeise*, weil der Kopf so schwarz wie eine Kohle ist; doch sind die Schläfe weiß, und der Nacken gelb. Sie wird zur Sommerszeit ungewöhnlich häufig in Spanien angetroffen.

4. Die americanische Meise. Parus Americanus.

4.
Ameri-
kanische.
Ameri-
canus.

In dem mitternächtlichen America wird auch eine schöne Meise gefunden, die oben bläulich, an den Schläfen, an der Brust und auf dem Rücken gelblich, in den Weichen aber purpurfarbig ist. Sie wird auch die *Finckenmeise* genennet.

5. Die

5. Die Blaumeise. Parus Coeruleus.

5.
Blau-
meise.
Coeru-
leus.

Diese wird zuweilen auch Merl- und Pinel-
meise genennet, französisch Melange bleue, oder
Nonette; spanisch Chamaris; italiänisch Paru-
solin; englisch Blew Titmouse oder Nun. In
Savoyen Moyne, und Moyneton; holländisch
Pimpeltje. Sie haben einen bläulichten Kopf, be-
sonders ist der Wirbel blau, die Stirn weiß, und
die Flügel bläulich, die ersten Schwingfedern aber
haben an der äussern Seite einen weißen Rand. Das
Vaterland ist Europa.

6. Das Schwarzköpfchen. Parus Atricapillus.

6.
Schwarz-
köpfchen.
Atrica-
pillus.

Die jetzige Art kommt aus Canada. Der
Wirbel und die Kehle ist schwarz; der Körper aber
aschgrau und unten weiß.

7. Die Tannenmeise. Parus Ater.

7.
Tannen-
meise.
Ater.

Sie ist der Carbonarius minor, und hält sich
in Europa in den Tannenwäldern auf, der Kopf
ist schwarz; der Rücken aschgrau, die Brust weiß,
und im Nacken befindet sich ein weißer Flecken.

8. Die Sumpfmeise. Parus Palustris.

8.
Sumpfs-
meise.
Palu-
stris.

Zuweilen wird diese Meise auch Rohrmeise,
holländisch Riet Mees; französisch Melange
de Marais genennet. Sie hat einen schwarzen
Kopf, aschgrauen Rücken und weiße Schläfe, und
hält sich auch in Europa auf.

9. Die virginische Meise. Parus virginianus.

9.
Virgini-
sche.
Virgi-
nianus.

Diejenige, welche in Virginien und andern
nordamericanischen Provinzen gefunden wird,
ist

628 Zwente Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

ist am Körper ganz aschgrau, hat aber einen gelben Steiß.

10. Die ausländische Meise. Parus Peregrinus.

11.
Ausländische.
Peregrinus.

Der Ritter hat diesen Vogel so genennet, weil ihm das Vaterland unbekannt war. Der Körper ist oben aschgrau, unten weiß, und der Steiß ist scharlachfärbig roth. Die Schwingsfedern sind braun, alle Ruderfedern aber schwarz, bis auf die vier mittelsten, welche hinten aus in einem schiefen Striche gelb sind, jedoch sind die zwey mittlern nicht so gelb, als die zwey andern, die ihnen zur Seiten stehen. Vermuthlich kommt dieser Vogel auch aus den Indien.

11. Die Schwanzmeise. Parus Caudatus.

11.
Schwanzmeise.
Caudatus.

Dieser kleine Vogel, der in den Weinländern Weinzapfer, in Frankreich Mourier, oder Perd fa Queue heißt, wird um deswillen Schwanzmeise genennet, weil der Schwanz länger als an den übrigen, jedoch auf eine besondere Art keilförmig und ungleich ist. Der Rücken ist schmutzig rosenfärbig, unten etwas weißlicht, der Kopf oben weiß; der Hals schwarz; der Schwanz oben schwarz, unten weiß. Das Weibchen legt unter den übrigen Meisen die meisten Eyer. Das Vaterland ist Europa.

12. Das Bartmännchen. Parus Biarmicus.

Bartmännchen.
Biarmicus.

Man gibt ihm den Namen Bartmännchen, weil er lange borstenartige Haare hat, die ihm aus den Backen über den Schnabel gehen. Der Wirbel ist grau; der Rücken rostfärbig, unten blaß aschgrau; der

der Schwanz ist länger als der Körper, und keilförmig. Er wird in Norwegen, Jütland, Dänemark, und Engelland in morastigen Gegenden gefunden.

13. Die Beutelmeise. Parus Pendulinus.

13.
Beutelmeise.
Pedulinus.
Tab. XXI.
fig. 5.

Es hat diese Meise die Art, daß sie ihr Nest, welches sie von dem wolligten Wesen der Disteln macht, künstlich an einem Zweige aufhängt, und daher kommt ihre Benennung. Auch die Italiäner geben ihr den Namen Pendolino; und die Holländer Hangnestje. Sie kommt in der Art, Gestalt und Farbe ziemlich mit dem vorigen Bartmännchen, beide aber mit den Neuntödem überein, so wie die übrigen mehrentheils Spechtartig zu seyn scheinen. Der Kopf ist grau, und hat bey den Augen einen schwarzen Flecken, die Schwing- und Rudersfedern sind braun, und an dem äußern Rande sind die Flügel und der Schwanz rostfärbig. Sie hält sich in Polen, Litthauen, Ungarn und Italien auf. Tab. XXI. fig. 5.

14. Die gefleckte Meise. Parus Cela.

14.
Gefleckte. Cela.

Der Körper ist schwarz; der Schnabel weiß; auf den Flügeln befindet sich ein gelber Flecken, desgleichen sind auch die Rudersfedern an der Wurzel gelb. Das Vaterland ist Indien.

117. Geschlecht. Schwalben.

Passer; Hirundo.

Geschl. Benennung. Die Schwalben sind den Europäern so bekante, daß wir nicht nöthig haben, weitläufig anzuzeigen, welche Vogel wir hier meinen. Sie heißen griechisch: Chelidon; lateinisch: Hirundo; italiänisch: Rondina; französich: Hirondelle; englisch: Swallow; holländisch: Zwaluw. Vielleicht kommt die lateinische Benennung von Hæreo, weil sie ihr Nest an die Balken der Häuser ankleben.

Geschl. Kennzeichen. Ihre Kennzeichen sind ein kleiner, umgebogener spiziger Schnabel, der an der Wurzel niedergedrückt ist, und dessen Spalte weiter gehet, als der Kopf hoch ist. Es sind folgende zwölf Arten zu beschreiben.

I. Die Rauchschnalbe. Hirundo Rustica.

I,
Rauch-
schwalb.
Rustica
Tab.
XXVI.
fig. 2.

Sie ist die gemeine Hausschnalbe, welche in Städten und Dörfern, innerhalb der Häuser, unter dem Dache, in Stuben, Kammern und Zellen nistet, wo sie nur einen freyen Aus- und Eingang findet; daher sie auch Rustica, wegen ihrer Schwär-

117. Geschlecht. Schwalben. 631

Die aber Rauchschnalbe heißt. Sie ist oben bläulichschwarz, unten gelblichweiß, und die Schwanzfedern haben einen weißen Flecken. Sie nähren sich von Spinnen, Fliegen, Mücken, Insecten und dergleichen, und fangen solche sehr bestehende in der Luft. Sie tragen ihr Nest von Leimen und Heu oder Stroh zusammen, legen fünf bis sechs Eier, füttern ihre Jungen nach der Ordnung, so daß keine einen Mund voll mehr, als die andere bekommt, führen sie endlich aus, um ihnen das Fliegen zu lehren, treiben sie sehr hoch in der Luft herum, und ziehen sodann im Herbst nach warmen Ländern, von dannen sie im März wieder kommen. Wir pflichten also dem Ritter gar nicht bey, welcher behauptet, daß sie den Winter über in Sümpfen stecken, sondern halten uns an das, was wir in der Einleitung pag. 23. und 24. gesagt haben, denn sie sind Zugvögel. Wenn man sie nahe an den Ufern, oder auch auf der Oberfläche des Wassers oder der Erde fliegen siehet, hält man es für ein Anzeichen eines stürmischen und regnerischen Wetters. Tab. XXVI. fig. 2.

2. Die chinesische Schwalbe. Hirundo
Esculenta.

3.
Chinesische.
Esculenta.

Sie ist die Uferschnalbe von Cochinchina, welche ihr Nest von einem zähen Wesen, das durch das Meer an den Strand geworfen wird, macht, und es an die Klippen in der See, und an den Ufern befestigt. Dieses sind die Nester, welche aus China zu uns gebracht, und unter dem Namen indianische Vögelnester, als eine Delicatesse in Suppen und zu andern Speisen gekocht werden; daher die Schwalbe Esculenta genennet wird.

Nr 4

Sie

632 Zwente Cl. VI. Ord. Sperlingartige.

Sie ist viel kleiner als unsere Schwalben, ja kleiner als der Zaunkönig. Die Farbe ist oben schwarzlicht, unten weißlicht, und alle Rudersfedern haben weiße Spitzen.

3.
Haus-
schwalb.
Urbica.

3. Die Hauschwalbe. *Hirundo Urbica.*

Sie ist oben bläulichschwarz, unten ganz weiß, und die Rudersfedern haben keine Flecken. Sie nistet aufferhalb den Häusern, unter den Dachrinnen. Weil es oft geschieht, daß ein Fink oder Sperling sich in ihr altes Nest einquartiert, und sie solches bey ihrer Wiederkunft im Merz schon besetzt finden, so rufen sie andere Schwalben herben, die eiligst helfen, Letten und Leimen herben zu bringen, um den ertapten Vogel in dieses Nest einzuferkern, da andere inzwischen diesen ihren Feind so lange bewachen, und im Neste halten, bis sie die Defnung ganz zugemacht haben, wornach sie davon fliegen. Die Franzosen nennen diese Schwalbe Martinet, und die Engelländer Martin, die Holländer aber Boeren Zwaluw.

4.
Ufer-
schwalb.
Riparia

4. Die Uferschwalbe. *Hirundo Riparia.*

Sie wird auch Wasserchwalbe und Strandschwalbe genennet, denn sie wohnet in den Sandhügeln und Dünen an den Gestaden des Meeres, oder andern Gewässern, und macht sich daselbst, statt des Nestes, krumme Höhlungen, worinnen sie nistet. Sie ist oben aschgrau, und an der Kehle, wie auch am Bauche weiß; die Füße sind hinten mit einem wollichten Wesen bis an die Zähne besetzt. Sie ist kleiner als die Hauschwalbe.

5. Die

5. Die Purpurschwalbe. *Hirundo Purpurea.*

9.
Purpurschwalb.
Purpurea.

Das Vaterland dieser Schwalbe ist America, und besonders Carolina, wo sie an den Häusern nistet, und den Hühnern durch ihre Unruhe die Ankunft der Habichte verkündigt. Die Farbe ist über und über violet, der Schwanz ist scheerenförmig.

6. Die Mauerschwalbe. *Hirundo Apus.*

6.
Mauerschwalb.
Apus.
Tab. XXVI.
fig. 3.

Da sie sich niemals auf den Erdboden niedersetzt, so ist sie mit dem griechischen Namen Apus belegt worden, als ob sie keine Füße hätte. Sie nistet in hohe alte Gebäude, und heißt darum Steinschwalbe, auch Mauerschwalbe. Sie ist von oben schwärzlich, an der Kehle weiß, und alle vier Zähne sind nach vorne zu gekehret. Der Schwanz hat nur zehn Ruderfedern. Siehe Tab. XXVI. fig. 3.

7. Die canadische Schwalbe. *Hirundo Subis.*

7.
Canadische.
Subis.

Die gegenwärtige wird an der Sudsons Bay gefunden. Unter Subis verstunden die Alten einen Vogel, welcher den Adlerern nachstrebete, um sie auszusaugen; vielleicht ist dieser Vogel von derselben Art. Er ist oben bläulichschwarz, unten aber und am Schnabel weißliche aschgrau.

8.
Sene-
galische.
Sene-
galensis.

8. Die senegalische Schwalbe. Hirundo
Senegalensis.

Sie ist oben glänzend schwarz, und unten roth.

9.
Ameri-
cantische.
Tapera

9. Die americanische Schwalbe. Hirun-
do Tapera.

Sie wird von den Americanern Tapera ge-
nennet; hat obenher eine schwärzlichte Farbe, ist
aber an der Kehle, am Bauche und Steiß, wie
auch unter den Flügeln weiß. Der Schwanz be-
stehet aus Ruderfedern, die gleiche Länge haben.

10.
Caroli-
nische.
Pelas-
gia.

10. Die carolinische Schwalbe. Hirundo
Pelasia.

Diese Schwalbe hat zwar gleich lange Ru-
derfedern, jede aber lauft einzeln, und nackend spli-
zig zu, daß es scheint, als ob der Schwanz stachel-
licht wäre. Sie ist oben dunkel, und unten blas-
braun; die Kehle ist weißlicht, und die Schwanz-
federn sind braun. Sie hält sich in Carolina,
Virginien und Martinique auf.

11.
Spanis.
Melba.

11. Die spanische Schwalbe. Hirundo
Melba.

An den Meerbusen von Gibraltar, und sonst
an den spanischen Ufern, findet sich eine sehr
große Art von Schwalben, die man wohl Gener-
schwalbe nennen könnte. Die Farbe ist oben dunkel-
braun, unten weiß, an den Seiten braungefleckt;
der

117. Geschlecht. Schwalben. 635

Der Hals ist mit einem schwarzgefleckten Kragen umgeben. Die Schwanzfedern sind oben dunkel, und unten blaßbraun; die Füße sind bis an die Zähne mit einem wollichten Wesen besetzt, wie die Uferschwalbe No. 4. Der Schwanz ist etwas gabelförmig.

12. Die Wiesenschwalbe. Hirundo Pratineola.

12.
Wiesenschwalb.
Pratineola.

An den südlichen europäischen Ufern, nicht weniger auf den wässerichten Wiesen in Oesterreich siehet man eine Schwalbe, in der Grösse eines Krammetsvogels, die oben braun, und unten weiß ist. Um die Kehle gehet ein schwarzer Strich, der sich durch die Augen, bis an die Ohren hinziehet; die Schwingfedern sind braun und lang; der Schwanz ist sehr lang, und vollkommen gabelförmig. Der Schnabel ist schwarz, an der Wurzel roth; die Füße sind bleifärbig, oder, wie Brisson sagt, roth. Die Schenkel sind halb nackend.



118. Geschlecht. Ziegenmelker.

Passer: Caprimulgus.

Geschl.
Benennung.

Der Name Ziegenmelker ist deutlich genug, um die Benennung Caprimulgus zu erklären. Es wurde aber derselbe diesen Vögeln deswegen bengelegt, weil man vorgab, daß sie sich des Nachts in die Ställe schlichen, und den Ziegen die Milch ausaugten. Dem Herrn Frisch deuchte diese Fabel zu alt; er hat daher eine neue an deren Stelle gesetzt, und behauptet, daß es Kröten wären, welche den Ziegen die Milch ausmelkten. In dessen ist ihnen der Name dennoch geblieben. Die Franzosen nennen diese Vögel Tette Chèvre, und Crapand-volant; englisch: Goat Sucker; holländisch: Geitenmelker; bey einigen heißen sie Tagschläfer, weil man sie Griechisch: Nyctycorax, oder Nachtraben nennet.

Geschl.
Kennzeichen.

Die Kennzeichen sind ein mäßig gekrümmter Schnabel, der sehr klein, spizig, und an der Wurzel niedergedrückt ist. Der Schnabel ist mit einer Reihe Borsten besetzt, wie die Augentwimpern der Menschen. Die Oefnung des Mundes ist sehr weit, die Zunge spizig und nicht eingekerbt. Es sind überhaupt nur folgende zwey Arten:

I.
Nacht-
schwalb.
Europ.
Tab.
XXI.
fig. 7.I. Die europäische Nachtschwalbe.
Caprimulgus Europæus.

Dieser europäische Vogel wird häufig in den Gehölzen von Frankreich, Engelland und Schweden

den gefunden, und läſſet ſich des Nachts durch einen eben nicht unangenehmen brummenden Ton hören. Er lebt von Fliegen, Käfern und andern Inſecten, beſonders den Nachtvögeln der Papillons, weil er eigentlich nur des Nachts herumfliehet; daher er auch den Namen Nachtschwalbe bekommen hat. Er iſt faſt ſo groß wie ein Guckguck, und hat auch ohngeſehr die nämliche Geſtalt. Was aber die Farbe be-
 trift, ſo iſt er oben grau, mit dunkelbraunen wellen- förmigen Querſtrichen beſetzt. Die drey Schwings- federn der erſten Ordnung ſind inwendig mit einem weißen Flecken bezeichnet, und die zwey äußern Ru- derfedern haben zu beyden Seiten weiße Sprengel und Spitzen; der Schnabel iſt ſchwarz; die Füße ſind grau. Die Naſenlöcher beſtehen aus Köchern, die gleichſam abgenutzt ſind, und nicht ſehr hervor- ragen. An beyden Seiten des Schnabels zeigt ſich ein weißes Band oder Zügel, der bis an den Hin- terkopf hinanläuft, auch ſtehen zu beyden Seiten im obern Kiefer acht borſtenartige Härchen in einer Reihe. Tab. XXI. fig. 7. Der Vogel legt läng- lichte, weißlichte, etwas wellenförmig gezeichnete, und mit ſchwarzen Flecken beſetzte Eyer, und zwar ohne eigentlichem Neſt, ſondern nur bloß in ein Loch, Grube oder Steinriſe, welches er ein wenig mit Latten zu einer ſchicklichen Lage ausfüllet. Hie- her wird nun auch von dem Ritter eine kleine Ne- benart gerechnet, die ſich ſowohl in America als in Europa aufhält, und eigentlich oben dunkelbraun, mit roſtfärbigen Querſtrichen, unten aber pomeran- zenfärbig, mit ſchwarzen Querſtrichen iſt; die Flügel aber, und der Schwanz ſind auf gleiche Art gefleckt, und letzterer hat auch nur zehn Ruderfedern. Dieſe Art wird in Virginien Whip-poor-will genannt; ſie hält ſich aber daſelbſt nur des Sommers, nicht aber im Winter auf.

2. Der Geißmelfer. *Caprimulgus Americanus.*

2.
Geiß-
melfer.
Ameri-
canus.
Tab.
XXVI.
fig. 4.

Der jetzige Vogel hält sich nur allein in den warmen americanischen Ländern auf. Die Engländer nennen ihn auf der Insel Jamaica eine Buscheule, und die Franzosen in Guajana Haleur. Er läßt sich gleichfalls nur des Nachts sehen. Die Farbe ist etwas bräunlich melirt, und jeder Flügel hat einen weißen runden Flecken. Die Nasenlöcher ragen köcherförmig hervor, und der Schwanz hat auch nur zehn Ruderfedern, da die Schwalben hingegen zwölf Ruderfedern haben. Tab. XXVI. fig. 4. Ueberhaupt weichen diese Vögel von den Schwalben nur soviel ab, als etwa die Eule vom Falken, oder wie unter den Papillons die Nachtvögel von den Tagvögeln.

Hiob XII, 7-- 10.

Frage die Vögel unter dem Himmel, die werden dir's sagen: . . . Wer weiß solches alles nicht, daß des HErrn Hand das gemacht hat? daß in seiner Hand ist die Seele alles des, das da lebet, und der Geist alles Fleisches eines jeglichen?



Regis